Zweite Ausgabe.

Abonnements-Preis pro Quartal 3 Mark. Die Hallische Zeitung erscheint wochentäglich in erster Ausgabe Vormittags 11½ Uhr, in zweiter Ausgabe Nachm. 5½ Uhr. Telephonanschluß Nr. 158.

Hallische Zeitung

Insertionsgebühren für die fünfgespaltene Zeile oder deren Raum für Halle u. Reg.-Bez. Merseburg nur 15 Pf., sonst 18 Pf. Reclamen am Schluß des redactionellen Theils pro Zeile 40 Pf.

vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Nummer 147. Halle, Dienstag, 28. Juni 1887. (Ausgegeben am 27. Juni Abends.) 179. Jahrgang.

☞ Zur 2. Ausgabe gehören: Erste (Inseraten-) und Zweite (Text-) Beilage.

Bestellungen

an die

Hallische Zeitung

(179. Jahrgang)

für das **III. Vierteljahr 1887**

werden schon jetzt entgegengenommen für Halle und Giebichenstein von der Expedition, den Zeitungs-Spediteuren und den Ausgabestellen, für Außerhalb von sämmtlichen Kaiserl. Postanstalten und den Landbriefträgern. **Abonnementspreis 3 Mark** für das Vierteljahr.

Neuhinzutretende Abonnenten erhalten die Hallische Zeitung vom Tage der Bestellung bis zum 1. Juli **gratis** geliefert. Probenummern stehen auf Verlangen stets gern zu Diensten.

Die Expedition der Hallischen Zeitung.

Halle, den 27. Juni.

Politische Mittheilungen.

* „Der Reichsrentner" lautet die Ueberschrift eines Artikels zur Altersversicherung der Arbeiter, den wir vor einigen Tagen mittheilten. Er ist jetzt vielfach in der Presse, u. a. auch von der Nationalztg. besprochen und die Unmöglichkeit der darin vermerkten Vorschläge beleuchtet worden. Einen in den Grundzügen vollständig durchgearbeiteten Plan bietet dagegen Winnich in der in den Preußischen Jahrbüchern veröffentlichten, von uns seiner Zeit gestreiften Studie: „Die Altersversicherung". Die „Post" kommt auf diesen Artikel zurück und schreibt:

Wenn wir heute diesen Planin seinen Grundzügen skizziren, so geschieht dies, weil bei dem Erscheinen der Studie glaubhaft versichert und demnächst auch in der Presse unwidersprochen behauptet wurde, daß dieselbe sich in wichtigen Punkten mit der Auffassung der zunächst betheiligten Reichsbehörde decke und das derselben zu Grunde liegende Zahlenmaterial offiziellen Ursprungs sei. Unsere eigenen Informationen bestätigen diese Annahme wenigstens zum Theil; es erscheint daher von Interesse und zur Orientirung der öffentlichen Meinung dienlich, die Grundlinien des Winnichschen Planes hervorzuheben, ohne zunächst in eine Kritik desselben einzutreten.

Nach demselben soll die Organisation gleichzeitig für alle männlichen Arbeiter eintreten, äußersten Falles würde die schrittweise Einführung, wobei mit den industriellen Arbeitern anzufangen wäre, als Nothbehelf zulässig sein. Die Arbeiterversicherung soll auf berufsgenossenschaftlicher Grundlage erfolgen, sie schließt sich an die Berufsgenossenschaften für die Unfallversicherung an; wo solche, wie für die Handwerker, nicht bestehen, bedarf es einer entsprechenden Neuorganisation.

Die obligatorische Minimalrente ist höher gedacht, als die jetzige Armenunterstützung, aber doch nur gerade so hoch, daß sie für die Nothdurft des Lebens hinreicht. Von diesen Renten übernimmt das Reich ½, der Rest wird durch Versicherungsbeiträge gedeckt, welche zu gleichen Theilen von den Arbeitgebern und Arbeitnehmern zu decken sind. Der Betrag dieser Normal-Minimalrente wird zu 120 M. im Jahre, der Versicherungsbeitrag für den Kopf des Versicherten auf je 3 M. für Arbeitgeber und Arbeitnehmer, der Reichszuschuß unter Zugrundelegung der Zahlen der Berufsstatistik, nach welcher die versicherungspflichtigen Männer auf 7251000 Köpfe sich beziffern, auf 22 Millionen Mark bei dem erst nach längerer Zeit zu erreichenden Beharrungszustande angenommen. Er wird für minder hoch erachtet, als der Bedarf für die mit der Altersversicherung der im Erwerbsleben stehenden Frauen zu kombinirende Wittwen- und Waisenversicherung.

Neben der obligatorischen Minimalrente können die Berufsgenossenschaften unter entsprechender Erhöhung der Versicherungsbeiträge fakultativ eine höhere Rente entweder allgemein für den Beruf oder für verschiedene Gegenden und Orte nach den Lohn- und Lebensverhältnissen oder für beide zugleich festsetzen. Zu diesen Zuschlagsrenten gewährt das Reich einen Zuschuß nicht. Bei dem Uebergang von einem Berufe oder aus einem Orte mit geringerer Rente zu einem solchen mit höherer oder umgekehrt findet eine den faktisch gezahlten Beiträgen entsprechende Kürzung oder Erhöhung der Rente statt. Die zur Rentenzahlung verpflichtete Genossenschaft zieht die bei anderen Genossenschaften gezahlten Beiträge von diesen mit Zinseszinsen ein.

Die Beitragspflicht beginnt mit dem Beginn des selbstständigen Verdienstes, als Normaljahr für den Eintritt der Invalidität gilt das 70. Lebensjahr; für einzelne Berufszweige, z. B. Bergarbeiter, kann eine Herabsetzung des Normaljahres stattfinden; früher eintretende Erwerbsunfähigkeit muß nachgewiesen werden.

Arbeiter, welche bei der Einführung der Altersversicherung das fünfzigste Lebensjahr überschritten haben, sind von derselben ausgeschlossen. Für die nächsten Altersklassen findet eine Kürzung der Rente im Verhältniß der von ihnen wirklich gezahlten Beiträge statt, wobei unter die Normal-Minimalrente von 10 M. monatlich bis nahe an die Grenze der jeweiligen ortsüblichen Armenunterstützung herabgegangen werden kann, und zwar derjenigen des Wohnsitzes des Invaliden zur Zeit des Erlasses des Gesetzes oder wo derselbe die Beiträge 15 Jahre bezahlt hat. Letztere Bestimmung bezweckt für das Uebergangsstadium einem fraudulosen Aufenthaltswechsel behufs Erlangung einer mit dem Beitrage in keinem Verhältniß stehenden hohen Rente vorzubeugen.

Wie man sieht, hat man es mit einem systematisch überall das Ausführbare im Auge behaltenden Plan zu thun, dessen öffentliche Diskussion ohne Zweifel zur Klärung der Materie viel beitragen wird.

* Politische Artikel befinden sich auch in der 2. Beilage der vorliegenden Ausgabe.

* Der Kaiser. Im Laufe des Sonntags nahm Se. Majestät den Vortrag des Ober-Hof- und Hausmarschalls Grafen Perponcher entgegen, empfing den zum General-Intendanten der Königlichen Schauspiele ernannten bisherigen Leiter derselben Grafen Hochberg und hatte eine Konferenz mit dem Vize-Präsidenten des Staatsministeriums, Minister des Innern von Puttkamer. Der Kaiser beabsichtigte am Nachmittage mit der Frau Großherzogin von Baden wieder eine Spazierfahrt zu unternehmen. Im Uebrigen ist das Befinden Sr. Majestät jetzt wieder durchaus zufriedenstellend, so daß am 2. des nächsten Monats voraussichtlich die Abreise nach Bad Ems erfolgen dürfte. Nähere Dispositionen für diese Reise sind jedoch noch keineswegs getroffen worden.

* Die von uns gleich als höchst unwahrscheinlich gekennzeichneten Auslassungen des „Figaro" über das Befinden des Kronprinzen, die der Berichterstatter aus Dr. Mackenzies Munde wollte vernommen haben, werden von diesem als für fast ganz erfunden bezeichnet. Da sich übrigens der Kronprinz damals durch die zu seiner Kenntniß gelangte Meldung des „Figaro" sehr beunruhigt fühlte, so fand sich die Berliner Polizei bemüßigt, dem Treiben des französischen Reporters einige Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sicherlich hat das den braven Korrespondenten sehr genirt, denn er verdufstete plötzlich aus Berlin und setzt nun seine Aufschneiderei von London aus fort.

* Das Gesetz über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenständen wird für eine Reihe von Handwerkern betreffs der von ihnen herzustellenden Waaren und Gegenstände, namentlich auf Klempner- und Zinngießer-Gegenstände, von Einfluß sein, weil mit dem Inkrafttreten des Gesetzes nicht nur die Verwendung des bisherigen Lothes verboten ist, sondern auch vorher mit demselben gelöthete Gegenstände nicht mehr verkauft werden dürfen. Hiervon werden namentlich die vielen aus Weißblech für den Küchengebrauch hergestellten Gegenstände, alle über zehn von hundert Blei enthaltenden zinnernen Bierglasdeckel, welche insgesammt aus dem Verkehr entfernt werden müssen, betroffen.

* Der Verband der deutschen Fleischer-Innungen in Lübeck hat in einer an den Bundesrath gerichteten Petition gebeten, im Interesse der Erhaltung und Förderung einer rationellen Mästung des Rindviehs den Eingangszoll auf Talg, Margarin und die verwandten Artikel angemessen zu erhöhen. Zur Begründung der Petition, welche eine Folge der auf dem letzten Verbandstage in Krefeld gepflogenen Verhandlungen ist, wird angeführt, daß wegen des ungemein gesteigerten Imports von Talg und Margarin die Preise für Rindertalg in den letzten Jahren erheblich gefallen sind. Während dieselben früher 60—100 M betrugen, seien sie gegenwärtig bis auf 30 M pro Kilo zurückgegangen. Die Fleischer wären unter diesen Umständen nicht mehr in der Lage, lohnende Preise für schweres Mastvieh zu zahlen. Die Folge hiervon sei ein allgemeiner Rückgang der Mastviehzucht, worunter insbesondere die Landwirthschaft und die betheiligten Gewerbe schwer zu leiden hätten.

* Die Einnahmen der Post- und Telegraphen-Verwaltung haben für die Zeit vom Beginn des Etatsjahres bis zum Schluß des Monats Mai d. J. 29 695 769 Mark betragen, 774 734 Mark mehr als im Etatsjahre 1886/87, die der Reichs-Eisenbahn-Verwaltung 7 889 000 Mark (+ 376 600 Mark).

Großbritannien. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, schreibt man der „Köln. Z.", daß von allen fürstlichen Jubiläumsgästen die Heldengestalt unseres Kronprinzen den größten Eindruck auf die Einbildungskraft des englischen Volkes gemacht hat. Von denjenigen, welche dem Dankgottesdienst in der Abtei beiwohnten, wird keiner die ungesuchte Kraft und Würde vergessen, mit welcher er, in weißem Waffenrock, den blitzenden Helm in der Hand, die Stufen der Thronerhöhung hinabstieg und als die angestaunte Zielscheibe aller Augen majestätisch durch den Mittelraum nach dem Ausgange zuschritt. In der glänzenden Ehrenwache, die hinter dem Wagen der Königin einherritt, war er der herrlichste, und kein Festbeschreiber hat ihm den Tribut einer unbegrenzten Bewunderung verweigert. „Mehr als bloße Begeisterung", so schrieb der Standard, „wurde laut, als die männliche Gestalt des deutschen Kronprinzen, jeder Zoll ein Soldat, sich zeigte." Seinen Genossen, den Prinzen von Wales, drängte er unwillkürlich in den Hintergrund, „Der Prinz von Wales", so berichtete der Daily Telegraph, „erhielt den unausbleiblichen Zoll des Beifalls, aber diesmal setzte ihn die Volkskunst hinter seinen kaiserlichen Schwager, den deutschen Kronprinzen; eine Gestalt von außerordentlicher Wirkung, gekleidet in das Weiß und Silber der Bismarckschen Kürassiere, mit dem Marschallsstabe in der Hand und in seinem Vollbarte und kriegerischer Haltung die Gegenwart eines Helden der alten Zeit versinnbildend. Aller Augen wenden sich auf den Gatten unserer königlichen Prinzessin und folgen ihm, wie er vorbeireitet, jeder Zoll ein Mann." Dergleichen Gefühlsausbrüche ließen sich noch viele anführen. Heute fügt ein Provinzblatt noch folgende Geschichte hinzu: „Vor neun Jahren machte ein Herr in Deutschland die Bekanntschaft des Kronprinzen und der Kronprinzessin. Dieser Herr befand sich nun am Jubiläumstage auf dem großen Standgerüste gegenüber der Stelle, wo der Kronprinz von seinem Rosse vor der Abtei abstieg. Der Prinz schaute um sich und sein Auge traf den Herrn, den er seit neun Jahren nicht mehr gesehen. Ohne Rücksicht auf Etikette schritt er auf ihn zu, schüttelte ihm die Hand und fragte ihn, wie es ihm gehe, zum allgemeinen Erstaunen der Umgebung und des Herrn selbst. Das ist die hübsche Geschichte vor dem Prinzen, der mit seiner Person die beliebteste aller Jubiläumsansichten war."

— Tafelservice der englischen Königsfamilie. Bei den Staatsbanketten, welche in dieser Woche in London abgehalten wurden, ist das ganze Silber des englischen Königshauses in Verwendung gekommen. Es wird gewöhnlich in zwei eisengefütterten Kammern in Windsor Castle aufbewahrt und wurde vorige Woche unter starker Bedeckung nach London geschafft. Sein Werth wird auf mehr als 20000000 M geschätzt. Das goldene Service, welches Georg IV. ankaufte, genügt vollkommen für 130 Personen. Ein Champagner-Kühler aus derselben Zeit ist so groß, daß zwei Männer drinnen baden können. Er ist ganz mit Krystallglas ausgefüttert. Einige der seltensten Aufsatzstücke rühren noch von der Königin Elisabeth her, welche sie der spanischen Armada entnahm; andere kunstvolle Stücke stammen aus Indien, Birma und China, und eine Schale von prachtvoller Arbeit hat Karl XII. von Schweden gehört. Unter den Schaustücken, welche auch bei sonstigen Hofbanketten auf den Credenzen in St. Georg's Hall prangen, fällt besonders der goldene, mit Edelsteinen besetzte Pfau auf, der 800000 M werth ist. Körper und Schweif sind aus herrlichem orientalischen Gold und ganz mit Perlen, Diamanten, Rubinen und Smaragden überzäet. Der große Tigerkopf, Tippo's Schemel genannt, ist aus massivem Silber, mit Augen aus Bergkrystall und einer Zunge von Gold. Diese beiden orientalischen Trophäen wurden in Seringapatam erbeutet und an Georg III. abgeliefert. Eine große Anzahl von goldenen Schildern bildet den Hintergrund der Credenzen. Einer derselben ist ganz aus goldenen Tabaksdo'en zusammengesetzt und repräsentirt einen Werth von 200000 Mark. Zum Speise-Service gehören 30 Dutzend ganz gleiche Teller, welche Georg IV. um 220000 M anschaffte.

Erdkunde, Kolonien, Reisen.

— Die erste Handelsexpedition der Deutsch-West-Afrikanischen Compagnie, welche am 31. März in Capstadt angekommen war, mußte dort längere Zeit verweilen, weil das Segelschiff „Louis Alfred", welches nur alle 2 Monate nach Walfischbay fährt, kurz vor der Ankunft abgesegelt war. Dieselbe charterte deßhalb den kleinen Dampfer „Namaqua", der als Küstenfahrer dort functionirt. Am 3. Mai ging die Expedition mit ihren sämmtlichen Waaren, 9000 Kilo, an Bord der „Namaqua". Beim Verlassen des Hafens am Morgen des 4. Mai hatte sich ein gewaltiger Sturm erhoben, sodaß die Wellen über das Schiff schlugen, und es jeden Augenblick zu kentern drohte. Infolgedessen suchte das Schiff den Hafen wieder auf und verließ ihn erst am folgenden Morgen, am 5. Mai, als sich der Sturm gelegt hatte. Das Schiff berührte auf seiner Fahrt Port Nolloth, wo es drei Tage verweilte, um dort Waaren auszuschiffen. Von dort fuhr das Schiff nach Angra Pequena, wo die Herren die Lüderitz'sche Factorei besichtigten und dort noch bedeutende Waareneinkäufe machten, da das Lüderitz'sche Geschäft liquidirt wird. Am 13. Mai trafen sie glücklich in Walfischbay ein, und begab sich das Schiff sofort nach Löschung der Güter nach Capstadt zurück. Die Expedition trat alsdann ihre Reise in das Innere an. Sie bedient sich dazu 5 Ochsenwagen mit 16 bis 18 Ochsen bespannt, welche sie von der Deutschen Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika erhält. Einige Beamte der Colonial-Gesellschaft für Südwest-Afrika sind in den Dienst der Deutsch-Westafrikanischen Compagnie getreten und machen die Expedition nach dem Ovamboland mit. Dort soll eine bleibende Handelsstation eingerichtet werden, eine Abtheilung mit 3 Ochsenwagen wird im September aus dem Ovambolande zurückkommen und Mittheilung über die Gründung der Handelsexpedition bringen, um eventuell eine neue Sendung von Waaren von Walfischbay nach dem Ovambolande zu bringen. Vor October ist es unmöglich, daß eine Nachricht von dem Erfolge der Expedition hier eintrifft. Das Ovamboland ist ein fruchtbares Land, wo Ackerbau und Viehzucht von den Eingeborenen getrieben wird uno wo noch viel Elfenbein und Straußenfedern als werthvolle Tauschobjekte vorkommen. Die Anknüpfung von Handelsverbindungen mit den Häuptlingen ist der Hauptzweck der ersten Expedition.

Von Dr. Emil Holub. In den letzten Tagen sind in Wien wieder zwei Briefe eingetroffen, die Dr. Emil Holub aus Linokana an den Präsidenten des Oesterreichisch ungarischen Exportvereins, Herrn Franz Wilhelm, gerichtet. In dem ersten dieser Briefe, der vom 12. Mai d. J. datirt ist, spricht Dr. Holub Herrn Wilhelm und den übrigen Mitgliedern des zu seiner Unterstützung gebildeten Comités in den wärmsten Worten seinen Dank dafür aus, daß ihm die Mittel zur Rückkehr in die Heimath geboten worden sind. Er liefert in diesem Briefe auch einen Ueberblick über die Verluste, die er durch den mörderischen Ueberfall im Maschukulumbenlande am 2. August v. J. erlitten hatte. Nebst den gesammelten Naturalien sind ihm von den Wilden 18 seiner werthvollsten Tagebücher, darunter das allgemeine Tagebuch über sämmtliche Erlebnisse der Expedition und das Aus-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870628 2-17/fragment/page=0001

weis-Tagebuch über die Sammlungen, geraubt worden, und nur mit der größten Lebensgefahr gelang es ihm, 14 Tagebücher den Händen der Wilden zu entreißen und auf der unter den größten Mühseligkeiten bewerkstelligten Flucht mit sich zu führen. Seit seiner Rückkehr über den Zambesi hat Holub übrigens, um die Verluste zu ersetzen, wieder Sammlungen angelegt, die 35 Colli füllen. — In dem zweiten Briefe aus Linokana vom 22. Mai schreibt Dr. Holub: „Wir erwarten hier in Linokana nur den Wagen, der die letzte Partie der am Zambesi belassenen Sammlungen bringen soll, und gehen dann direct nach Kimberley und Capstadt, würden also etwa in drei, höchstens vier Wochen diesen Ort verlassen. Ich werde mich auf das möglichste einschränken, um mit den mir noch weiters in Aussicht gestellten 200 Pfd. St. bis Wien gelangen zu können, um dies zu erzielen, werde ich in Süd-Afrika etwas zu verdienen trachten. Eine Ersparniß habe ich damit erzielt, daß man in London meinem Ansuchen willfahrt hat und mir für mich, meine Begleitung und mein Gepäck die Hälfte der bestehenden Tarife zu bezahlen bewilligte."

Halle, den 27. Juni.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—s In der letzten Sitzung des Gärtner-Vereins fragte Herr Charton an, wie man kalten, schweren Boden milde und zur Pflanzenkultur geeignet mache. Er habe Sand unter die Erde gemischt, der Boden sei aber dadurch nicht lockerer geworden. Besonders bei trockenem Wetter sei die Erde gar nicht zu bearbeiten. Von verschiedenen Seiten wurde Torfmull empfohlen, am besten solchen, der als Streu in den Ställen gedient hat, unterzugraben. Das Mittel müsse aber mindestens 3 Jahre wiederholt werden. Auch wurde Steinkohlenasche als gutes Lockerungsmittel angegeben. Der Torfmull läßt sich auch in leichtem Boden mit Vortheil verwenden, da er sehr viel Nässe in sich aufnimmt und hierdurch das Land länger feucht erhält. Hierauf theilte Herr F. Rosch mit, daß ihm vom hiesigen Garten-Inspektor auf eine bez. Anfrage gesagt sei, daß in den Promenaden absolut kein auch nur einigermaßen guter Rasen hergestellt werden könne; es wachse hier nichts als Unkraut. Es wurde ihm erwidert, daß bei richtiger Bearbeitung der Rasenflächen wohl ziemlich guter Rasen zu erzielen sei. Vor Allem müßten die Rasenplätze im Herbst, allerspätestens aber im zeitigen Frühjahr und nicht erst im Juni, wo die Witterung für das Aufgehen des Samens so ungünstig ist, und auch das Publikum bereits grüne Flächen sehen will, umgegraben werden. Auch sei es als ein Fehler anzusehen, daß durch die jetzt ausgeführte Bodenbewegung die gute Erde fortgeschafft und der Same in das todte Land gebracht worden ist. Das Gelbwerden des eben aufgegangenen Rasens an den tiefen Stellen sei die Folge davon. Diese Stellen hätten durch bessere Erde ersetzt werden müssen. Außerdem sei das Ausstreuen des Grassamens sehr zu tadeln. Dieser Same könne nicht wie Getreide gestreut werden, auch nicht mit Erde vermischt gesäet werden. Ein Uebelstand in der Bearbeitung der Rasenflächen ist auch, daß das Unkraut nicht zeitig genug beseitigt wird; der Same davon fällt auf das Land, geht wieder auf, und hierdurch erhält man keine Rasen- sondern Unkrautflächen.

—ϱ Der hiesige Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter (Hirsch Dunker) hielt am Sonnabend eine Versammlung ab, die sich insofern zu einer interessanten gestaltete, als der Vorsitzende des hiesigen Werkmeister-Vereins, Hr. Pollack, einen Vortrag: „Ueber latente Wärme und ihre Wirkung" hielt, der allgemein ansprach. Es machte sich in der Versammlung der Wunsch rege, öfters solche allgemein interessirende, belehrende Vorträge halten zu lassen und gern erklärte sich Hr. Pollack auf eine dieserhalb an ihn gerichtete Anfrage, dem nachzukommen, bereit. Die von einem Mitglied gestellte Frage: „Wie stellt sich der Werkmeister-Verein zum Gewerkverein?" wurde von Hrn. Pollack dahin beantwortet, daß beide Vereine ein und dasselbe Prinzip verfolgen, beide stehen auf dem Boden der Selbsthülfe und könne er nur jedem Arbeiter rathen, einem solchen Tendenzen huldigenden Verein beizutreten. Eine weitere Anfrage, betr. die Errichtung eines Arbeiternachweises in Halle, wurde dahin beantwortet, daß es durchaus nicht leicht ist, etwas derartiges zu unternehmen, doch käme es auf einen Versuch an. Der Werkmeister-Verein hat dieselbe Angelegenheit auch schon reiflich erwogen und den Restaurateur Sturm in der Niemeyerstraße beauftragt, Anmeldungen von arbeitslosen und arbeitsuchenden Arbeitern entgegenzunehmen; der Bedarf der Fabriken an Arbeitskräften wird dann von dieser Stelle aus gedeckt. Dem Gewerkverein stehe es frei, sich ebenfalls dieser Arbeitsnachweisstelle zu bedienen, was von den Anwesenden freudig begrüßt wurde.

—ϱ Der Gutenbergbund und der Bezirksverein Hallescher Buchdrucker hielten am Sonnabend Nachmittag im „Hofjäger", vom Wetter sehr begünstigt, ihr Johannisfest ab, das einen recht günstigen Verlauf nahm. Ein Nachmittag- und Abendconcert der Halleschen Stadtmusikkapelle, sowie Vorträge der Liedertafel des Gutenbergbundes unterhielten die zahlreiche Festgesellschaft auf das Angenehmste. Für die Kinder waren im Garten besondere Spiele arrangirt, um auch diesen ihr Recht zu lassen. Ein Ball, unterbrochen durch humoristische und Gesangsvorträge, bildete den Schluß des wohlarrangirten und durchgeführten Festes.

—ʒ Der Gewerbe-Verein hatte gestern seine 3. gewerbliche Excursion nach Beesen a. E. gerichtet zur Besichtigung des städt. Wasserwerkes. Unter persönlicher Führung des Herrn Gas- und Wasserwerks-Direktors Schreyer nahmen die zahlreich erschienenen Mitglieder nebst Familien dankbar Kenntniß von der Gewinnung des Wassers vom 1. Brunnen bei Planena bis zur Station in Beesen.

—η Die Ankündigung der gestern Abend im „Prinz Carl" abgehaltenen magisch-antispiritistischen Probe-Vorstellung des Herrn Charles Wolton hatte den großen Raum dicht mit Schaulustigen gefüllt, die mit Interesse die Kunststücke des Experimentators verfolgten, mit noch größerer Aufmerksamkeit jedoch den Erklärungen lauschten, welche Herr Wolton an eine größere Zahl seiner Vorführungen anknüpfte; lüftete sich doch dadurch Manchem der Schleier von Erscheinungen die ihm bis dahin als geheimnißvoll, ja zuweilen geradezu als übernatürlich erschienen waren, wenn Herr Wolton zeigte, wie das nöthige Handwerkszeug, Gewandtheit der Bewegungen und ein glatter, nach Bedürfniß im richtigen Augenblick die Aufmerksamkeit der Zuschauer von der Hauptsache auf Nebendinge ablenkender Vortrag des Experimentators, Bedingungen, die bei Herrn Wolton sämmtlich vollauf erfüllt sind, zur Ausführung dieser Täuschungen ausreichen. Reicher Beifall lohnte deßhalb die Zauberkunststücke wie die denselben folgenden Erklärungen, so daß sicher Viele, welche der gestrigen Probe-Vorstellung beiwohnten, auch die am Dienstag beginnenden Vorführungen wieder besuchen und viele andere gleich Wißbegierige im Gefolge haben werden. Bei aller Anerkennung jedoch, welche wir im Vorstehenden Herrn Wolton gezollt haben, wollen wir mit einigen gutgemeinten Wünschen und Rathschlägen nicht zurückhalten. Zunächst muß eine willkürliche Veränderung des dem Publikum übergebenen Programms, wie Herr Wolton sie gestern Abend zwei Mal vornahm, als unstatthaft bezeichnet werden. Weiter erinnert der Handel, welchen Herr Wolton mit einer Broschüre treibt, in der die Erklärungen einer größeren Zahl von nach seiner Angabe schwierigeren, deßhalb bei der Vorführung unerklärt bleibenden Experimenten enthalten sind, doch gar zu sehr an den Extrakabinett-Schwindel in Jahrmarktsbuden.

—ϱ Der Leichtsinn hätte vor einigen Tagen in einer hiesigen Schwimm- und Badeanstalt bald ein Opfer gefordert. Ein junger Mensch sprang in das große Bassin, tauchte unter und kam nicht wieder zum Vorschein. Der die Aufsicht führende Schwimmmeister sprang sogleich nach und war auch so glücklich, den dem Ertrinken Nahen zu erfassen und an Land zu bringen. Es stellte sich heraus, daß der betreffende junge Mensch, der ziemlich viel Wasser geschluckt hatte, gar nicht schwimmen konnte und aus purem Leichtsinn in das Schwimmbassin gegangen war.

—nn Am Sonnabend, den 2. Juli, wird ein Extrazug von Leipzig nach Hamburg abgelassen, zu welchem auch Retourbillets nach Altona, Kiel, Kopenhagen, Cuxhaven, Helgoland mit bedeutend ermäßigten Fahrpreisen und dreiwöchiger Gültigkeit ausgegeben werden. Abfahrt von Halle 1 Uhr 49 Min. Nachmittags. Näheres enthält das Inserat in heutiger Nummer.

—ϑ **Passagiergepäck ohne Billet. Es wird nicht ohne Interesse sein, wenn in Nachstehendem auf die denkbar schnellste Beförderungsart von Waaren hingewiesen wird, von welcher Geschäftstreibende, wie Private, in eiligen Fällen, selbst wenn die Absendung als „Eilgut" oder als „Dringendes Post-Eilpacket" mit dem nächsten Zuge nicht mehr möglich ist, gewiß gern Gebrauch machen werden. Wir meinen die von der Eisenbahnverwaltung schon vor längerer Zeit getroffene, dem Publikum aber gewiß noch wenig bekannte Einrichtung, wonach man Sendungen nach Bahnstationen mit sämmtlichen Kourier-, Schnell- und Personenzügen am Tage sowohl, als auch des Nachts als „Passagiergepäck" versenden kann, ohne dazu das Fahrbillet bis zu dem Bestimmungsorte lösen zu müssen. Das betreffende Kollo kann bei der Gepäckexpedition bis einige Minuten vor Abgang des nächsten nach der Fahrrichtung des Bestimmungsortes abgehenden Zuges aufgeliefert werden. Die Beförderung wird im Versendungsfalle „als Passagiergepäck ohne Billet" gewünscht und dann wird seitens der Gepäckexpedition ein nach dem Gewicht des Kollo's und nach der Entfernung des Bestimmungsortes bemessener Frachtbetrag dafür erhoben, zu dessen Zahlung in jedem Falle der Absender verpflichtet ist und gegen welchen derselbe dann den sonst üblichen Gepäckschein empfängt. Man hat nun weiter nichts nöthig, als diesen Gepäckschein in ein bereit zu haltendes, mit gewöhnlichem, bezw. Eilboten-Porto frankirtes Kouvert zu stecken, sich an den auf dem Perron zur Abfahrt bereitstehenden Zug zu begeben und den Brief in den Briefkasten des Eisenbahnpostwagens zu werfen. Das Kollo wird am Bestimmungsorte wie alles übrige Reisegepäck von der dortigen Gepäckexpedition zur Abholung bereit gehalten; der Adressat empfängt den Brief mit Gepäckschein per Post und kann sich das Kollo gegen letzteren sofort abholen lassen. Wie nun aber auch die beste Einrichtung unvollkommen ist, so auch diese. Es tritt dies hervor in denjenigen Fällen, in welchen der vom Absender gewählte Zug keinen Postwagen mitführt. Das aufgelieferte Gepäck wird allerdings bei kurz vorheriger Auflieferung noch mit dem Zuge befördert, nicht aber der Brief mit dem Gepäckschein. Der Adressat wird in diesen Fällen also das Stück Gepäck nicht eher ausgeliefert erhalten können, als bis ihm der Gepäckschein mit der nächsten Post zugegangen sein wird. Es wäre daher wohl zu wünschen, daß in solchen Fällen der Eisenbahnpackmeister den Brief mit dem Gepäckschein, vorausgesetzt, daß der Brief genügend frankirt ist, der Gepäckexpedition am Bestimmungsorte übergeben könnte und diese den Brief dann wieder der Ortspostanstalt zur Beförderung übermittelte, was in Anbetracht dessen, daß die Versendungsart als Passagiergepäck nach wie vor gewiß nur in vereinzelten dringenden Fällen gewählt werden wird, der Bahnverwaltung wohl keine besonderen Schwierigkeiten bereiten dürfte.**

—ϱ Am Sonnabend Nachmittag betraf der Polizeisergeant Hr. Wittenbecher die vor ca. 8 Tagen aus der hiesigen kgl. Klinik entwichene unverehel. Auguste Michalska von hier in der kl. Steinstraße und erklärte sie für arretirt. Doch dieser behagte die Begleitung des uniformirten Beamten nicht und sie setzte derselben offenen und thätlichen Widerstand entgegen. Hierin wurde sie unterstützt von ihrem sie begleitenden Zuhälter. Dem Beamten gelang es, trotz des heftigen Widerstrebens der v. Michalska, dieselbe nach der Polizeiwache zu sistiren; selbst hier gab die freche Person ihren Widerstand nicht auf. Sie wurde später der Klinik wieder zugeführt. Die aus dem Institut mitgenommenen Kleidungsstücke hat sie weggeworfen.

Universitäten, Akademieen, gelehrte Gesellschaften.

— Leipzig. Die Hörer der Institutionenvorlesung des Geheimrath Professor Dr. Windscheid wurden vorgestern Vormittag Theilnehmer einer unerwarteten, schlichten aber unvergeßlichen Feier. Am Schluße der Vorlesung eröffnete nämlich der Vortragende, daß ein hoher Gast in Mitte der Hörer weile, der berühmte Jurist Rudolf v. Ihering. „Seines Freundes" unsterbliche Verdienste um die Wissenschaft kurz berührend, forderte der Vortragende die Anwesenden auf, ihre Ehrerbietung und Hochachtung gegenüber dem großen Gelehrten durch Erheben von den Sitzen Ausdruck zu verleihen, welcher Aufforderung unter Beifall nachgekommen wurde. Da stieg der berühmte Gast selbst auf das Katheder und in mächtigen, eindringlichen Worten den lauschenden Studenten Windscheid feiernd, dessen Freund zu sein er sich rühmte, „wenn sie auch auf dem Felde der Wissenschaft oft die Waffen gegeneinander zückten", pries er dessen wissenschaftliche Bedeutung, vor allem aber auch seinen geistvollen und für Anfänger doch so klaren Vortrag und schloß unter Hinweis auf den 70jährigen Geburtstag des Geheimraths (26. Juni) mit einem Hoch auf diesen, in welches die Zuhörerschaft jubelnd einstimmte, um ihrerseits ihre Verehrung gegenüber dem berühmten Lehrer Ausdruck zu verleihen. Unter lautem Beifall verließen nun beide Professoren das Auditorium.

— Graz. Regierungsrath Dr. Ludwig Boltzmann wurde zum Rector gewählt.

(Nachdruck verboten.)

Wessen Schuld war größer?*)

Das Haar vollständig ergraut, das Auge unter halbgeschlossenen Lidern trüb hervorblickend, die eingefallenen Wangen durchfurcht und von gelber Farbe, schlotternd die einst aufrechte und kräftige Gestalt — so fanden wir unsern lieben Freund Karl wieder. Und er war erst zweiunddreißig Jahre alt. Was er für ein blühender Bursche gewesen, damals, vor acht Jahren, ehe er nach Afrika ging! Ja, was hatte er denn auf dieser Galeere zu suchen? Eine Unternehmung, die ihm wenig Ehre verließ, da es sich blos um ein Geschäft handelte, und wenig Gewinn, da er sie für fremde Rechnung führte.

Er hat es uns eines Abends mitgetheilt, als wir wiederum in der alten Weise beisammen saßen; er, ich und noch ein Uebriggebliebener von unserer ehemaligen lustigen Bande. Die Rede sickerte nur langsam von seinen Lippen; manchmal klang sie so müd und leise, daß man Mühe hatte, zu verstehen, was er da von den schlimmen Fieberkrankheiten, von Kämpfen mit den Eingeborenen, von Noth und Elend im Innern Afrika's erzählte.

„Hm, du konntest das voraus wissen," sagte ich; „warum bist du dennoch? . . ."

„Warum?" flüsterte er mit einem bitteren Lächeln. Dann griff er in die Brusttasche, zog sein Portefeuille und nahm daraus ein länglich zusammengefaltetes Papier hervor. Als er es auseinander legte, sahen wir, daß es eine alte Tausend-Gulden-Note war. „Dieser Tausender war die Veranlassung meiner Reise." Und als wir ihn zweifelnd anstarrten, fügte er hinzu: „Genauer müßte ich sagen, daß ich mein jetziges Siechthum dem Haß einer Frau verdanke."

„Wie? Was hattest Du ihr denn gethan? Hast du ihren Liebhaber umgebracht oder ihre Eitelkeit zu Tode verletzt?"

„Nein, ich habe diese Frau nur vor der Infamie bewahrt."

„Kannst du uns das erzählen?"

„O ja. Ihr werdet es nicht weiter sagen. Und wenn auch — Niemand würde das von ihr glauben. Sie hat einen so guten Ruf, die — die Wohlthäterin! Hahaha!" Er schob das Weinglas von sich, zog an seiner Cigarre, blies hierauf den Rauch hüstelnd hervor und begann:

„Ich war vierundzwanzig Jahre alt. Von meiner kleinen Rente konnte ich nicht leben; ich nahm also, wie ihr wißt, jene ziemlich günstige Stelle ein. Ich wurde Sekretär des Bank-Direktors M. Kennt ihr ihn? Ein Mensch von unerschütterlicher Rechtlichkeit, aber kein großes Licht. Von seiner Frau wurde er — und wird er wahrscheinlich noch immer — ein wenig am Gängelbande geführt. Doch mit der Zähigkeit der Beschränkten wußte er ihr in einem Punkte Widerstand zu leisten: er ließ sich von ihr niemals zu Ausgaben verleiten, die sein Einkommen überstiegen hätten. Als sein nächster Hilfsarbeiter kam ich öfter in sein Haus und war zuweilen unwillkürlich Zeuge kleiner Auftritte, in denen es sich um unbeglichene Rechnungen der Schneiderin oder Putzmacherin handelte. Schmeicheleien, Thränen, zornige Worte prallten wirkungslos an ihm ab. Sie mußte immer allein zusehen, wie sie mit ihren Putzschulden fertig wurde. In dem glänzenden Hause führte man ab und zu recht schmale Küche; das Wirthschaftsgeld wanderte zur Marchande de Modes. Das ließ er sich ruhig gefallen. Nur die Ausgabenziffer durfte nicht überschritten werden. Und sie brauchte viel für sich, die schöne Frau. Denn schön war sie, hinreißend, überwältigend, unsagbar schön! Eine königliche Gestalt, ein Gesicht, in dem jeder Zug Feinheit und Adel war. Das ist ein dummer Gemeinplatz, daß die Schönheit keines weiteren Schmuckes bedürfe. Alltagskleider verträgt sie nicht. Die Maler wissen das am besten. Wie oft habe ich damals gewünscht, reich zu sein und ihr Schätze zu Füßen legen zu können, damit sie sich in alle Pracht der Welt kleide. Einfältige Ueberschwänglichkeit der Jugend! Ich kann es euch ja heute sagen. Acht schwere Jahre in Afrika haben diese Liebe vernichtet, wie sie meinen Leib zerstörten. Ich habe es ihr nie gesagt. Ich schwieg und litt. Ich war vierundzwanzig Jahre alt . . ."

Die Kehle war ihm trocken geworden. Er nippte ein wenig von dem Weine und fuhr dann fort:

„Nun hat sich aber Folgendes begeben. Es wurde ein Wohlthätigkeits-Bazar abgehalten. Ich weiß nicht mehr, welche Gegend damals von Wasser oder Feuer heimgesucht worden war. Darauf kommt es auch gar nicht an. Die Wohlthätigkeit ist die Hauptsache. Von einer älteren Dame der Aristokratie wurden die schönsten Frauen zusammengetrommelt, damit sie die Verkäuferinnen tragiren sollten. Natürlich hatte man die Frau meines Chefs nicht vergessen. Sie war ja die Allerschönste. Am Tage des Bazars wurde mir plötzlich mitgetheilt, daß ich die Ehre haben würde, sie zu begleiten. Mein Chef mußte nämlich an einer wichtigen Berathung theilnehmen. Unser Vertreter in Süd-Afrika war dem Klima erlegen, und die ganze „Kolonialpolitik" unserer Bank sollte nun im Verwaltungsrath von Neuem durchgesprochen werden . . . Ich traf alle nothwendigen und einige überflüssige Vorbereitungen, um nicht ohne Anstand neben ihr aufzutreten. Damit verging sehr viel Zeit; so, daß ich einen für die Bank einkassirten größeren Betrag nicht mehr abliefern konnte. Ich behielt ihn also bis zum nächsten Morgen bei mir . . . Wir fuhren nach dem Festlokale. Das waren Minuten in diesem Wagen, den das seidene Rauschen ihres Kleides erfüllte! Ich machte mich ganz klein und redete vor Wonne und Verlegenheit kein Sterbenswörtchen. Sie hat es selbstverständlich gar nicht bemerkt . . .

Eigentlich diente ich ihr nur als ein besserer Lakai. Im Saal angelangt, entließ sie mich mit einem leichten Kopfnicken; zum Weggehen möge ich mich wieder einfinden. Ich war enttäuscht . . . Dieses elegante Jahrmarktstreiben brauche ich euch nicht zu schildern. Angesehen ist auch da nur Derjenige, der viel Geld ausgiebt. Wir Anderen schleichen ein wenig gedemüthigt oder mißgünstig umher. Ich gebe mich nicht besser, als ich bin. Die Jeunesse dorée habe ich an dem Abend recht grimmig beneidet. Da war namentlich ein russischer Fürst Mertschinsky; hübscher Mensch, der damals mit seiner verrückten Verschwendung viel Staub aufwirbelte. Ein Jahr später war er im Concurs, ich las es in der Zeitung. Wer weiß, wo er jetzt Tanzlectionen giebt? . . . Jener Abend freilich gehörte noch zu seiner üppigsten Zeit. Ihr werdet gleich ein Beispiel hören.

Ich muß noch ein Detail nachtragen. Das Wohlthätigkeitsfest fand in einem Lokale statt, das aus einem großen Saal und einigen kleinen Nebenräumen bestand. Das Zelt der Gattin meines Chefs war in einem dieser entlegenen Gemächer. Vielleicht war da die Eifersucht irgend einer tonangebenden Comitédame im Spiele. Man wollte es Frau M. schwerer machen, Alle zu überstrahlen. So hängt man ja auch in den Kunstausstellungen zuweilen

*) Unsere Leser kennen den geistvollen Erzähler dieser kleinen, ergreifenden Geschichte bereits. Es ist unser Mitarbeiter Theodor Herzl, der eine Anzahl seiner kunstvoll komponirten und fesselnden Erzählungen so eben unter dem Titel „Neues von der Venus" bei F. Freund in Leipzig hat erscheinen lassen. Herzl besitzt, was so vielen Erzählern unserer Tage gebricht, Erfindungsgabe. Dazu kommt ein seltenes feuilletonistisches Geschick. Was man an seinem neuen Buche bemängeln könnte, wäre der Titel! Indessen, wo so viel Reizvolles sich findet, da läßt man einen etwas zu schillernden Titel wohl durchschlüpfen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188706282-17/fragment/page=0002

— Prag. Zum Rector der deutschen Universität wurde, nachdem Durege die Wahl abgelehnt, Professor Willkomm gewählt.

— Rom. Herr Helbig, der frühere Professor am hiesigen deutschen Archäologischen Institute, welcher um seinen Abschied eingekommen ist, weil er nicht an Stelle des verstorbenen Professors Henzen zum ersten dirigirenden Secretär desselben ernannt wurde, lebt gegenwärtig als Privatmann in Rom und ist von der Regierung zum Professor der Alterthumskunde der philosophischen Facultät an der hiesigen Hochschule ernannt worden.

— Dorpat. An der Universität ist Professor Dr. G. Dragendorff aus dem 5 Jahre verwalteten Amte eines Prorectors auf sein Ansuchen entlassen worden.

Kunst, Wissenschaft und Literatur.

— Laut Mittheilung der Revue „Ciel et Terre" hat die belgische Regierung auf Grund eines Berichtes des Direktors der Brüsseler Sternwarte beschlossen, an den wissenschaftlichen Expeditionen, die zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsterniß vom 19 August d. J. auf russischem Gebiet vorbereitet werden, theilzunehmen. Der Astronom Niesten ist bereits beauftragt, sich einer dieser Expeditionen anzuschließen und wird wahrscheinlich sich der von der Moskauer Sternwarte nach Perm oder in die Umgegend dieser Stadt zu sendenden Gelehrten-Mission zugesellen. Wie dieselbe Revue mittheilt, werden zwei deutsche und eine französische Expedition zu gleichem Zwecke im Gouvernement Twer ihren Aufenthalt nehmen.

— In dem vorpommerischen, unmittelbar an der mecklenburgischen Grenze belegenen Städtchen Treptow an der Tollense ist kürzlich an dem Hause, in dem der Dichter während seines Aufenthaltes dort wohnte, eine Gedenktafel angebracht mit der Inschrift: „In diesem Hause wohnte 1849—1851 der Turn- und Zeichnenlehrer Fritz Reuter. Hier schuf er seine ersten Dichtungen „Läuschen un Riemels."" Goldene Zeiten hat der Dichter damals als Privatlehrer nicht durchgemacht. Man weiß ja aus seinen Werken, wie beglückt er jedes Mal zu seiner Frau gekommen ist, wenn er eines seiner „Läuschen" fertiggestellt hatte. Er legte dort aber den Grund zu seiner späteren Berühmtheit.

— Aus München erhält die „Allg. Musik. Ztg." die überraschende Nachricht, daß Hofkapellmeister Levi im nächsten Jahre nicht in Bayreuth dirigiren wird, da ihm der Urlaub seitens seiner General-Intendanz nicht bewilligt worden sei.

Aus aller Welt.

— **Boulangers Entführung.** Anknüpfend an die Entführung des Fräuleins Campos Marti es veröffentlicht der bekannte Spaßvogel Albert Millaud im Pariser „Figaro" einen Bericht über eine angebliche Entführung des Generals Boulanger. Der General befand sich eben, wie Millaud schreibt, in Gesellschaft seines Freundes und Protectors Clémenceau im Cercle Militaire, als ihm ein Diener die Karte einer tief verschleierten Dame überbrachte, welche ihn vor dem Thor des Clubs in einem Wagen erwartete. Boulanger ging trotz der Abmahnungen des vorsichtigen Clémenceau auf die Straße, setzte sich nach kurzem Gespräch mit der Dame in den Wagen, der im Galopp davonfuhr. Mehrere Tage lang hörte man nichts vom tapferen General. Endlich langte an den „Figaro" ein Brief der — ehemaligen Duenna des Fräuleins Campos ein, welche erklärte, daß es ihr unmöglich sei, zu leben, ohne Jemanden zu beaufsichtigen; da Fräulein Campos entflohen sei, habe sie sich eines zu ihren Zwecken geeigneten Objectes, des Generals Boulanger, bemächtigt.

— **Einundzwanzig Opfer der Familienrache.** Im Kreise Rowan in Kentucky hat während der letzten zwei Jahre eine Vendetta zwischen der Familie Tolliver und andern Bewohnern bestanden. Nicht weniger als 21 Morde sind daraus entsprungen Am 23. ds. machte sich der Sheriff mit 200 Mann nach Moorehead auf, um Tolliver und Genossen wegen Mordes zu verhaften. Der ganze Ort wurde mit Wachen umgeben, die im Gebüsch aufgestellt waren. Als der Sheriff mit der halben Mannschaft in die Stadt einrückte und Tolliver mit zehn Gefährten aufforderte, sich zu ergeben, flüchteten sich diese in ein kleines Gasthaus, das sie verbarricadirten. Sie schossen sogar auf den Sheriff und seine Leute. Das Feuer dauert zwei Stunden, worauf Tolliver einen Ausfall befahl. Die Bande stürzte aus dem Hause, wurde aber von einem so vernichtenden Feuer empfangen, daß Tolliver, seine zwei Brüder und noch ein anderer todt hinstürzten. Die übrigen sieben liefen in die Wälder, wo die dort aufgestellten Wachen vier von ihnen erschossen oder verwundeten. Von den drei Entkommenden wurde einer noch später gefangen. Damit hat die Vendetta endlich ihren Abschluß erreicht.

— **Von Blutegeln getödtet.** Als die baltische Bürgerin Darja Cholodnikowa, 32 Jahre alt, dieser Tage in Odessa während der Abwesenheit ihres Quartierherrn, des Blutegelhändlers Kornejenko, in volltrunkenem Zustande nach Hause kam, öffnete sie die Büchsen, in welchen sich Blutegel befanden, um ihrem Quartierherrn einen Schaden zuzufügen, und legte sich zu Bette. Als nun Kornejenko zurückkehrte, sah er die Cholodnikowa todt auf dem Boden liegen. Neben ihr lag eine Masse todter Blutegel. An dem Körper der Ch. fand man etwa 150 Wunden, welche ihr von den Blutegeln beigebracht worden waren.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

s. **Zeitz**, 27. Juni. (Jubiläum.) Die hiesige Tischlerinnung blickte heute auf ihr 350jähriges Bestehen zurück. Zur würdigen Begehung des Tages fand im Sächsischen Hofe eine Festlichkeit statt.

Z **Dornburg** a. d. Saale, 25. Juni. Die Tage vom 23. d. M. und die folgenden waren für unser kleines, stilles Städtchen recht bedeutungsvolle und belebte. Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin trafen mit Gefolge am 23. d. Nachmittags hier ein, um am folgenden Tage in dem auf prachtvoller Felsenhöhe gelegenen, freundlichen Sommerschlößchen den Geburtstag des Großherzogs im engsten Familienkreise zu feiern. Die hohen Herrschaften kamen gegen 3 Uhr Nachmittags mit Extrazug von Weimar auf Bahnhof Dornburg bei herrlichstem Wetter an; die offenen Hofequipagen standen bereit und unter freudigem Zurufe der herbeigeströmten Landbewohner ging der Zug den steilen Berg hinauf, voran ein mit 4 prachtvollen Rappen bespannter Wagen, in welchem Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Frau Großherzogin, nebst 2 Enkeln, den Söhnen des Prinzen Reuß, Platz genommen hatten; dann folgten noch mehrere Hofequipagen mit den Hofkavalieren und Hofdamen. Die Stadt hatte reich geflaggt und grünes Festgewand angelegt, die Schuljugend bildete Spalier, die Knaben mit Fähnchen, die Mädchen mit Kränzen geschmückt; am Schlosse wurden die hohen Herrschaften von einer städtischen Deputation begrüßt. Gegen Abend traf auch der Herzog Johann von Mecklenburg mit Gemahlin ein. — Am Geburtstage des Großherzogs war in Dornburg, wie alljährlich, auf besondern Wunsch der hohen Herrschaften ein solennes Schul- und Kinderfest angeordnet, an welchem auch die Schuljugend der umliegenden Ortschaften theilnahmen. Den langen, imposanten Festzug ließen die hohen Herrschaften am Mittelschlosse an sich vorbeidefiliren, wobei man das Wohlgefallen an dieser Kinderlust besonders in den Augen der Frau Großherzogin deutlich lesen konnte. — Zu dem Festdiner, bei welchem die Militärmusik von Jena spielte, hatten auch die Spitzen der städtischen Behörden Einladungen erhalten. — Abends wurde im Schlosse eine kleine Festoper gegeben, zu welcher das Opernpersonal von Weimar herübergekommen war. Dann wurde auf den Terrassen des Schloßberges ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt, wobei ganz besonders die Beleuchtung der drei Schlösser mit bengalischem Leuchtfeuer von zauberischem Effekt war. — Sonntag, den 26. d., erschienen die hohen Herrschaften sämmtlich in der Kirche, wo der Herr Sup. Koch mit gewohnter Beredtsamkeit die Predigt hielt. — Wie man hört, wird der Hof noch einige Tage hier verweilen und kleine Ausflüge in unsere reizende Umgegend unternehmen.

⁂ **Bad Schmiedeberg**, 26. Juni. (Entwässerung. Margarethenfest.) Unsern von Schmiedeberg liegt in der kgl. Oberförsterei Söllichau (Revier Moschwig) eine ca. 25 Hectar betragende öde Haidefläche, die wegen ihres morastigen Untergrundes nur einen kümmerlichen Erlen- u. Birkenbestand hervorbrachte, und jetzt in einen culturfähigen Zustand versetzt werden soll. Nach Ableitung alles überflüssigen Wassers wurde in diesem Jahre mit Abhölzung des Gesträpps und Einebnung eines ca. 1 Hectar großen Versuchsfeldes begonnen, welches mit einer ca. 7 cm hohen Sandschicht befahren wurde. Die auf dieser erzeugte Grasbildung berechtigt zu den besten Hoffnungen; auch soll zur Vereinfachung des Verfahrens die Aufstellung einer sog. Waldbahn beabsichtigt sein. — Das hiesige Margarethenfest soll am 12. Juli d. J. besonders großartig begangen werden. Wie wir hören, wird der diesjährige Festzug eine ganz eigenartige Physiognomie durch die Einfügung einiger vorzüglicher Gruppenbilder: „Der Prinzenraub" erhalten. Die geschichtliche Bedeutung dieses Festtags knüpft an eine festliche Bewirthung der Kurfürstin „Margarethe", Gemahlin Friedrich des Sanftmüthigen von Churfachsen an, die auf einer Durchreise von Leipzig nach Wittenberg in unserm Orte Quartier genommen hatten.

s. **Gotha**, 26. Juni. (Böhner-Gedenktag.) Heute wurde im benachbarten Dorfe Töttelstedt die dem Kmpanisten Louis Böhner, dem „Mozart Thüringens", vom Böhner-Verein gestiftete Erinnerungstafel am Geburtshause Böhner's feierlich enthüllt.

—n. **Gera (Reuß)**, 26. Juni. (Schankwirthschaften.) Nach einer ortspolizeilichen Vorschrift des hiesigen Stadtrathes müssen alle Lokale, in welchen Schankwirthschaft betrieben wird, mindestens eine Grundfläche von 25 qm und eine Höhe von 3,50 m, auch entsprechende Ventilationseinrichtungen haben und überhaupt so beschaffen sein, daß sie die menschliche Gesundheit in keiner Weise gefährden. Ferner dürfen sie nicht als Wohn- oder Schlafräume für die Familie des Wirthes dienen. In der Nähe von Kirchen oder Schulgebäuden, des städtischen Kranken- und Armenhauses dürfen keine Schanklokale eröffnet werden.

⁂ **Arnstadt**, 26. Juni. (E. Marlitt's Begräbniß.) Unter großer Betheiligung fand gestern Nachmittag die Bestattung der Ueberreste der Schriftstellerin Frl. Eugenie John-Marlitt statt. Der in der Gottesackerkirche des alten Friedhofes aufgebahrte Sarg wurde von Palmenwedeln und Kränzen, größtentheils aus Rosen, der Lieblingsblume der Geschiedenen, fast erdrückt. Vorbeerkränze waren auch gelendet worden von der Fürstin Mathilde und der Prinzessin Marie von Schwarzburg-Sondershausen aus ihrem jetzigen Wohnorte Salzburg. Nach der Leichenrede seitens eines hiesigen Geistlichen sprachen am Grabe Dr. Rudolf von Gottschall Namens der Mitarbeiter der Gartenlaube und Adolf Kröner, der jetzige Verleger des genannten Blattes aus Leipzig. Beide, sowie auch der anwesende Dr. Friedrich Hoffmann aus Leipzig legten Lorbeerkränze an die Gruft der der Gartenlaube bis zum Tode als Mitarbeiterin treu geblebenen C. Marlitt. Dieselbe fand ihre Ruhestätte unfern derjenigen des auch einst hier lebenden und hier verstorbenen Dichters Willibald Alexis.

⁂ **Dessau**, 25. Juni. (Allerlei.) Der herzogliche Hof hat bezüglich seiner Sommerreisen nunmehr andere Bestimmung dahin getroffen, daß die Reise nach der Schweiz bis zum Spätsommer verschoben worden ist. Es hat sich Prinz Eduard daher allein nach dort begeben, um mit dem auf der Rückreise von London befindlichen Erbprinzen daselbst zusammenzutreffen. Die erlauchten Eltern sind heute nach Schloß Ballenstedt abgereist. — Morgen trifft hier wieder ein Vergnügungsextrazug aus Berlin ein, der auch in Coswig Touristen nach Wörlitz absetzt. — In Folge des vom Reichstage genehmigten Nachtrags zum Reichshaushaltsetats für das Jahr 1887/88 erhalten sich die Matrikularbeiträge Anhalts um 293041 ℳ und es betragen solche für das künftige Rechnungsjahr 188788 überhaupt 879123 ℳ. — Der Kreistag erledigte in seiner gestrigen Plenar-Sitzung den Etat der Kreiskommunalkasse, welcher in Einnahme und Ausgabe auf 224417 ℳ festgestellt wurde. Auch wurden 4 Einheiten Kreiscommunalsteuer, von welcher jedoch eine Einheit für den Landarmenfonds zur Erhebung gelangen soll, mit 48000 ℳ genehmigt. — Mit dem Bau des von Landtage genehmigten Landeswaisenhauses, das hier seinen Platz finden wird, soll in nächster Zeit vorgegangen werden. Bekanntlich erstrebt der anhaltische Fechtverband dasselbe Ziel und geht in seinem Eifer, den Plan dereinst verwirklicht zu sehen, unbeirrt vor. Die Centralfechtkasse verfügt bereits über ein ansehnliches Kapital.

⁂ **Bernburg**, 26. Juni. (Städtische Wasserleitung. — Missionshülfs-Verein.) Die städtische Wasserleitung soll nunmehr eine Erweiterung erfahren, für die der Königl. Baurath Salbach in Berlin den Plan entworfen und die auf 105400 ℳ veranschlagt ist. Einem gestern vom Gemeinderath gefaßten Beschlusse gemäß wird der genannte Sachverständige den Bau leiten und überwachen. Ursprünglich wurde der Bau nur auf 83800 ℳ veranschlagt. — Der Missionshülfs-Verein für Hohenerxleben und Umgegend, dessen Arbeitsfeld sich auch auf die preußischen Ortschaften Staßfurt und Neugattersleben erstreckt, veröffentlicht soeben den 37. Jahresbericht und zwar für das Jahr 1886. Nach demselben wurden an Missionsfesten 5 gefeiert, 3 kirchliche und 2 Buchfeste. Die Einnahme betrug 2980,28 ℳ, die Ausgabe 2925,45 ℳ, so daß ein Bestand von 54,83 ℳ verblieb. An sonstigen Erlebnissen hat der Verein den Verlust zweier älterer Konferenzmitglieder zu verzeichnen; es sind dies die Herren Propst Körner aus Großmühlingen und Konsistorialrath Starke aus Bernburg. Die abschließende

---

ein gutes Bild an einen schlechten Platz. Man fand sie dennoch. Sie war immer umlagert. Ich konnte das von meinem Versteck aus sehr deutlich wahrnehmen. Ja wohl, Kinderei über Kinderei! Ich hatte eine Nische im Halbstock ausfindig gemacht, in der sonst die Musikkapelle untergebracht war, wenn in diesem kleinen Saale getanzt wurde. Jetzt war die Nische mit großen Blattgewächsen decorirt, die mich verbargen. Nie war sie mir bezaubernder erschienen. Nie hatte ich diese märchenhafte Schönheit heißer begehrt . . .

Plötzlich wurde das Zeichen zur Gewinnstverlosung gegeben, die im großen Saale stattfand. Die Nebenräume leerten sich. Auch Fraul M. verschloß ihre Kassenlade und wollte ihr Zelt verlassen, da kam der Fürst Mertschinsky. Sie blieb. Sie hatte das berückendste Lächeln für ihn. Sie waren allein. Was sie während der zehn Minuten mit einander so leise flüsterten, konnte ich von meinem Standorte aus nicht verstehen. Es schien bloß, daß er um etwas bat, das sie lachend verweigerte. Wie mir da oben zu Muthe war . . . Endlich willigte sie ein. Ja, sie willigte ein. Das war es: sie nahm ein Bonbon zwischen die Lippen und der Fürst biß die Hälfte davon ab. Er beeilte sich offenbar nicht sehr, denn einige Secunden lang waren ihre Köpfe dicht beisammen. Ich war stark, ich habe nicht aufgeschrieen . . . Sie sahen sich noch um, ob sie keinen Zeugen gehabt. Nein, glücklicherweise! Dann zog Fürst Mertschinsky einen Knäuel Banknoten aus der Tasche. Ah, der wohlthätige Zweck! Und er legte einen Tausender vor sie hin.

In diesem Augenblicke eilte ein Reporter, welcher im Comité war, an dem Zelt vorüber . . .

Der Russe hatte sich wieder entfernt. Sie war allein. Und da gewahrte ich etwas Häßliches, Entsetzliches. Sie neigt sich ein wenig vor und sieht sich um, nach allen Seiten, vorsichtig, scheu — wie eine Diebin! Dann legt sie den Tausender mit einer Hand wie tändelnd zusammen; noch einmal — und nun ist er schon ganz schmal, ganz schmal . . . Und endlich steckt sie ihn mit einer raschen Bewegung in den Ausschnitt ihres Kleides . . .

Um das Geld bis zur Ablieferung aufzubewahren? Warum hatte sie sich denn vorher so aufmerksam umgeschaut? Nein, sie wollte veruntreuen, die Wohlthäterin! . . . Das lag so klar zu Tage! Ihr Hang zum Luxus; eine größere Rechnung, deren Bezahlung ihr Mann erst vor wenigen Tagen verweigert hatte — Beweise genug! . . .

Die Unterhaltung ging zu Ende. Im Comitézimmer waren wir versammelt. Ich kam mit hinein, da ich ja Frau M. heimbegleiten sollte. Sie war noch nicht da. Eben sprach man von ihr; daß wohl sie die größte Einnahme erzielt haben werde — dank dem Fürsten Mertschinsky. Mir stockte das Blut in den Adern. Ich sah die Katastrophe kommen. Jener Reporter hatte nämlich im Vorübereilen den Tausender gesehen und die Kunde sogleich herumgetragen. Um Gotteswillen! Ich mußte mit der Unglücklichen sprechen, ehe sie hereinkam. Ich machte ein paar Schritte zur Thür. Zu spät. Da war sie schon . . . „Gnädige Frau, ein Wort!" flüsterte ich ihr athemlos zu. „Warten Sie!" sagte sie hochmüthig und wandte sich von mir weg. Sie ging in ihr Verderben.

„Wie viel bringen Sie uns, schöne Frau!" fragt die aristokratische Präsidentin liebenswürdig und herablassend.

„Ungefähr siebenhundert Gulden, Frau Gräfin."

„Siebenhundert? . . ." Um die Lippen der großen Dame zuckt es. Ihr Blick wird eisig. Dann lächelt sie wegwerfend und wendet sich zur Nächsten.

Eine secundenlange, tödtliche Pause tritt ein. Aller Augen sind auf die Ehrlose gerichtet. Plötzlich scheint in ihr eine unsichere Ahnung des Geschehenen aufzudämmern. Sie wird leichenfahl und ringt nach Athem.

Da trete ich vor: „Ich bitte um Verzeihung, daß ich meinen Auftrag noch nicht ausgeführt. Frau M. gab mir die tausend Gulden des Fürsten Mertschinsky, die ich sogleich der Präsidentin übergeben sollte. Ich hatte aber nicht die Ehre, die Frau Gräfin zu kennen . . ." Und damit legte ich meinen Tausender auf den Tisch nieder.

Die Spannung löst sich. Wieder freundlich lächelnde Gesichter. Und sie ist am schnellsten gefaßt. Mit einer leichten Handbewegung stellt sie mich dem eleganten Kreise vor: „Es ist der Secretär meines Gatten . . ."

Ich habe sie nachher die Treppe hinunterbegleitet. Mir schlotterten die Knie in der nachwirkenden Aufregung. Aber sie war stark. So stark, daß sie nicht einmal fragte, wie die Sache herausgekommen. So stark, daß sie mir für die Rettung mit keinem Worte und keinem Blicke dankte. Ich ließ ihren Wagen vorfahren. Wir standen unter dem Portal. „Ich werde allein nach Hause fahren", sagte sie und drückte mir etwas in die Hand, wie einem Bedienten. Ich wußte gleich, was es war: diese ekelhafte Banknote da . . . Ja, und als ich dann einsam durch die nächtlichen Gassen schritt, da küßte ich den Tausender . . . Ich besaß kleine Ersparnisse, aus denen ich am nächsten Morgen den abzuliefernden Betrag ergänzte. Von diesem Billet vermochte ich mich nicht zu trennen. Viel blieb mir dann nicht mehr übrig . . .

Was soll ich euch noch viel sagen? Zwei Tage später theilte mir mein Chef mit, daß ich als Vertreter der Bank nach Afrika gehen müsse. Ich wollte Einwendungen erheben.

„Sie haben keine Familie," sagte er; was kann Sie also zurückhalten. Vielleicht eine Frau?"

„Nein", stammelte ich . . .

Ich mußte gehen. Es handelte sich um meine Existenz. Ich ging. Vor meiner Abreise wollte ich sie noch einmal sehen. Sie ließ sich durch ihren Gatten entschuldigen, sie sei nicht ganz wohl. Aber er fügte hinzu, daß ich bei ihr gut angeschrieben sei: denn — im Vertrauen — sie habe ihn eigentlich auf den Gedanken gebracht, mir diese schwierige und ehrenvolle Mission zu geben. In einem Jahre würde ich zurückberufen werden, auf einen viel höheren Posten, als mein bisheriger gewesen. Ich war ganz gerührt, ich nahm es für baare Münze.

Die Grausame! Ein Jahr! Acht Jahre lang wußte sie mich fernzuhalten. In der schauerlichen Wildniß, an den Sumpffiebern, in Elend und Mühsal ist mein Leib und Leben verdorben. Spät habe ich ihre wahre Absicht erkannt. Die schöne Wohlthäterin wollte den Mitwisser ihrer Infamie los werden. Sie hoffte, daß ich nicht zurückkehren werde, gleich meinem Vorgänger. Aber ich hatte eine robuste Natur. Ich bin nun vor sie hingetreten. Noch immer ist sie von einer sanften und hohen Schönheit. Sie that, als wüßte sie sich meiner nicht mehr zu erinnern. Ihr Mann mußte ihr erst ausführlich sagen, wer ich sei.

Sie hatte ja eine reichliche Frist gehabt, sich auf die Begegnung vorzubereiten. Der gerechte Zorn wallte in mir auf. Aber ich sagte ziemlich gelassen, weil ich doch etwas sagen muß: „Sind Sie immer noch so wohlthätig, meine Gnädige?"

Sie lächelte zerstreut und liebenswürdig: „Versteht sich! . . ." O, ihr Lächeln! Und da war der Gedanke wieder, ein Fiebergedanke, der mir lange Zeit eisern im Hirn gesessen. Wie, wenn ich damals niedrig genug gewesen wäre, ihr zu sagen, daß ich sie anbetete — als sie neben mir die Treppe hinunterschritt: aufrecht vor der Welt, gedemüthigt vor mir? Hätte nicht auch ein Kuß mich zu ewigem Schweigen verpflichtet? Ein elender, erbärmlicher Gedanke — aber in jener Fiebergegend drängte er sich mir auf mit der Macht alles Sündhaften. Und ist er nicht verzeihlicher als die Schuld der Frau?

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870628 2-17/fragment/page=0003

Missionskonferenz am 8. Dezember beschäftigte sich u. A. mit der Aufgabe, welche der deutsch-evangelischen Missionsgemeinde durch die Erwerbung deutscher Kolonien in überseeischen Ländergebieten gestellt ist.

☒ **Leipzig**, 26. Juni. (Kegelfest.) Eine noch bei weitem zahlreichere Theilnahme als der Skatkongreß fand das zweite deutsche Preiskegelfest, das, wie schon gesagt, über 1800 fremden Kegelbrüder (darunter etwa 200 aus der Reichshauptstadt, 3—400 aus Dresden und Umgegend, 1 aus Milwaukee, 4 aus Kentucky, 1 aus Mangalore und viele Wiener) nach hier geführt. Auch hier war Anhalt verhältnismäßig zahlreich vertreten mit 14 aus Dessau, 8 aus Cöthen, 12 aus Bernburg und 23 aus sonstigen anhaltischen Ortschaften. Großartig waren die Empfangsfeierlichkeiten am gestrigen Tage. Die fremden Vereine, welche mit Musik von den Bahnhöfen eingeholt wurden, zogen mit wehenden Banner und klingendem Spiel in die Stadt ein und boten in ihrem grotesken Kopfschmuck (rotb und weiß gestreifte, blaugelbe und türkische Trodelmützen) ein überaus buntes Bild. Ein glänzender Fettcommers vereinigte Abends die gesammten Theilnehmer am Kegelfest im Krystallpalast und dauerte bis zum frühen Morgen. Den Glanzpunkt des zweiten, heutigen Tages bildete die große Aufführung von mehreren Militärchören, hervorragenden Mitgliedern unserer städtischen Bühne und zahlreichen anderen Koryphäen des Gesanges, sowie der Instrumentalmusik und mehreren completten Gesangvereinen. Die Zahl der Mitwirkenden betrug über 600. Ein weiteres großes Vokal- und Instrumentalkonzert fand Abends, gleichfalls im Krystallpalast, statt und wurde abgelöst durch ein effectvolles Monstrefeuerwerk, sowie die Kunstleistungen hiesiger und auswärtiger Radfahrer auf den Mono- und Bycicle. Das Preiskegeln begann auf 7 Bahnen im Krystallpalast und 9 im Zoolog. Garten, wo eine eigens zu diesem Zwecke hergerichtete Festhalle erbaut ist, heute Nachmittag mit einem Prodekegeln, während das Schieben um die zahlreichen gestifteten Preise erst morgen, Montag, vor sich geht. Auch hier bildete ein solenner Ball den Schluß des Tages. — Aus Halle sind zum Skatkongreß und Kegelfest zusammen über 100 Theilnehmer hier anwesend, ungerechnet die Zahl derer, welche am heutigen Sonntage als müssige Zuschauer erschienen, und die mehr als 1000 betragen dürfte, der Frequenz der Bahnlinie Halle-Leipzig nach zu urtheilen.

s. **Altenburg**, 26. Juni. (Vom Hofe.) Sr. Majestät der Kaiser hat Ihrer Hoheit der Frau Herzogin Agnes zu deren Geburtstage sein Bildniß übersandt.

† In voriger Nummer berichteten wir bereits über die künstlerisch schönen Holzschnitz-Arbeiten, welche bei dem Abbruch der Gebäude des Thomashofes in Braunschweig unter der Verschalung an den sog. Sitzschwellen gefunden wurden und die, was die Darstellungen, die Zeichnung und die Ausführung betrifft, zu dem Interessantesten und Schönsten gehört, was die mittelalterliche Holzarchitektur Braunschweigs aufzuweisen hat. Die in zwei Theile zerfallenden mächtigen eichenen Balken, auf denen das Obergeschoß ruht, tragen, wie wir als Ergänzung zur Notiz mittheilen können, die Jahreszahl 1470. Die beiden unteren massiv aufgeführten Geschosse sind bedeutend jünger und wohl erst im 17. Jahrhundert unter das ältere Fachwerksgeschoß neu untergebaut. Die Balken zeigen den Treppenfries, wie solcher an den ältesten Holzbauten unserer Stadt vorkommt, und in diesem Fries ist der reiche Bilderschmuck angebracht. Zunächst sehen wir das Brustbild eines Mannes, dessen äußerst charakteristischer Kopf mit einer Kappe bedeckt ist, und der, schlau lächelnd, mit der rechten Hand auf die folgenden Darstellungen hinzuweisen scheint. Diese zeigen der Reihenfolge nach: eine von vortrefflich gezeichneten Blatt-Ornamenten umgebene groteske Maske, ferner einen Mann, welcher auf einem in eine Arabeske auslaufenden Horn bläst, und eine höchst interessante Darstellung des sog. Luderziehens, wie solches auch in Holzschnitzerei an dem Hause Steinstraße 3 angebracht ist. Auf dem in Rede stehenden Bilde wird das Luderziehen von einem Schalknarren und einem Mönche ausgeführt. Weiterhin folgt in gleich charakteristischer Ausführung eine Scene, wo eine Frau ihren am Boden liegenden Mann mit dem Besen züchtigt, ferner ein Schütz, welcher die Armbrust spannt, ein Narr, welcher den Dudelsack bläst, und ein mit der Rechten das Schwert schwingender, mit der Linken den Schild emporhaltender Krieger. Diese uns eine Reihenfolge von Bildern aus dem Volksleben im Mittelalter vorführenden, vorwiegend humoristischen Darstellungen sind unter einander durch Rankenwerk verbunden und eine große Zahl kleinerer Schnitzwerke, wie Vögel und Köpfe, vollenden den reichen Bilderschmuck der Balken. Bei Entfernung der Bretterverschalung, welche dieses Meisterwerk der Holzschnitzerei Jahrhunderte lang verdeckt hat, sind auch die Balkenköpfe wieder zum Vorschein gekommen, welche sämmtlich mit fratzenhaften Masken geschmückt sind.

† Mit Bismarck auf „Du und Du!" Sächsische Blätter erzählen mit Behagen folgende erbauliche Geschichte: Einer unserer sächsischen Reichstagsabgeordneten, welcher mit dem ältesten Sohn des Reichskanzlers eine gewisse Aehnlichkeit besitzt, wurde vor einiger Zeit zu einer Soirée seitens des Reichskanzlers eingeladen. Unser Abgeordneter stand in eine Fensternische gelehnt und lauschte gespannt den interessanten Bemerkungen des Hausherrn, welcher auf dem Kanapee saß, die hinorische lange Hauspfeife rauchend. Der Stoff, nämlich das bayrische Bier, neigte sich zum Ende, und der Reichskanzler, bekanntlich ein aufmerksamer Wirth, bemerkte, daß bereits mehrere seiner Gäste hinter leeren Krügen saßen oder standen. Der Befehl zur Anschaffung neuen Stoffes war bereits vor einigen Minuten ertheilt. Der Reichskanzler wendete sich halb nach der Fensternische und sagte: „Ach, Du, sieh doch mal auf den Hof hinter, ob denn der mit dem Bier noch nicht kommt." Mit dem größten Vergnügen, Durchlaucht!" erwiderte unser Abgeordneter. Verwundert blickte Fürst Bismarck bei dem Klang der Stimme auf. „Ach, verzeihen Sie", sagte er, „Ihr Profil hat mich getäuscht, ich glaubte, mit meinem Sohne zu reden!" „O, ich bitte, das macht nichts, Durchlaucht!" entgegnete unser Reichsbote, „die Verwechselung kann mir nur zur Ehre gereichen!" Beide lachten herzlich, und der betreffende Mandatträger erzählt seit der Zeit mit begreiflichem Behagen, wie er mit dem Reichskanzler auf „Du und Du", natürlich nur einseitig, steht.

† Aus Köthen wird geschrieben: Auf unserm Schützenplatze war auch ein sogenanntes Revolver-Billard aufgestellt, auf welchem nur um Geld gespielt wird und der Besitzer des Spiels jedesmal $16^2/_3$ Prozent des gesetzten Geldes für sich einstreicht. Man hat sich sehr gewundert, daß ein solches Spiel hier geduldet worden ist. Gestern hat sich die Polizei eingehend von der Art des Spiels unterrichten lassen.

Personalien.

— Dem Polizei-Hauptmann Greiff zu Berlin ist der R. A. O. 3. m. d. Schl. dem Geh. Kanzlei-Rath Adler im Min. für Landwirthschaft, Domänen und Forsten der K. O. 2. sowie dem Gymn.-Oberl. a. D. Professor Dr. Hölscher zu Herford, der K. O. 3. verliehen. — Den nachben. Personen ist die Erlaubniß zur Anlegung der ihnen verliehenen nichtpreußischen Ordens-Insignien ertheilt, und zwar: des Ritterkr. 1. des sächs. Albrechts-O.: dem preußischen Rittmeister a. D. und Herzoglich braunschw. Amtsrath Rönckendorff zu Süßwinkel im Kreise Oels; des Ritterkr. 1. des hess. Philipps-O.: dem Zeug-Major a. D. Kretzmähr zu Darmstadt-Bessungen; des Ritterkr. des mecklenburg. Haus-O. der Wend. Kr.: dem Rittmeister a. D. von Tiedemann-Brandis zu Wendsbeck; des Ritterkr. 1. des sächs. Haus-Ord. der Wachsamkeit oder vom w. Falken: dem Schriftsteller Ernst Richard Voß, zur Zeit in Frascati bei Rom; des Ritterkr. 1. des sachsen-ernest. Haus-O.: dem Prov.-Wegebau-Rath Lengeling zu Münster; des Ritterkr. 2. dess. O.: dem Herausgeber und Chef-Redakteur „Triester-Zeitung", Lieutenant a. D. von Koscielski zu Triest; des Ritters 2. des anhalt. Haus-O. Albrechts des Bären: dem Kaufmann Wilhelm Fahrenhorst zu Magdeburg, und dem Rentier August Billeb zu Osterode a. H.: des russ. St. Stanislaus-O. 3.: dem Polizei-Lieutenant Mau zu Berlin; des türk. Osmanie-O. 4.: dem türk. General-Konsul, Kfm. Hermann Rothwanger zu Danzig; des türk. Medschidje-O. 4.: dem Direktor des Bade-Etablissements in Heloean Hoetzel: des chinesis. O. des doppelten Drachen 4: dem Seemann C. F. G. Gebm zu Wollin i. Pomm.; des Ritterkr. des Civil-Verdienst-O. vom niederländischen Löwen: dem Landrath Gärtner zu Abaus; des Ritterkr. des portug. Christus-O.: dem Kabinets-Sekretär des Herzogs von Sachsen-Coburg-Gotha von Ebart zu Gotha, und dem Fürstlich hohenzollernschen Hofrath und Archivar Dr. Zingeler zu Sigmaringen; des Ritterkr. d. O. der rumän. Krone: dem Prem.-Lieut. a. D. von Pelcke zu Schrimm; des tunesischen Nichan-el-Iftikhar-O. 3.: dem Prem.-Lieut. a. D. Max v. Lieber zu Nieder-Löhnitz bei Köthchenbroda; des Ritterkr. des Päpstlichen Pius-O. und des Malteser-O.: dem Reg.-Assessor Dr. jur. Frhrn. von Schorlemer zu Mageburg; sowie des Malteser-Ordens: dem Rittergutsbesitzer Fritz Frhrn. von Schorlemer auf Oberhagen im Kreise Lippstadt.

Humoristisches.

— Im Geschäftseifer. Dame: Können Sie mir diesen Brausischleier empfehlen? — Commis: Gewiß, mein Fräulein, er ist von der besten Sorte; den können Sie sogar öfter benützen!

— Ueber einen ergötzlichen Briefwechsel, der kürzlich zwischen einem Gemeindeamte und einem Pfarramte stattgefunden, wird der „Krumauer Volkszeitung" aus einem größeren Orte des Krumauer Bezirkes Folgendes berichtet: Ein Drahtbinder ersucht im Wege des Bürgermeisteramtes in H . . . ., wo er sich gerade aufhält, bei seinem Pfarramte Ochodnicz (Ungarn) um seinen Taufschein. Darauffin schreibt das Pfarramt in Ochodnicz an das Bürgermeisteramt in H . . . . auf einer Postkarte wörtlich: „Löbliches Bürgermeisteramt! Fragen den Giel, wo er gebohren ist, ob Ochodnicz oder Neßlussa? weil ein jedes separates Pfarramt ist und Er hat genau sollen angeben, wo er gebohren ist? auch das Verlangen dorthin kartieren; ich werde niemanden einen Diener abgeben um 1½ Stund über Gebirge krakzeln um dort in der Matrik Ihn auffindig zu machen, also genau angeben ob Ochodnicz oder Neßlussa Geburtsort ist und tüchtig dem Schafskop das Kapitel lesen. 30./5. 1887. Ochodniczer Pfarramt." — Hierauf sendete das Bürgermeisteramt in H . . . . . an das genannte Pfarramt folgende Antwort ein: „Löbliches Pfarramt! Nach Ihrer werthen Zuschrift haben wir dem Schafskopf das Kapitel tüchtig gelesen und wird Ihnen bekanntgegeben, daß der von Ihnen betitelte Esel in Ihrer Pfarre Ochodnicz geboren ist. H . . . . . am 2. Juni 1887. Das Bürgermeisteramt."

— Ein Wort Napoleons. Der General Moreau, der bekannte Freund Pichegru's und Gegner Napoleon's, war besonders berühmt wegen seiner meisterhaften Rückzüge. Als in der Umgebung Napoleon's einmal Moreau's Erwähnung gethan wurde, sagte der Kaiser ernsthaft: „Gewiß ist Moreau ein bedeutender General", nickte er schelnd, „nur hat er mit der Trommel zu viel Aehnlichkeit!" Man hat den Kaiser um Aufklärung über diesen sonderbaren Vergleich und er sagte: „Ei, man hört von der Trommel auch nichts, bis sie geschlagen wird."

— Sichere Diagnose. Professor (zu seinen Studenten): Sehen Sie, meine Herren, der Mann ist ein Säufer. (Zum Kranken). Was für ein Gewerbe treiben Sie? — Der Kranke: Ich bin Musiker. — Professor (zu den Hörern): Das habe ich mir gedacht. Jetzt will ich Ihnen auch mit Sicherheit sofort sagen, daß der Mann Bläser ist, denn das Blasen treibt zum Trinken. (Zum Kranken): Was für ein Instrument spielen Sie? — Jener: Das Violoncell.

— Gelegentlich. „Sieh nur, Alma, endlich ein Stückchen blauer Himmel nach so langen Regentagen — wie das erquickt!" — „O, es ist herrlich! Robert, darf ich mir jetzt die weiße Spitzenrobe bestellen?"

— Lehrer: Was ist Geschwindigkeit? — Schüler: Geschwindigkeit ist dasjenige, womit Einer einen heißen Teller wegbläst.

— Auf der Hochzeitsreise. — „Jetzt werden wir gleich durch einen langen Tunnel fahren." — „Ach, bitte, Mann, laß mich während der Durchfahrt am Fenster sitzen. Ich habe noch nie einen Tunnel von innen gesehen."

— „Hast Du schon daran gedacht, lieber Mann, wohin wir reisen wollen? Ich schlage die Schweiz vor. Wie findest Du diesen Gedanken?" — „Unbezahlbar."

Gesundheitspflege und Aerztliches.

— Aus Köln wird uns geschrieben: Der Leiter der chirurgischen Abtheilung unseres Bürger-Hospitals, Prof. Dr. Bardenheuer, hat dieser Tage eine der interessantesten und schwierigsten, aber glücklicher Weise auch seltensten Operationen ausgeführt, und zwar an einem hiesigen Großindustriellen, der an Mastdarmkrebs litt. Die Operation, welcher Hr. Prof. Dr. v. Volkmann aus Halle beiwohnte, ist eben so rasch als glücklich verlaufen.

Fremdenliste.

Angekommene Fremde vom 26. Juni.

Hamburg. Gutsbesitzer Freiherr von Bibra aus Höchheim, Rentiere Frau Marcus aus St. Petersburg, Miß Foxlington aus Hamburg, Gutsbesitzer Lysius aus Hasserode, Bureauchef Bunge aus Georg-Marienhütte, Fabrikbesitzer Knorr aus Zerbst, Kaufleute Berthold, Kallmann, Franz, Baarmann und Jahn aus Berlin, Berge aus Frankfurt a. M., Joeckel aus Gera, Herder aus Bonn a. Rh., Krause aus Zorau a. L., Steindorf aus Berlin, Borchardt aus Turin, Schindler aus Herholdsheim, Djalowsky, Jackier und Tarlan aus Berlin, Cahn aus Frankfurt a. M., Fiedler aus Rimes, Frau Oberstlieutenant Martini nebst Familie aus Bitterfeld, Erbprinz zu Pyenburg aus Birstein, Fabrikbesitzer Hemmerling aus Düsseldorf, Hauptmann a. D. von Düffel aus Hannover, Arzt Dr. Böttcher aus Nordhausen, Arzt Dr. Benno aus Carlsfeld, Wagentechniker Ernst aus Leipzig, Domainenpächter Beckmann aus Nägelstedt, Frau Hainauer nebst Fräulein Tochter aus Berlin, Oberinspector Hoffmann aus Waghäusel, Inspector Keidel aus Zittingen, Frau Preuschkat aus Tilsit, Frau von Ramdohr aus Celle, Kaufleute Neuweck, Jacob, Hoffmann, Schwabach und Dieke aus Berlin, Rheiner aus Neuß a. Rh., Kriesche aus Aachen, Meyerstein aus Hannover, Gading aus Bremen, Holzinger aus Wien.

Briefkasten.

Z. Z. Nicht nöthig! Dank für freundliches Anerbieten.

Bäder und Sommerfrischen.

B. Norderney. Die diesjährige Saison hat am 15. dss. Mts. offiziell ihren Anfang genommen und wurde durch einen Choral der Königlichen Badekapelle eingeleitet. Nachmittags liefen die Dampfer von Geestemünde, Wilhelmshaven, Leer und Nordbeich unter vollem Flaggenschmuck ein, begrüßt von den Freudenschüssen der kleinen Norderneyer Geschütze. Das Wetter ist fortwährend sehr günstig und der Wellenschlag bei den vorherrschenden Nord- und Westwinden besonders kräftig. Die Strandpromenade wird immer mehr belebt, indem täglich neue Badegäste mit den Dampfern ankommen.

Eisenbahnen, Kanäle, Tunnels.

R. Lauchstedt, 26. Juni. Vor einigen Tagen traten hierselbst die Vertreter der betheiligten Ortschaften in Angelegenheit des Baues einer Eisenbahn (Sekundärbahn) von Schlettau über Benkendorf, Dörstewitz, Lauchstedt nach Schkeitbdt auf Einladung der Zuckerfabrik Schkeitbdt, Dodheim u. Co., zusammen. Die gepflogenen Verhandlungen führten zu einem befriedigenden Abschluß, indem sich die Interessenten bereit erklärten, das Unternehmen nach Kräften unterstützen zu wollen. Die Zwecks Beschaffung des erforderlichen Geldes veranstaltete Zeichnung ergab den ansehnlichen Betrag von über 300 000 ℳ. Der Bahnbau wird ca. 400 000 ℳ Kosten erfordern. Die Ortschaft Dörstewitz steht mit ihrer Zeichnung zu den Kosten noch aus, da deren Vertreter nicht mit diesbezüglicher Anweisung versehen waren. — Die in der Presse verbreitete Nachricht, inhaltlich deren eine erhebliche Verbreiterung des Nordostseekanals gegenüber dem ursprünglichen Plane — nach einer Angabe um angeblich volle 17 Meter — in Aussicht genommen sei, entbehrt der Begründung völlig. Daß bei der speziellen Durcharbeitung des Projektes, bei welcher u. A. eine etwas veränderte Lage des Wasserspiegels sich ergeben hat, die Frage fortdauernder und ernster Erwägung unterliegt, wie das Profil des Kanals innerhalb des anschlagsmäßigen Wasserbedarfs für die Stabilität und den Verkehr am zweckmäßigsten zu gestalten ist, erscheint selbstverständlich. Dabei ist aber zu erwägen, ob nicht an Stelle des jetzt vorgesehenen Profils, welches von einer Sohlenbreite von 28 Meter und einer Breite von 36 Meter in der Kiellage in einer schrägen geraden Linie bis zu 60 Meter nach oben sich erweitert, sich unter Zusammenziehung der Sohlenbreite und Annahme eines mehrfach gebrochenen Profils für die Seitenwände eine noch bessere Konstruktion finden ließe. Definitive Entschließungen sind indeß in dieser Hinsicht noch nicht getroffen; würde aber auch eine solche Abweichung von dem ursprünglichen Projekt beschlossen, so würde dadurch eine Verbreiterung des Kanals im Ganzen nicht herbeigeführt werden.

Post, Telegraph, Telephon.

— Das Jahr 1887 ist ein bedeutsames Jubiläumsjahr für die Telegraphie. Vor funfzig Jahren im Juli 1837 wurde zwischen der Stadt München und der Sternwarte in Bogenhausen der erste Schreibtelegraph praktisch verwerthet. Der Forscher Prof. Steinheil in München war es, der auf Veranlassung von Gauß den Gauß- und Weberschen Apparat in einen Schreibtelegraphen verwandelte, bei dem die Idee, die Signale direkt niederzuschreiben, geschickt durchgeführt war. Dieser Apparat nimmt in der überaus reichen Sammlung des deutschen Reichs-Postmuseums einen ersten Platz ein, „denn", so heißt es in einem amtlichen Bericht desselben, „wenn einem Manne die Erfindung der elektrischen Telegraphie zuerkannt werden müßte, so könnte Steinheil mehr Rechtstitel auf diese Ehre beibringen, als irgend ein anderer, zumal er seinem Werdienste um die Vervollkommnung der jungen Wissenschaft dadurch die Krone aufsetzte, daß er 1838 die Entdeckung der Leitungsfähigkeit der Erde machte." In demselben Jahre (1837) wurde auch der erste Nadel-Telegraph von Kook und Wheatstone mit fünf Nadeln konstruirt. Welche Fortschritte in diesen 50 Jahren die Telegraphie gemacht hat, ist bekannt; nahezu unübertrefflich fungirt gegenwärtig Hughes' Typendrucker. So nahm mit diesem Apparat das Berliner Haupt-Telegraphenamt ein Zeitungstelegramm über die Schlacht von Plewna im letzten russisch-türkischen Kriege, das 6012 Worte enthielt, in rund 5 Stunden auf, etwa 20 Wörter in der Minute.

Handel, Industrie und Finanzen.

s. Wie wir hören, werden auch die Actien der hier domicilirenden Riebeckschen Montanwerke (10 Millionen-Kapital), welche sich z. Zt. in den Händen der 8 Erben befinden, an der Berliner Börse eingeführt werden.

s. Wie wir hören, ist für das am 30. Juni cr. beendete Geschäftsjahr 1886/87 der Dörstewitz-Rattmannsdorfer Braunkohlen-Industrie-Actiengesellschaft auf eine Dividende nicht zu rechnen. Im Vorjahre betrug die Dividende 5 Procent.

Schiffsverkehr und Seewesen.

— Hamburg, 25. Juni. Der Postdampfer „Holstein" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Akt engesellschaft hat von Westindien kommend, heute Scilly passirt.

— Hamburg, 25. Juni. Der Postdampfer „Rugia" derselben Gesellschaft ist von Hamburg kommend, gestern Nachmittag 3 Uhr in New-York eingetroffen.

— Hamburg, 26. Juni. Der Postdampfer „Lessing" der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktiengesellschaft ist, von New-York kommend, heute früh 1 Uhr in Plymouth eingetroffen.

— Bremen, 25. Juni. Der Postdampfer „Aller" vom Norddeutschen Lloyd ist gestern in New-York angekommen.

Telegraphischer Cursbericht der Hallischen Zeitung.

Berlin, 27. Juni 1887.

Berliner Fonds-Börse.

4% Preußische Consols 106.10. Discontogesellschaft 199.40. Mainz-Ludwigshafener Stamm-Actien 96.25. 4% Ungar. Goldrente 81.60. 4% Russische Anleihe v. 1880 83.10. Oesterr. Franz-Staatsbahn 366.50. Oesterr. Credit-Actien 456.—. Tendenz: ruhig.

Berliner Getreide-Börse.

Weizen: Juni-Juli 184.20. September-Oct. 164.20 flauest.
Roggen: Juni-Juli 133.70. Juli-August 123.70. Sept.-Okt. 128.50 ermattend.
Gerste loco 105—114.
Hafer: Juni-Juli 94.75.
Spiritus loco 67.70. Juni-Juli 67.80 August-September 66.80 besser.
Rüböl loco 49.—. Juni 49.—. September-Oktober 49.20.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

[Nachdruck verboten.]

Muthmaßliches Wetter am 28. Juni.
Windstill, heiter, trocken, wärmer.

Telegraphische Depeschen.

vd. **Berlin**, 27. Juni. (Privattelegramm der Hall. Ztg.) Die Großherzogin von Baden ist gestern Abend abgereist. Die kronprinzlich schwedischen Herrschaften treffen nicht vor Donnerstag ein; der Großherzog von Baden kommt nicht.

s. **Merseburg**, 27. Juni. (Privattelegr. der Hall. Ztg.) Heute Vorm. 12 Uhr wurde von hies. kgl. Regierung die Domaine Schwemsal mit dem Vorwerke Schwerz und der Domainenschäferei Düben auf fernere 18 Jahre von Johannis 1888 bis dahin 1906 verpachtet. Das Pachtgeldet-Minimum betrug 7500 Mark. Der bisherige Pächter, Herr Oberamtmann Gerber, gab das einzige Gebot in obiger Höhe ab.

Hamburg, 26. Juni. Der Postdampfer „Lessing" der Hamburg-Americanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft ist, von New-York kommend, heute früh 1 Uhr in Plymouth eingetroffen.

Hamburg, 26. Juni. Bei dem heutigen norddeutschen Derbyrennen ging Rothschild's österreichisches Pferd „Szupan" als erstes durch das Ziel. Dann folgten „Petrus", „Bulgar" und „Viceversa".

Verlag der Aktiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle.
Verantwortliche Redakteure, sämmtlich zu Halle:
Dr. Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachstehenden; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil.

Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei in Halle.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870628 2-17/fragment/page=0004

Pfänder-Auction.

Im Auftrage der **Frau Adam hier** sollen die **Pfandstücke** aus den Jahren 1885 und **1886**, bestehend in: [10382
Wäsche, Kleidungsstücken, Goldsachen, silbernen Cylinder- u. Ankeruhren, 1 gr. Mikroscop u. v. a. m.
Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. Juli a. c., Vorm. 9—12 Uhr und Nachm. v. 3—5 Uhr meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in mein Auctionslocale **Rathhausgasse 7** durch mich versteigert werden.
Die Einlösung resp. Erneuerung der Pfandstücke ist bis 13. Juli cr. gestattet.

Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.

Fortsetzung der Auction.

Mittwoch, den 29. ds. Mts., von **Nachmittags 1 Uhr** ab, versteigere ich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung im Laden **gr. Ulrichstr. 11** **den Rest des O. Friese'schen Lagers** bestehend in: [10380

Ca. 200 Dtzd. Herrenkragen, Vorhemdchen, Puppen, Puppenköpfen, Knöpfe, Posamenten u. v. a. m.

Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.

Auction.

Donnerstag, den 30. d. Mts., von **Nachmittags 2 Uhr** an versteigere ich in mein **Auctionslocale Rathhausgasse 7** gegen gleich baare Bezahlung, die zum **Nachlaß** gehörigen, in letzter Auction nicht zur Versteigerung gekommenen **Bücher** als **Shakespeare, einige Bände Göthe,** verschiedene **Werke und Zeitschriften über Chemie,** ferner **1 Garnitur,** besteh. aus **Sopha, 2 Sessel, Bettstellen mit Matratzen, verschied. Möbel, Wäsche, Kleidungsstücke, Tischtücher, Servietten, Weißwaaren, Kleiderstoffe, Knöpfe, Besätze, Sonnenschirme, Strohhüte** für Damen, Herren u. Kinder, verschied. **Stiefeletten in Leder u. Zeug,** für Debter eine

passende Büchse;

ca. 100 Stück Oeldruckbilder und diverse Spiegel, verschied. Goldsachen.
Die Sachen liegen Donnerstag von 9 Uhr Vormittags zur Ansicht aus.

Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator. [10381

Für Schuhmacher.

Wegen Aufgabe des Ausschnittes verkaufe die Restbestände meines Lagers zu bedeutend herabgesetzten Preisen. [10159] **Lederhandlung Spitze 12.**

Gebrauchte Pianinos u. gute Flügel, gute Firmen, zu **kaufen gesucht.** Off. bef. **sub A. m. 58602 Rudolf Mosse, Brüderstr. 6.** [10206

Ein **Handmöbelwagen, mehrere kleine Handrollwagen, ein Paar Stellmacher-Hobelbänke, (mehrere Gang 4" Räder unter Garantie,)** sowie **Betten, Bettstellen** und verschiedene andere Mobilien will ich wegen Verkleinerung des Geschäftes billig verkaufen. [10261
Fr. Gubsch, neue Promenade 14.

Gras-Mähe-Maschine z. kaufen ges. **Henriettenstr. 17 b,** u. daselbst ein groß. guter **Eisschrank,** ein Universal-**Plüschsuhl** zu verkaufen. [10308

3 Laden-Vorbauten

sehr gut erhalten, mit Spiegelscheiben, 3.25 m resp. 3.10 m resp. 2.80 m Breite, 3.20 m „ 3.18 m „ 3 m Höhe zu verkaufen **gr. Steinstr. 10.** [10309

600000 Mk. Stiftsfonds

sind auf Hypothek auszuleihen, bei Acker von [10259
3½%
an. Baldige Offerten erbittet
B. J. Baer, Halberstadt.

Cacao, Hallenser, in Dosen ½ Kilo 3,20 ℳ.
Cacao, Hallenser, in Beutel ½ Kilo 3 ℳ.
Cacao-Pulver, löslich, ½ Kilo von 2 ℳ.
Chocoladen, ff. u. preiswerthe Qualität.
Chocoladen-Pulver.
Biscuit täglich frisch.
Limonade-Pulver.
Limonade-Essenzen
empfehlen
Fr. David Söhne,
Geiststrasse 1.
Fernsprecher 127.
Markt 19. [10322
Fernsprecher 187.
Geschäftsgründung 1804.

Carl Koch's berühmter Nährzwieback giebt den Kindern gesundes Blut, starken Knochenbau und schützt vor den Kinderkrankheiten.
Dieselben sind zu haben einzeln und in Paqueten **Herrenstraße 1** u. in den **Niederlagen.** [8729

Feine Thür. Tafelbutter, à Pfd. 90 ₰.
ff. Margarin-Mischbutter, à Pfd. 80 ₰.
ff. Margarin-Butter, 70 und 60 ₰.
Magdeburger Sauerkohl, à Pfd. 10 ₰. offerirt
A. Trautmann
Gr. Ulrichstraße 30. [10379

Erdbeeren,

frisch gepflückt, giebt ab [10371
Doebel's Wwe., Böllbergerweg 44.

Sehr schöne alte Speisekartoffeln und gut kochende Hülsenfrüchte empfiehlt [10346
A. Schmeisser,
Markt 13 im Keller
(Marienbibliothek).

Feinste Natur-Tafelbutter
versende ich täglich frisch 8 Pfd. für 7 ℳ franco gegen Nachnahme. [10341
Barkowsky, Gutsbesitzer,
Descherin bei Heinrichswalde,
Tilsiter Niederung.

Kopfwasser
(Eau de Quinine)
kräftiger Auszug von Chinarinde u. Perubalsam, beseitigt Schinnen, verhindert das Ausfallen und befördert das Wachsthum der Haare. [6298
Adele v. Gualtieri,
Spezialgeschäft für Damen-Frisuren u. Haararbeiten.
Hotel Stadt Berlin, Leipzigerstr. 47.

Pa. Stassfurt. Badesalz

ab **Stassfurt** ℳ 3 } per 100 Kilo
ab **Merseburg** ℳ 5 } incl. Sack
gegen Nachnahme offerirt [10214
F. G. Kundt, Merseburg.

1887er prima Italiener Zuchthühner treffen regelmäßig ein und stehen solche billigst zum Verkauf [9779
kleiner Berlin 1.

Haferstroh hat noch in größeren Posten abzugeben [10174
Merseburg a/S. B. Hertel.

Grosse Ulrichstrasse **49. A. Voss.** Münchener Brauhaus.

Um meinen wegen Aufgabe des Geschäftes und Fortzug von Halle arrangirten

Total-Ausverkauf

zu beschleunigen, sind die Preise der meisten Artikel um fast ein Drittel reducirt und bietet sich daher die seltene Gelegenheit, **gute Qualitäten der letzten Neuheiten** außerordentlich vortheilhaft zu erwerben.
In Damenmänteln, als: [10350
Umhänge, Regenmäntel, Jaquettes, Promenaden-Mäntel, Tricottaillen, Morgenröcken, Costüme etc.
Grosse Auswahl eleganter hochfeiner Modell-Mäntel.
Vorjährige Mäntel, 2, 3, 4, 5 und 6 Mark.

Eisernes Baumaterial

als **Träger** aller Höhen und Längen, **Bauschienen,** 4 5 und 9" hoch, **gusseis. Säulen, Fenster, Rosetten etc. — Eisenbahnschienen** und **Grubenschienen** zu Geleisen. — **Complette Geleisanlagen.** Berechnung und Ausführung von Baneisen-Constructionen. **Großes Lager. — Schnellste Lieferung.** —
Langjährige Specialität. — Zahlreiche Referenzen. Kataloge, Statische Berechnungen und Kostenanschläge gratis. **Billigste Preisnotirungen.**
Hingst & Scheller, Halle a. S.,
8597] **Wuchererstrasse 64.**

Chamotte-Waaren,

engl. u. deutsche **Chamottesteine, Keil- u. Wölbe-Chamotten, Backofen-Steine, Platten** u. alle Arten **Formsteine, Chamotte-Mörtel, feuerfesten Cement, Retorten u. s. w.**
empfehlen [6719
Ed. Lincke & Ströfer.

Grosse frische Land-Eier
à Mandel 55 ₰.
Feinste Tafelbutter
à Pfd. 1,00 ℳ
empfiehlt [10249
Jul. Maass Nachf.,
Gr. Ulrichstr. 47 und Geiststr. 39.

Für den bevorstehenden
Umzug
empfehlen sich [10081
Zillmann & Lorenz,
Lindenstrasse 23.
Fernsprecher 55.

Auction.

Dienstag den 28. Juni cr., Vormittags von 10 Uhr ab versteigere ich in Giebichenstein, Brunnenstraße Nr. 8 zwangsweise gegen Baarzahlung: 1 Kleidersekretair, 1 Kleiderhalter, 1 Sopha, 1 Regulator, 1 Ladeneinrichtung, 11,500 Stück Cigarren, 1 Faß Rus, 5 Fässer Gurken, 2 Centner Seife, 1 Faß Soda, 3000 Mauersteine, 1 Partie Rüstbohlen, Stämme ꝛc. [10268
Müller,
Gerichtsvollzieher in Halle a/S.

Pianino-Auction.

Dienstag, den 28. d. M., von Vormittags 10 Uhr an sollen im Hôtel Café David alte Promenade 4
6 neue Pianino's,
3 Nußbaum, 3 schwarz, kreuzsaitig, gegen Baarzahlung durch mich versteigert werden.
Bemerkt wird, daß Seitens des Fabrikanten für sämmtl. Pianino's eine Garantie von 5 bis 10 Jahren geleistet wird. [10198
W. Elste, Auctions-Commiss. und gerichtl. Taxator.

Bettfedern

werden von Schmutz, Schweiß, allen Krankheitsstoffen chemisch gereinigt in der **Patent-Dampf-Wasch- Bettfedern- Reinigungs-Anstalt.** [10384
Fertige Inletts stets vorräthig bei **Benkwitz, alter Markt 34,** Betten- und Federnhandlung.

Gustav Metzner,

Perrückenmacher und Friseur, jetzt [10275
Barfüsserstr. 6 a.

Moderne Sitzmöbel,

geschmackvoll und **gut gearbeitet, halt stets vorräthig** in Plüsch ꝛc. **zu billigen Preisen.**
Aeltere Möbel werden nach einer **modernen Form umgearbeitet.** [10220
C. A. Cramme,
Tapezier und Decorateur,
gr. Ulrichstraße 58.

Glanzplätterei

in und außer dem Hause wird angenommen gr. Rittergasse 10 II.

Reise-Koffer
in **Leder, Cloth** und **Drell,** von 2,50 ℳ an.
Reise-Koffer,
größer und schöner bis 24 ℳ.
Reise-Hand-Taschen
(siehe Abbildung) von 3 ℳ an.
Reise-Hand-Taschen,
gute, dauerhafte Handarbeit, in großer Auswahl bis 36 ℳ.
Baedeker-Taschen,
großartige Auswahl in allen Preisen.
Reise-Necessaire
mit Prima-Instrumenten.
C. F. Ritter,
Halle a. S.,
Leipzigerstraße 91. [10376
Größtes Lager sämmtlicher Artikel für die Reise.

Gedenktage aus der Welt- und Lokalgeschichte.

28. Juni.

1675 Sieg des großen Kurfürsten von Brandenburg über die Schweden in der Schlacht bei Fehrbellin.
1712 Jean Jacques Rousseau, französischer Schriftsteller, geboren.
1813 General von Scharnhorst gestorben.
1831 Joseph Joachim, Violinvirtuos, geboren.

1490 Geboren als Sohn Johannes I. Cicero von Brandenburg Prinz Albrecht, nachmals Cardinal, 1513—1545 Erzbischof von Magdeburg und Landesherr von Halle, wo er durch großartige Bauten viel Neues schuf, gestorben 24. September 1545 zu Aschaffenburg.
1567 Zu Kopenhagen wird der Jurist Justus Jonas, Sohn des Hallischen Superintendenten Jonas, wegen Betheiligung an den Grumbachschen Händeln hingerichtet.

Aus aller Welt.

— Aus dem Leben unseres Kukuks beleuchtet Ad. Meier einen Artikel im „Hann. Cour.", dem wir die nachfolgenden, nicht allgemein bekannten Mittheilungen entnehmen. Allgemein bekannt sollte es freilich sein, ist es aber leider noch immer nicht, daß der Kukuk weder selbst sein Nest baut, noch seine Eier in eigener Person bebrütet: er schiebt sie eben anderen kleinen Vögeln unter und überläßt es deren, freundlichst für die Nachkommenschaft zu sorgen. Die Gründe für dieses Schmarotzerthum zu finden, will immer noch nicht so recht gelingen, wenn man auch Manches kennt, wodurch dasselbe zu erklären wäre. Es liegt zum Beispiel ein Weibchen, wie durch sichere und glaubwürdige Beobachtungen von verschiedenen Seiten nachgewiesen ist, in einer Fortpflanzungsperiode 20 Eier und darüber, und man nimmt an, daß der Kukuk nicht im Stande sei, eine so zahlreiche Nachkommenschaft zu ernähren. Diejenigen kleinen Vögel, denen der Gauch sein Ei unterschiebt, sind hauptsächlich unsere Sänger, Bachstelzen, Rothkehlchen, Pieper, Schwätzer, Schilfsänger u. s. w. u. s. w., und man kennt bereits über 60 Arten, welche Pflegeelterndienste beim Kukuk gethan haben. Nicht alle Arten verhalten sich dem Kukuksei gegenüber in gleicher Weise in Bezug auf willige Annahme, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188706282-17/fragment/page=0005

Sommer-Fahrplan.

Abgang
der Eisenbahnzüge von Bahnhof Halle
nach:

Aschersleben: 7,40. 11,35, 3.5. 6,00, 9,25.
Sorau-Guben: 7,40. 11,15 (bis Falkenberg). 1,33†, 7,20 (fährt bis Finsterwalde)
Bitterfeld-Berlin: 4,36*, 7,25. 9,18†. 11,—. 1,40. 5,39*. 6,00. 8,55†. 9,15†, 10,20 (fährt bis Bitterfeld).
Leipzig: 3,10. 4,20§, 7,38*, 8,25§. 10,15. 11,40§. 1,40. 3,20§. 5,8†. 6,15§. 7,15, 9,5. 10,47†. 11,00§.
Magdeburg: 12,5 (übern. in Cöthen 4 Std.) 7,19. 9,51. 10,50§ (fährt bis Cöthen), 11,31†. 1,24. 3,10. 5,50, 8,33, 10,30†
Nordh.-Cassel: 12,9§ (fährt bis Eisleben) 5,10, 7,50§ (fährt bis Eisleben) 9,00, 11,43†, 12,50§ (fährt bis Eisleben), 2,00, 5,50, 9,30 (fährt bis Nordhausen), 10,37†.
Thüringen: 5,40, 7,45†. 10,15, 11,12*. 11,43* (hält erst in Gr. Heringen, nur für Durchgangsverkehr) 2,5. 3,15 (fährt bis Weißenfels) 5,30†, 6,5 9,40 (fährt bis Erfurt). 11,1*.

Ankunft
der Eisenbahnzüge auf Bahnhof Halle
von:

Aschersleben: 7,5, kommt von Cönnern) 8,7, 10,5, 1,16, 4,55, 8,50†.
Sorau-Guben: 7,4, 1,6, 7,9† 10.18 (kommt von Falkenberg).
Berlin-Bitterfeld: 4,21, 8,20, (kommt von Bitterfeld) 10,3, 11,06. 2,50 (kommt von Bitterfeld) 5,24†, 5,44, 8,56 10,51*
Leipzig: 5,52, 7,9 8,42, 9,43, 11,7, 11,28†. 1,12, 2,51, 4,27, 5,31, 7,37. 8,23, 8,53, 10,27†, 11,53.
Magdeburg: 2,53, 7,29, 8,52, (kommt von Cöthen) 10,2, 1,26, 5,3†, 6,56. 8,58, 10,41†.
Nordh.-Cassel: 6,55, 7,14†, 10,5, 12,30§ (kommt von Eisleben) 1,13, 5,13 7,10§ (kommt von Eisleben) 8,55†, 10,35.
Thüringen: 4,29*, 7,7, 9,13†, 10,28, 1,9, 2,48, (kommt von Weißenfels 5,15 5,33*, 8,8, 8,50†, 9,8†, 10,56.

* Schnellzug I.—II. Classe. † Schnellzug I.—III. Classe. § Localzug II.—IV. Classe ohne Gepäckbeförderung.

Wie alljährlich werden auch in diesem Sommer in den Monaten Juli und August **Extrazüge** nach **München, Kufstein, Salzburg, Reichenhall** und **Lindau**, sowie nach **Frankfurt a/M.**, dem **Rhein**, **Schwarzwald**, den **Reichslanden** und der **Schweiz** von den betheiligten Eisenbahn-Verwaltungen veranstaltet. Die Züge von Berlin nach München ꝛc. werden über **Halle**-Weißenfels-Gera-Probstzelle-Nürnberg geleitet und wird die Königliche Eisenbahn-Direction Erfurt zu den am **15. Juli und 2. August** zur Beförderung kommenden Zügen auch **Billets in Halle ausgeben lassen**. Die Züge nach Frankfurt a/M. und Basel werden am 9. Juli, 15. Juli und 13. August befördert. Zu allen drei Zügen werden auch in **Halle** Billets ausgegeben. — Die Extrazüge nach München, Salzburg und Linda gehen an den genannten beiden Tagen um 9 Uhr 13 Min. Abends von Halle ab und treffen am andern Tage um 12 Uhr 15 Min. Mittags in München ein. Die Weiterbeförderung der Reisenden ab München erfolgt am 16. Juli und 3 August entweder durch Extrazüge, wenn für dieselben je 100 Reisende vorhanden sind, nach Lindau um 1 Uhr 50 Min., Ankunft in Lindau 7 Uhr 25 Min. Abds; nach Salzburg um 2 Uhr 10 Min., Ankunft in Salzburg um 6 Uhr Nachm., in Reichenhall 6 Uhr 15 Min. Nachm., in Kufstein 5 Uhr 23 Min. Nachm., oder, wenn die obige Theilnehmerzahl nicht erreicht wird, durch die fahrplanmäßigen Züge und zwar nach Lindau 2 Uhr Nachmittags von München, Ankunft in Lindau 9 Uhr 58 Min. Nachmittags; nach Salzburg 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags von München, Ankunft in Salzburg 6 Uhr 22 Min. Nachmittags, in Reichenhall 6 Uhr 50 Min. Nachmittags, in Kufstein 5 Uhr 23 Minuten Nachmittags. Die um beinahe 50% ermäßigten Fahrpreise für Hin- und Rückfahrt betragen: nach München 1. Cl. 57,2 ℳ, 2. Cl. 43,4 ℳ; nach Reichenhall oder Salzburg 1. Cl. 74,3 ℳ, 2. Cl. 56,3 ℳ; nach Kufstein 1. Cl. 68,0 ℳ, 2. Cl. 51,5 ℳ; nach Lindau 1. Cl. 81,2 ℳ, 2. Cl. 61,5 ℳ. — Die Billets nach Reichenhall oder Salzburg, nach Kufstein und Lindau haben auch Gültigkeit zur Fahrt nach oder von Schliersee, Tölz, Unterpeißenberg, Murnau oder Penzberg. Die Billets nach Salzburg-Reichenhall und Lindau auch zur Fahrt nach oder von Oberdorf bei Biessenhofen oder Landsberg (für die Besucher des Schlosses Neuschwanstein). Die Billets nach Lindau können ferner auch zur Rückfahrt ab Kufstein-Reichenhall oder Salzburg benutzt werden. Die Gültigkeitsdauer der Billets ist auf 45 Tage festgesetzt. Die Rückfahrt ist mit allen fahrplanmäßigen Zügen zulässig und kann beliebig über Regensburg-Bayreuth-Probstzelle Nürnberg-Bamberg-Probstzelle und Nürnberg- oder Ansbach-Würzburg-Ritschenhausen-Suhl-Erfurt erfolgen. — Auf der Rückreise ist Fahrtunterbrechung auf allen im Billet vorgesehenen Aufenthalts- und Couponstationen ohne Weiteres und ferner noch je einmal auf jeder Couponstrecke gegen Bestätigung durch den Stations-Beamten gestattet. Die Dauer der Unterbrechung ist innerhalb der Gültigkeit des Billets nicht beschränkt. Kinder unter 10 Jahren werden zum halben Fahrpreise befördert. — Auf jedes Billet werden 15 kg, auf jedes Kinder-Billet 7 kg Gepäck frei befördert. Die Extrazüge nach Frankfurt a/M. und Basel gehen jedesmal um 10 Uhr 10 Min. Abends von Halle ab. — Die Züge vom 9. Juli und 13. August werden ab Frankfurt a/M. über Weißenburg, der Zug vom 15. Juli über Heidelberg nach Basel weitergeleitet. Ab Halle kommen folgende Billets zur Ausgabe: Retourbillets nach Frankfurt a/M. (45 Tage giltig) 1. Cl. 35,5 ℳ, 2. Cl. 26,9 ℳ, 3. Cl. 19,2 ℳ. Retourbillets nach Basel (45 Tage giltig) 1. Cl. 69,4 ℳ, 2. Cl. 51,4 ℳ. 3. Cl. 37,4 ℳ. Retourbillets nach Basel mit Gültigkeit zur Rückfahrt über die Schwarzwaldbahn (45 Tage giltig) 1. Cl. 74,2 ℳ, 2. Cl. 55,1 ℳ, 3. Cl. 39,9 ℳ. Rundreise-Billets nach Frankfurt a/M. mit dem Extrazuge, ab Frankfurt mit allen fahrplanmäßigen Zügen über Wiesbaden-Rüdesheim-Coblenz-Wetzlar-Cassel-Nordhausen zurück (45 Tage giltig) 1. Cl. 46,0 ℳ. 2. Cl. 34,7 ℳ, 3. Cl. 24,7 ℳ. Die Billets nach Frankfurt a/M. und Basel berechtigen zur Rückfahrt mit allen fahrplanmäßigen Zügen über Bebra-Eisenach oder Cassel-Nordhausen. Für Kinder unter 10 Jahren wird der halbe Fahrpreis erhoben. Auf jedes dieser Billets werden 15 kg, auf jedes Kinderbillet 7 kg Gepäck frei befördert. Fahrtunterbrechung ist auf der Rückfahrt auf allen im Billet vorgesehenen Coupon- und Aufenthalts-Stationen ohne Weiteres, außerdem noch auf jeder Couponstrecke einmal gegen Bestätigung durch den Stations-Vorstand gestattet. Innerhalb der Billet-Giltigkeit ist die Dauer der Unterbrechung nicht beschränkt. Der Billet-Verkauf findet etwa 8 Tage vor Abgang der Extrazüge statt und wird jedesmal am Tage vorher Abends 6 Uhr geschlossen. Bis zum Schluß des Billetverkaufs ist auch schriftliche Bestellung der Billets unter gleichzeitiger Einsendung des Geldbetrages, event. incl. Porto und Bestellgeld, zulässig. Die Billets werden alsdann auf Wunsch und wenn noch genügend Zeit vorhanden, dem Besteller zugesandt, oder sie können gegen Legitimation, wobei besonders der Posteinlieferungsschein maßgebend ist, vor Abgang des Extrazuges am Billetschalter in Empfang genommen werden. Die Königliche Eisenbahn-Direction giebt über diese Züge alles Nähere enthaltende, ausführliche Prospecte aus, welche vom 20. d. Mts. ab bei der Billet-Expedition in Halle unentgeltlich zu haben sind, bezw. von derselben gegen Einsendung des Portos bezogen werden können. [10321

Holzversteigerung.

2. Juli cr., Nachm. 2 Uhr, „Mühle Zöckeritz" bei Bitterfeld.
Schutzbezirke Goitsche und Niemegk: ca. Eichen 50 St. = 50 fm, Ahorn 7 St. = 1,60 fm, Eschen 65 St. = 30 fm, Birken 49 St. = 17 fm, Ellern 18 St. = 13 fm, Pappeln 6 St. (2 zu Nutz- und 4 zu Stockholz). **Nutzscheit** rm: Eschen 1 (Stellmacherholz); **Rundscheit** rm: Ellern 30. **Stangenhaufen:** Birken 2, Kiefern 25. **Scheit** rm: Eichen 70, Buchen, Ahorn, Eschen 35, Ellern 10. **Reisig** rm: 4000 harte und weiche in Bunden. [10333
Königliche Oberförsterei Zöckeritz.

Bekanntmachung.

Hierdurch wird zur Kenntniß der Betheiligten gebracht, daß vom 3. Juli cr. ab im Bereiche der Ortskrankenkasse des Saalkreises nachstehende Veränderungen eintreten.
1. Die Ortschaft Dalena wird von der Meldestelle Sieglitz abgezweigt und bildet eine selbstständige Meldestelle, deren Verwaltung dem Gastwirth **Gustav Richter** in Dalena übertragen worden ist; sodann wird
2. das Freigut Stichelsdorf von der Meldestelle Zöberitz abgezweigt und zur Meldestelle **Peitzen** zugelegt.
Halle a/S., den 25. Juli 1887.
Der Vorsitzende des Vorstandes.
Rudloff. [10348

Submission.

Die auf 701,33 ℳ veranschlagten Reparatur-Arbeiten an dem Aeußern **der Kirche zu Wieskau** sollen an einen geeigneten Unternehmer vergeben werden. Kostenanschläge und Bedingungen liegen in der Küsterei daselbst offen. Gefällige schriftliche u versiegelte Angebote auf diese Arbeiten werden bis zum 8. Juli Vormittags 10 Uhr ebendaselbst angenommen.
10332] **Der Gemeinde-Kirchenrath.**

Obst-Verpachtung.

Die diesjährige Obstnutzung des Rittergutes **Großweissandt** mit do. **Kleinweissandt**, des Vorwerks **Gahrendorf**, der Domaine **Goerzig** und des Rittergutes **Piethen** soll **Donnerstag den 30. Juni cr.** Vormittag 10 Uhr im Rittergutsgarten **Großweissandt** bei 1/3 Anzahlung verpachtet werden. [10110

Villa-Verkauf.

Eine dicht bei der Kreisstadt **Liebenwerda**, am **Elsterstrande**, fünf Minuten vom Bahnhof belegene **Villa** mit **parkartigem Garten, 7 heizbaren Zimmern, Veranda, prachtvoller Aussicht nach Strom und Garten,** in bestem baulichem Zustande, soll für den Preis von 20,000 Mark bei mäßiger Anzahlung veränderungshalber **verkauft** werden. [10290
Liebenwerda, Benno Thesing.

Weimar.

Große **Parterre-Wohnung**, ev. auch das ganze Haus, vis-à-vis den Bahnhöfen, am Jubiläumsplatze Nr. 5, m. Garten, Stallungen, Remisen, Souterrains anderen Lagerräumen für Spedition, Eisen- und Holz-Handlung, kleinerer Fabrik-Anlage geeignet sofort oder später zu vermiethen oder zu verkaufen Offerten erb. von Besitzer **Frz. Derpsch, in Cöln.** [9030

Ich bin beauftragt, das 3 km von Creuzburg, 15 km von Eisenach entfernt gelegene, vollständig separirte Gut **Eschenborn,** ca 134 ha haltend, zur alsbaldigen Uebergabe zu verkaufen.
Ich habe hierzu Termin auf
Montag den 18. Juli d. J., 11 Uhr
in meinem Geschäftszimmer anberaumt. Kauflustige lade ich hierzu ein. Die Bedingungen können bei mir eingesehen und von mir bezogen werden.
Eisenach, den 22. Juni 1887. [10121
Rechtsanwalt Dr. jur. Wernicke.

Ein **Reitpferd,** ostpr. Fuchsstute, ohne Abzeichen, bildschön, 9 Jahr alt, 1,67 groß, firm geritten, auch gefahren, garantirt fehlerfrei, verkauft Rittergut **Linkershof** b. **Weimar.** [10342
M. Thienemann.

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe verkauft **Rieda Nr. 7.** [10325

Eine neumilchende Kuh mit dem Kalbe steht in **Naundorf b. R. Nr. 8** zum Verkauf. [10326

Ein junger **Teckel** baldigst zu kaufen gesucht **Breitestr. 19.** [10347

Auf dem Rittergut **Linkershof** bei Weimar stehen **240 Stück Rambouillet-Hammel** zum Verkauf. [10343

Auction.

Donnerstag den 30. Juni cr., Vormittags 11 Uhr versteigere ich im Gasthof **„zum rothen Roß", Leipzigerstraße 74: 15 Dutzend neue Getreidesäcke, 2½ bis 3 Scheffel** haltend, gegen baare Zahlung. [10339
W. Elste, Auctions-Commissar und gerichtl. Taxator.

Kräftiger Flügel,

sehr gut erhalten, billigst zu verkaufen
10335] **Wilhelmstraße 5 I.**

1 Kommode, Pfeilertisch, Bettst, 4 Stühle, 1 Waschbank, 1 Torfkasten verkauft **Leipzigerstr. 33** im Hof. [10387

Neue schwere **Drehrollen** zu verkaufen **Mittelstraße 8.** [10372

Ein **Sopha,** wenig gebraucht, billigst zum Verkauf **gr. Ulrichstr. 20 II.** [10351

Offene und gesuchte Stellen.

Stellengesuche und Angebote

finden die **weiteste** und **zweckentsprechendste** Verbreitung durch das

Hallische Inseratenblatt.

Inserate, die 5gespaltene Petitzeile zu 15 ₰, werden in der Expedition
gr. Märkerstraße 11,
angenommen.

Maler-Gehülfen
sucht **Fr. Franzen,** gr. Märkerstr. 13. [10154

Gelbgießer,
tüchtig im Fach, für Armaturen am Schraubstock und Drehbank, bei dauernder Accordarbeit werden eingestellt. [10314
Andreas Haasengier.

Giesser,
Metallformer und Gießer, welche selbstständig formen und gießen können, erhalten dauernde Accordarbeit. [10315
Andreas Haassengier.

Einen tüchtigen **Kocher** suchen
Fr. David Söhne. [10386

Ein tüchtiger Barbiergehülfe wird verlangt von [10338
Robert Ollrecht, Delitzsch.

Ein Sohn achtbarer Eltern, der die **Sattler- u. Täschnerei** erlernen will, kann sich melden bei [10378
C. Abelmann Sohn,
große Steinstraße 9.

Einen Laufburschen sucht
Schmeerstraße 12, **G. Barth.** [10367

Mamsell
in der Küche erfahren, findet bis Mitte September Stellung auf einer Domaine bei Erfurt. Offerten **sub K. E. 116** befördern **Haasenstein & Vogler, (Otto Stössel) Erfurt.** [10191

Junge Mädchen, welche das Schneidern gründlich erlernen wollen, können sich melden
10360] **Wuchererstraße 40 part.**

Perfecte Taillen-, Rock-Arbeiterin wird gesucht.
10359] **Wuchererstraße 40 part.**

Zum 1. Okt. d. J. suche ich eine in allen Zweigen der Landwirthschaft bewanderte **Wirthschafterin.** Abschrift der Zeugnisse und Gehaltsansprüche sind einzusenden. [10252
Puppel,
Freigutsbesitzer Sitzenroda (Post).

Auf ein größeres Ritterg. b. Eisenach wird zum sof. Antritt eine **2. Mamsell** für die Küche gesucht. Beste Zeugnisse erforderlich. Offerten **A. B.** Eisenach postl. [10334

Für meine Arbeitsstube suche ich ein junges Mädchen, welches im Nähen geübt. [10368
Schmeerstraße 12, **G. Barth.**

Ein junges Mädchen, w. 1 Jahr d. Kochen gelernt u. auch in häuslicher Arbeit bewandert ist, sucht Stelle, Köchin, **Haus- u. Kindermädchen** erh. sofort und 1. August gute Stelle durch **Frau Scholle,** Leipzigerstraße 11. [10383

Landwirthschafterinnen, ält. u. jüng. finden 1 Juli und August angenehme und sehr gute Stellen durch Frau **Binneweiss, große Märkerstraße 10.** [10353
Gesucht: 1 ält. Fräulein als Stütze, 1 Kochmamsell, 1 Köchin, 1 perf. Jungfer, 2 Stubenmädchen, Mädchen für Alles durch **Frau Binneweiss, gr. Märkerstr. 10.**

Vermiethungen.

Eine freundliche Eckwohnung part. ist zu vermiethen Niemeyerstr. 6. Zu erfragen I. Etage rechts. [10349

Die geräumigen
Geschäftslokale
der **Pfeffer'schen Buchhandlung, Brüderstr. 14,** für jedes Geschäft passend, sind per **1. Oktober anderweitig zu vermiethen.** Näheres bei **C. P. Heynemann, Neuhäuser 1.** [10207

Laden und **Wohnung, nahe Markt 1 Okt. od. früher z. verm. Preis 750 Mk.** Off. unt. **A. B. 4934** an **J. Barck & Co.** erbet. [10361

Herrschaftliche Wohnung,
Wiesenstraße 2, Beletage, bestehend aus 9 Piècen, mit Gartenbenutzung, **per 1 Oktober a. c. zu vermiethen.** Besichtigung von 10—12 Uhr Vormittags. Näheres **Burgstr. 26.** im Comptoir. [8599

Herrschaftliche Parterre-Wohnung,
vis-à-vis der Neumarktkirche, sofort oder 1. Oktober zu vermiethen. 750 ℳ.
10327] **Kirchthor 20.**

Herrschaftliche Wohnung,
Hochparterre, **vollständig neu renovirt,** Nähe der Bahn, best. aus 6 Zimmern, Salon und allem Zubehör zum **1. Juli** oder **1 Oktober** zu vermiethen **Merseburgerstr. 9 a.** [10365

Herrschaftliche Wohnung,
1. Etage mit Veranda, per 1. Okt. zu vermiethen. **Taubenstr. 21 p.** [9988

Merseburgerstraße 3
ist die herrschaftl. eingerichtete Beletage mit Mansarden-Wohnung event. auch ohne dieselbe per 1. Oktober zu vermiethen. [10136
Besichtigung von 1—3 Uhr.

Leipzigerstraße 3
sind in der 2. und 3. Etage Wohnungen von 3—4 Stuben, mehreren Kammern, Küche, u. s. Z. per 1. Oct. zu vermiethen. Näh. Mühlweg 36. [10148

Mühlweg 48 a ist **1. Oktober I. u. II. Etage** 6 Zim. m. vollst. Zub. (Badestube) zu **vermiethen.** Näh. **Dorotheenstr. 13,** i. Comtoir. [10340

Feine herrschaftliche Wohnung, 840 ℳ, 1. Etage, mit Gartenbenutzung, **Breitestraße 22,** ist per 1. Okt zu verm. Näh. **Leipzigerstraße 105.** Besichtigung Vormittags. [10247

Wohnung für 300 Mark per sofort oder 1. Oktober cr. an ruhige Miether zu vermiethen. [10262
Augustastraße 12.

Geräumige Beletage,
Salon, 5 Stuben, 4 Kammern, Zubehör, 1200 Mark per 1 Oktober.
9890] **Brüderstraße 15.**

Am **1. September** wird wegen Verheirathung die Stelle des **ersten Stubenmädchens** im **von Jena'schen** Fräuleinstift frei. Anmeldungen beim Castellan **Rathhausgasse 16.** [10052

Sofort
zu vermiethen ein **Logis,** Preis 140 Mark. Zu erfragen **Fischerplan 4.** [10370

Gr. Steinstr. 10, Nähe des Gerichts, **herrsch. Wohnung,** II. Etage, 7 Piècen nebst Zubehör, 1. Okt. zu vermiethen [10364

Ein sehr geräumiges Logis, 5 heizb. Zimmer, div. Kammern, Küche nebst allem Zubehör, **Preis 540 Mk., sogleich** oder **später** zu **beziehen**
10356] **am Stege 14.**

Karlstraße Nr. 26 ist die herrsch. Beletage mit Garten zu verm. und **1 Okt.** zu beziehen. Näh. 3 Tr. [10369

Freundl. Wohnung v. 4 Stub., Kammern, Küche u. allem Zubehör, auch Garten zum **1. Oktober cr. z. vermiethen, Harz 8. Preis 185 Thlr., u. 1 Wohng.** 2 St., 3 K., K. **Preis 120 Thlr. z. 1. Oktob Harz 9.** Näh. zu er r. **Harz 7** im Comtoir. [10355

1 Hausmannswohnung am **Mühlweg** per **1. Oktob.** an ruhige Leute zu **vermiethen.** Off. bef. **sub D. f. 58671, Rudolf Mosse, Brüderstraße 6.** [10330

Kleine Wohnung zu 45 Thlr. zum 1. Juli. **Geiststraße 49.** [10115

Möbl. St. u K. z. v. **Schülershof 10.** [9643

Eine Dame mit Tochter sucht ruhige freundl. **Wohng** 2 Stub., Kam., Küche, Entrée, Hochpart. Preis bis 240 Mk. Off. abzugeben **Albrechtstr. 22 I.** [10375

Regel ist: Je ähnlicher das Kukuksei dem Nestei ist, desto williger wird es angenommen, je unähnlicher aber, desto schwieriger. Hierbei kommt dem Kukuk die Größe und Farbe seiner Eier sehr zu statten; dieselben sind verhältnißmäßig sehr klein, kaum stärker als ein Sperlingsei und von einer unbestimmten stumpfen Färbung, welche bisweilen mit der der Nesteier Aehnlichkeit hat. So finden wir, daß unsere Bachstelze, die Grasmücke und der Uferschilfsänger die Eier des Kukuks am leichtesten annehmen; damit ist jedoch nicht gesagt, daß die genannten Vögel sich das Ei ohne Widerstand aufbürden lassen, sondern nur, daß sie das in ihrem Neste vorgefundene Kukuksei annehmen, wie wir unten weiter sehen werden. Sehr häufig geschieht es aber auch, daß die Nesteigenthümer ihr Nest, nachdem der Kukuk sein Ei hineingelegt hat, verlassen, sei es nun, daß die Nesteigenthümer durch eine besondere Empfindlichkeit überhaupt gegen jegliche Störung, oder durch das durch Größe und Farbe auffällige Kukuksei zu diesem Schritte veranlaßt werden. Es ist aber meines Wissens kein verbürgter Fall bekannt, durch welchen nachgewiesen wäre, daß die Pflegeeltern das ihnen aufgebürdete Kukuksei aus dem Neste entfernt hätten; es giebt eben nur die beiden angeführten Möglichkeiten: das Ei wird zur Bebrütung angenommen oder das Nest verlassen.

Wie sucht nun der Kukuk die für seine Zwecke nothwendigen Nester auf! Es kann dieses auf zweierlei Weise geschehen und geschieht immer durch das Weibchen, ohne Hilfe des Männchens. In dem einen Falle sucht das Weibchen die fertigen Nester auf, indem es systematisch jeden Strauch, Busch und die Hecken durchsucht; in dem anderen Falle beobachtet das Weibchen den bauenden Nestvogel, der ihm durch sein Ab- und Zufliegen mit Baustoffen den Nestplatz verräth. Bei diesem Nestersuchen und auch beim Ablegen seines Eies sieht man, wie so sehr ungern die kleinen Vögel die Eier eines Kukuks sich aufdrängen lassen, unter Geschrei und heftigem Stoßen und Beißen suchen sie den Strauchritter aus der Nähe ihres Nestes zu verscheuchen; aber dieses ist für den Kukuk ein sicheres Zeichen, daß er ein Nest finden werde, und spornt ihn zum eifrigeren Suchen an. Der Volksmund freilich behauptet und mit ihm auch gewichtigere Stimmen, daß die Nesteigenthümer unter deutlichen Freudenbezeugungen dem Kukuk freiwillig Platz geben, ja wohl gar selbst ihn zu ihren Nestern führten, damit er um so besser sein Ei ablegen könne, und daß sie, voller Freude, ihre Verwandten und Bekannten herbeiriefen, damit auch diese Zeugen des den Nesteigenthümern widerfahrenden Glückes seien. — Die Wahl der Pflegeeltern ist nicht etwa eine willkürliche, sondern geschieht nach einer festen Regel, und nur in einem bestimmten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188706282-17/fragment/page=0006

Bestell=Einladung
auf die
Hallische Zeitung (Courier)
für das III. Vierteljahr 1887 (179. Jahrgang).

Die **Hallische Zeitung** ist in Anbetracht ihrer Reichhaltigkeit die **billigste Zeitung** Deutschlands. Man erhält mit ihr gratis geliefert: **Illustr. Sonntagsblatt, Landwirthschaftl. Mittheilungen, Lotterieliste und Parlamentsbeilage.**

Sie darf sich das **Organ aller Elemente** nennen, denen der Kampf gegen die Auswüchse socialdemokratischer und parlamentarischer Gelüste gemeinsam ist. In diesem Kampfe besteht ihr Programm, auf die Parteibezeichnung legt sie keinen direkten Werth. Die Einigkeit der national Denkenden und Wirkenden im Interesse der gemeinsamen Wohlfahrt zu fördern, ist ihre Aufgabe, nicht aber ein Parteiprogramm zu verwirklichen.

Ganz besondere Sorgfalt wird auch dem **feuilletonistischen Theile** gewidmet. Außer **spannenden Romanen** aus der Feder namhafter Autoren, bringt die **Hallische Zeitung** kurze, interessante Artikel aus allen Gebieten des öffentlichen Lebens, **Novellen, Humoresken** 2c. U. A. erscheinen in der Hallischen Zeitung fortlaufend **„Beiträge zur Landes= und Volkskunde der Provinz Sachsen,"** zusammengestellt auf Grund der vom Verein für Erdkunde zu Halle a. S. ausgesandten Fragebogen zur Erforschung thüringischer und sächsischer Volksart. **Für alle Freunde der Heimathskunde von höchstem Interesse.**

Dem **„lokalen und provinziellen Theile"** wird wie bisher die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Kein zweites Blatt zeichnet sich durch eine solche Fülle eingehendster **„lokaler Leitartikel"** aus der Feder gründlichst unterrichteter Kenner städtischer Verhältnisse aus.

„Reichstes Depeschen-Material" aus allen Weltgegenden. „Telegraphische Wetter-Ankündigungen" für den folgenden Tag.

Die **„Hallische Zeitung"** bringt als **amtliches Organ des Kgl. Landrathsamtes des Saalkreises sämmtliche Bekanntmachungen des Letzteren,** ebenso die Bekanntmachungen des Magistrates von Halle und des Gemeindevorstandes von Giebichenstein, soweit dieselben von allgemeinem Interesse sind.

In „zweimaliger Tages-Ausgabe" (mithin 12mal wöchentlich) erscheinend kostet mit den genannten **„Gratis=Beilagen"** die **„Hallische Zeitung"** bei einem Umfange von 3—7 Bogen täglich **nur Mark 3 das Vierteljahr,** also nur ca. 3½ Pfennig die Nummer!! Eine billigere Zeitung bei dieser Reichhaltigkeit ist überhaupt **nicht** zu finden.

Bestellungen auf die **Hallische Zeitung** werden für Halle von der Expeditien, den Zeitungs=Spediteuren und den Ausgabestellen, für außerhalb von allen Kaiserl. Postanstalten und den Landbriefträgern zum Preise von **3 Mk.** für das Vierteljahr entgegengenommen.

Die **Hallische Zeitung** sichert vermöge ihrer **großen Verbreitung Inseraten den besten Erfolg.** Sämmtliche Inserate der Hallischen Zeitung finden auch in dem **„Hallischen Inseratenblatte"** kostenlose Aufnahme. Gesammt=Auflage incl. Hallisches Inseratenblatt

20,000 Exemplare.

Probenummern stehen auf Wunsch jederzeit gratis und portofrei zu Diensten. Schon jetzt hinzutretende Abonnenten erhalten die Hallische Zeitung vom Tage der Bestellungen bis zum 1. Juli gratis geliefert.

Zu zahlreichem Abonnement ladet höflichst ein

Die Expedition der „Hallischen Zeitung".

Bekanntmachung.

Die **Fähranstalt zu Türrenberg** soll vom 1. September d. Js. ab unter den im Termin bekannt zu machenden, auf dem Steueramte zu **Merseburg** ausliegenden Bedingungen öffentlich meistbietend verpachtet werden, wozu Termin auf

Mittwoch, den 6. Juli cr. Vormittags 9 Uhr

im Geschäftslokale des **Steuer=Amts zu Merseburg** angesetzt ist.

Nur als dispositionsfähig sich ausweisende Personen, welche eine Bietungscaution von 300 ℳ baar oder in annehmbaren Staatspapieren hinterlegen, werden zum Bieten zugelassen.

Halle a/S., den 18. Juni 1887. [9916

Königliches Haupt=Steuer=Amt.
Alberti.

Die im Kreise **Ilsenhagen,** Provinz Hannover, belegenen Güter **Wittingen** und **Rumstorf** sollen zusammen oder einzeln vom 1. April 1888 an (**Rumstorf** eventuell vom 1. Juli 1887 an) auf 18 Jahre verpachtet werden.

Rittergut **Wittingen** liegt hart an der kleinen Stadt gleichen Namens; das Gut **Rumstorf** daneben an der Chaussee Wittingen=Uelzen. Wittingen hat 700 Morgen guten Bodens unter dem Pfluge und 100 Morgen sehr guter Wiesen. Rumstorf hat 240 Morgen Acker. 60 Morgen Wiesen.

Zur Pachtübernahme beider Güter würde ein Vermögen von etwa 75,000 ℳ nöthig sein.

Pachtlustige wollen möglichst bald Offerten an den unterzeichneten Besitzer, von dem die Pachtbedingungen gegen Erstattung der Kopialien zu beziehen sind, einsenden.

Tylsen bei Salzwedel. [5089

Freiherr von dem Knesebeck-Milendonk.

Bekanntmachung.

Die Besitzer **von 4% Anleihescheinen der Stadt Halle a. S. vom Jahre 1882** machen wir wiederholt darauf aufmerksam, daß die Stücke

Lit. A. Nr. 114, 184, 205, 222, 223, 299, 316, 409, 413, 453, 470, 543, 724, 839, 893.

Lit. B. Nr. 909, 924, 929, 952, 959, 966, 1049, 1056, 1126, 1131, 1201, 1225, 1336, 1361, 1611, 1627, 1631, 1750, 1838, 1851, 1872.

Lit. C. Nr. 2016, 2145, 2168, 2255

im März cr. ausgeloost sind und **vom 1. October cr. ab bei unserer Stadthauptkasse** gegen Rückgabe der Stücke und der noch nicht fälligen Coupons und Talons **zur Einlösung gelangen werden.**

Mit dem gedachten Tage hört die Verzinsung auf. [10299

Halle, den 22. Juni 1887.

Der Magistrat.

Stuten- und Fohlen-Musterung
mit Vertheilung von Prämien.

Der landwirthschaftliche Verein **Bedra** hält unter Betheiligung der Nachbarvereine **Steigra, Reinsdorf** und **Langenichstedt-Oberisinsch,** wie in den Vorjahren, unter Gewährung von freien Deckscheinen als Prämien, eine **Stuten- und Fohlenschau** für alle diejenigen Ortschaften ab, welche die in **Gehfitte** bei Mücheln stationirten Königlichen Gestütshengste benutzen.

Die Schau findet am **4. und 5. Juli cr.** statt.

Das Nähere über die Schau, sowie Zeit und Ort der Vorführung, wird in den Ortschaften durch Aushang noch bekannt gemacht.

Bedra, den 18. Juni 1887. [10098

Das Directorium
des landwirthschaftlichen Vereins Bedra.

Grosse Auction.

Dienstag, den 28. d. Mts. von Vormittags 9—12 Uhr und Nachmittags 3—5 Uhr

versteigere ich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung in dem **Laden=Grundstück gr. Ulrichstr. 39,** die ganze **Laden=Einrichtung,** nebst Ladentischen, 2 Schreibpulte, diverse Comtoirsessel, 3 Controllkassen, verschiedene andere **Utensilien, Tischwaagen,** als auch die Restbestände der vorhandenen **Colonial= u. Eisenwaaren.** [10280

Louis Kaatz,
gerichtl. vereid. Taxator.

Falle findet ein Abweichen von derselben statt. Dem heranwachsenden jungen Kukuk nämlich haben sich die ersten Eindrücke über seine treu für ihn sorgenden Pflegeeltern, welche ihn niemals Noth leiden ließen, für sein ganzes Leben eingeprägt! denn so oft er nur den stets hungrigen Schnabel laut schreiend und nach Nahrung verlangend öffnete, und das geschah fast unaufhörlich den ganzen Tag über, so waren stets die Stiefeltern bemüht, ihm den Schnabel vollzustopfen mit allerhand Leckerbissen, ihr eigenes Wohl hintenanstellend. Auch seine Wiege, in welcher er vor allen Unbilden geschützt, heranwuchs, und die Umgebung derselben haben sich dem jungen Gauch so genau eingeprägt, daß er noch als erwachener Kukuk wohl im Stande ist, ein Nest derart, in welchem er seine Wiege hatte, von allen anderen zu unterscheiden. Diese in seiner Jugend erhaltenen Eindrücke veranlassen das Kukuksweibchen dazu, seine Eier in den Nestern derjenigen Vogelart abzulegen, welcher einstmals seine Ziehveltern angehörten, und nur in dem Falle, daß kein Nest dieses Vogels vorhanden ist, wird eine Ausnahme gemacht und ein anderes Nest gewählt.

— Czar Peter der Große ist nunmehr nicht der einzige Zimmermann aus fürstlichem Geblüt mehr; er hat einen Nachfolger in einem afrikanischen Königssohne gefunden, welcher in Altona gegenwärtig das Zimmermannshandwerk gelernt. Vor einigen Monaten hatte bekanntlich die dortige Firma Franz Schmidt das Regierungs- und Gefängnißgebäude für Kamerun geliefert. Ein Polier der Firma wurde z. B. nach Afrika geschickt, um die Gebäude aufzustellen. Noch dessen Erzählungen ist namentlich King Bell während des Baues sein aufmerksamer Zuschauer gewesen. Der wissensbegierige König hat sich vorzugsweise sämmtliche Werkzeuge eingehend erläutern lassen. Als die Arbeit beendet war und der Polier nach Hause wollte, bat King Bell den Letzteren, doch seinen Sohn mit nach Deutschland zu nehmen, um ihn die Holzbearbeitung zu lehren. Nach kurzer Unterhandlung erklärte sich Schmidt bereit, den jungen Alfred Bell aus Bellsdorf und dessen drei Begleiter Etuman Murgu, Etuman Eckwala und Eckwala Monsy in die Lehre zu nehmen und ihnen während der vierjährigen Lehrzeit freie Station zu gewähren. Die jungen Männer sind kürzlich eingetroffen und jetzt bereits in voller Thätigkeit. Der 14jährige Alfred Bell, ein intelligenter junger Mensch, hat Kenntnisse der englischen, sowie der deutschen Sprache und kann auch etwas lesen und schreiben. Von den Eltern der drei anderen jungen Burschen wurde der Polier dringend gebeten, doch dafür zu sorgen, daß ihre Sprößlinge in Deutschland lesen und schreiben lernen. Alle vier Lehrlinge, welche in der Holzbearbeitungs-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870628 2-17/fragment/page=0007

Am **Sonnabend, den 2. Juli d. J.** findet ein **Extrazug nach Hamburg** statt, zu welchem gleichzeitig Retourbillets nach Altona, Kiel, Kopenhagen, Cuxhaven, Helgoland (sowohl über Harburg-Cuxhaven als auch ab Hamburg mit Dampfschiff „Freia") zu bedeutend ermäßigten Fahrpreisen ausgegeben werden. Die Billets sind 3 Wochen gültig.

Abfahrt von Leipzig 1.[00] Nachmittags.
„ Halle 1.[40] „
„ Cöthen 2.[20] „

Die Fahrpreise und sonstigen Beförderungsbedingungen sind aus der auf dem Bahnhofe aushängenden Bekanntmachung zu ersehen und auch in der Billetexpedition daselbst zu erfahren.

Magdeburg, den 24. Juni 1887. [10337

Königliche Eisenbahn-Direction.

Lieferung von Werksteinen und von Ziegelverblendung.

Für den Neubau des Postgebäudes zu **Naumburg** (Saale) soll verdungen werden:

1) die Lieferung der Werksteine zu 193 qm Sockelverblendung,
2) die Lieferung der Werksteine zu 238 cbm Gesimsen, Fenster- und Thüreinfassungen 2c. in glatter und profilirter Arbeit,
3) die Lieferung von etwa 22 cbm Granit zu Treppenstufen und Thürschwellen,
4) die Lieferung von etwa 48000 Stück halben und 48,000 Stück Viertel-Verblendeziegeln.

Die Zeichnungen und Bedingungen sind im Postbaubureau zu **Naumburg** (Saale) einzusehen, von wo auch das auszufüllende Preisverzeichniß zu beziehen ist. Die Angebote sind bis zum 7. Juli cr., Vormittags 10 Uhr an das Postbaubureau oder an das Postamt zu Naumburg (Saale) frankirt und mit entsprechender Aufschrift versehen abzugeben.

Erfurt, den 23. Juni 1887. [10336

Der Kaiserliche Postbaurath
Neumann.

Geschäfts-Verpachtung.

Das von mir seit 16 Jahren am hiesigen Platze in meinem Hause

Mansfelderstrasse 4

betriebene

Mehl- und Getreide-Geschäft

bin ich Willens, anderweitiger Unternehmungen halber, zu verpachten, und kann sofort übernommen werden.

Halle, den 25. Juni 1887. [10321

A. Schramm.

Das **neue** Abonnement auf

Kladderadatsch

ersten politisches deutsches Witzblatt

bitten wir **rechtzeitig** bei den **Postanstalten, Buchhandlungen** und **Zeitungsspediteuren** zu bestellen. [10323

Berlin, im Juni 1887. **A. Hofmann & Comp.**
Kronenstr. 20.

Aus meinem Studium. [10358

Betrifft die Herstellung des immerwährend schwingenden Pendels.

Das Schicksal der Erfinder: Keine Familie, keinen Freund und zuletzt kein Vaterland mehr! ist bis dahin an mir zur Wahrheit geworden: daß ich den Ueberflugen zum Verdruß und den Unverständigen zur Liebe mein Vaterland nicht verlasse.

Indem das Problem Perpetuum mobile auf Grund der erkannten Fall- und Pendelgesetze in die Welt geschickt wurde, so ist es heute meine Aufgabe: zuerst einem physischen, gleich den immerwährend schwingenden mathematischen Pendel herzustellen. Hierfür habe ich folgende Konstruktion festgestellt:

In einem Stativ befinden sich drei nebeneinanderliegende und um ihre Achsen drehbare Pendel, welche soweit in der Horizontalen parallel von einander entfernt sind, daß jeder eine Bewegung von 180 Grad machen kann. Die Achsen des rechten und linken Pendels werden durch eine Schnur derart mit der Achse des Pendels der Mitte verbunden, daß beren Pendelstangen sich in der horizontalen Lage befinden, während der mittlere Pendel mit seinem Schwerpunkte sich in der Senkrechten unter seiner Achse befindet. Damit der Pendel der Mitte weder durch den einen noch den andern aus seiner senkrechten Lage unter der Achse verdrängt wird, müssen die Schwerpunkte im rechten und linken Pendel von gleicher Größe sein. Die Größe des Schwerpunktes für den mittleren Pendel wird durch die Größe der geforderten mechanischen Wirkung bedingt. Durch die beiden in der horizontalen Lage befindlichen Pendel tritt die Naturkraft der Schwere als positive Größe auf, sucht den in der negativen Lage befindlichen mittleren Pendel an sich zu ziehen, welches ihr aber nicht möglich ist, indem die Schwerpunkte im rechten und linken Pendel in gleichartiger Lage sich befinden und sich abstoßen. Nur erst dann kann die Naturkraft der Schwere als Beweger dieser Pendel eintreten: wenn der Pendel der Mitte durch die Kraft eines Bewegers aus seiner negativen senkrechten Lage unter der Achse nach der positiven horizontalen Lage neben dieselbe hinauf bewegt wurde. Wird der Pendel der Mitte in die positive horizontale Lage der linken Seite hinauf bewegt, dann ist der Schwerpunkt des linken Pendels in die labile negative Lage über seine Achse und der rechte Pendel in die stabile negative Lage unter seine Achse eingetreten. Die Naturkraft der Schwere tritt hieraus nicht nur durch den Pendel der Mitte als Beweger auf, auch durch den in der labilen negativen Lage befindlichen linken Pendel werden durch sie alle drei Pendel bewegt. Durch die Schwerkraft wird der mittlere Pendel in die positive horizontale Lage der rechten Seite und der rechte Pendel mit seinem Schwerpunkte in die labile negative Lage über seine Achse versetzt, worauf eine rückläufige Bewegung der drei Pendel eintritt.

K. Streubigen.

Halle, Montag, den 4. Juli 1887, Abends 6 Uhr
im Saale der Volksschule

Concert

des akademischen Gesang-Vereins

unter gefälliger Mitwirkung des Herrn Alwin Schröder, Kammervirtuos aus Leipzig.

Programm: Sonate für Clavier und Violoncello von **Beethoven.** — Zur Weinlese, Chor von **G. Vierling.** — Claviervortrag. — Chorlieder von **Rob. Franz.** — Solostücke für Violoncello. — Zwei Chöre mit Clavier von **Goldmark** und **Fr. Schubert.** — Solostücke für Violoncello. — Chorlieder von **Reubke** und **Rheinberger.**

Eintrittskarten, nummerirt 2,50 Mk., unnummerirt 1,50 Mk. sind in der Musikalienhandlung von **H. Karmrodt (G. Patzecker),** Barfüsserstr. 19, zu haben. [10385

Otto Reubke, Universitäts-Musiklehrer.

Lutherfestspiel-Verein Jena.

Luther

historisches Charakterbild in 7 Abtheilungen von Dr. Otto Devrient.

Wiederaufführungen in Jena am: 3., 10., 17. Juli, **Anfang:** 3½ Uhr Nachmittags. 5., 7., 9., 13., 16. Juli, **Anfang:** 5 Uhr Nachmittags.
Preise der Plätze: Parquet u. I. Balkon: 3 Mark, I. Parterre u. II. Balkon: 2 Mark, II. Parterre: 1 Mark. [8418
Billets bestellungen an **H. Schulze,** Hoflieferant, Jena.

Saalschloss-Brauerei Giebichenstein.

Dienstag, den 28. d. M. ist mein Local von Nachmittag 3 Uhr für eine grössere Gesellschaft reservirt. [10352

F. W. Fischmann.

Altenburger Hof,

Alter Markt.
Dienstag Abend 8½ Uhr [10363
Frei-Concert.

Zur goldenen Rose,

Rannischestrasse 20.

Junge Gemüse, täglich zweimal frisch gepflückte **Erdbeeren.**
Bouquet- und Kranzbinderei.
10274] **Topfgewächse aller Art.**

Neu! Erste Hallesche Stehbierhalle. Neu!

Hierdurch theile einem geehrten Publikum aus Halle und Umgegend ergebenst mit, daß ich am hiesigen Platze

Albrechtstraße 17c und Geiststraßen-Ecke

eine Stehbierhalle

eröffnete. Jeder Gast zahlt in der Stehbierhalle 10 ₰ für ⁴/₁₀ Liter. Auch werden verschieden **belegte Brödchen** für 10 ₰ pro Stück verabreicht. **Bier f.** aus der **Halleschen Actienbierbrauerei.** Ersuche ein hiesiges und auswärtiges Publikum, mich in meinem Unternehmen gütigst unterstützen zu wollen.

Achtungsvoll

J. Gesang.

Deutsche Reichspartei

für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Gesellige Vereinigung der Mitglieder am Mittwoch, den 29. Juni, d. J., Abends 8 Uhr im Café David hier.

Halle a/S., den 24. Juni 1887. [10324

Der Vorstand.

Academ. Landw. Verein zu Halle

ersucht s. l. a. H. a. H. behufs Vorberathung wegen der im **Febr. 1888 stattfindenden Jubiläumsfeierlichkeit,** zu einer am **Sonntag den 3. Juli h. a. Nachmittags 3 Uhr ct.** im **Hôtel „Stadt Hamburg"** stattfindenden **Besprechung** sich möglichst zahlreich einfinden zu wollen.

Etwaige briefliche Mittheilungen bitten an die Adr. ds. a. l. V. zu richten. I. A.: **W. Sandmann,**
10357] z. Z. Präsident.

Beginn der Saison 1. Mai. **Eisen-Moorbad Schmiedeberg** Provinz Sachsen.

Vorzügliche Erfolge bei rheumat. u. gicht. Leiden, bei Contrakturen, Lähmungen, Bleichsucht, Haut-, Nerven- u. besonders Frauenkrankheiten. Gesunde Waldgegend, **durchaus mässige Preise.** Nähere Auskunft durch Badearst **Dr. Lübcke** u. die städtische Badeverwaltung. 8374]

Königl. Nordseebad Norderney.

Besuchtestes deutsches Seebad. Regelm. Dampfschiffverb. mit Norddeich bei Norden, Leer, Geestemünde, Cuxhafen. Auskunft, Fährpläne gratis. Es empfehlen sich bestens: Schuchardt's Hotel, Hotel Bellevue (Chr. Kluin) Hotel Kaiserhof (Kohlstedt & Gramberg), Simmering's Hotel, Engelhausen's Familienhotel, Restauration I. Ranges im Strandetablissement (C. Kühl), Restaurant zum Phönix (Hahn), Dirks' Logirhaus, Frl. Schipper's Logirhaus Villa Nordsee, Bürgermeister a. D. Kuhlmann's Logirhaus, Markert's Logirhaus, auf Wunsch Pension. [8686]

Soeben erschien im Verlage von **Eugen Strien** in **Halle a/S., Hermannstraße 12** und ist vorräthig in allen Buchhandlungen: [10155

Fr. Palmié, Das heilige Vaterunser in neun Predigten der St. Georgen-Gemeinde zu Glaucha-Halle ausgelegt ℳ 1.—.

Fr. Palmié, Günther von Bliedungen. Eine Erzählung aus der Reformationszeit. 2. Auflage, broch. ℳ 2.50; eleg. geb. ℳ 3.50

Zur Beachtung!

Getragene Kleidungsstücke, getragene Winterüberzieher, gebrauchte Stiefeln, altes Gold und Silber, gold. u. silberne Uhren, Möbel, Betten u. s. w. kauft fortwährend und zahlt stets die höchsten Preise. [10366

C. Buchholz,
Markt Nr. 26, im rothen Thurm 1 Tr.

Stadt-Theater-Terrasse.

Dienstag, den 28. Juni [10374

Grosses Abend-Concert

(Militairmusik)
vom Halleschen Stadt- und Theater-Orchester.

Anfang 8 Uhr. Entrée 30 ₰.
Billets 20 Stück 3 ℳ wie bekannt.
W. Halle, Stadtmusikdirektor.

Homöopathische Sprechstunde,

Vom 29. Juni d. J. an werde ich jeden Mittwoch von ½2 bis 4 Uhr Nachmittags in **Halle a/S., Steinweg Nr. 35 eine Treppe,** im Hause des Herrn Maler **Sommer** zu sprechen sein. **Dr. med. Heuser,**
pract. homöopath. Arzt in Leipzig.

Ich bin wieder hier anwesend.
Dr. Ed. Hertzberg,
10283] pract. Arzt.

Um unsere Ferienkolonien auch nur in der bisherigen Ausdehnung aussenden zu können, bedürfen wir noch weiterer Mittel. Wir bitten um Beiträge, groß oder klein. Jeder von uns ist bereit, sie entgegen zu nehmen.

Verein für Volkswohl V. Abtheilung. Prof. **Kohlschütter,** Karlstr. 34 **Louis Sachs.** gr. Ulrichstr 24. Rentier **Seeff,** gr. Ulrichstr 6. Lehrer **Kummer,** Magdeburgerstraße 22, Stadtbaurath **Lohausen,** Blumenstraße 14. Fabrikbesitzer **Hübner,** Merseburgerstr. 40, **Dr. Fröhlich,** Neue Promenade 8, Rentier **Keil,** Jägerplatz 8. [10354

[7114

9 Tage.

Mit den neuen Schnelldampfern des

Norddeutschen Lloyd

kann man die Reise von

Bremen nach **Amerika**

in 9 Tagen

machen. Ferner fahren Dampfer des

Norddeutschen Lloyd

von **Bremen** nach

Ostasien

Australien

Südamerika.

Näheres bei dem **Haupt-Agenten**

W. Vockeroh, Magdeburg,
Kronprinzenstrasse 8
oder dessen **Agenten**
Fritz Kurzhals, Halle.

Ein **Portemonnaie** mit **Inhalt** ist am Freitag **verloren** oder liegen gelassen worden. Es wird dringend gebeten dasselbe gegen Belohnung in der Exped. d. Ztg. oder im Polizei-Bureau abzugeben [10362

---

branche beschäftigt werden, zeigen sich äußerst anstellig und scheinen sich recht wohl in Altona und Hamburg zu fühlen. Wegen des Lehrverhältnisses zwischen dem Prinzen Bell und der Firma Schmidt ist ein besonderer Contract durch den Gouverneur Freiherrn v. Soden aufgesetzt worden.

— **Goldschmidt's Kursbuch** (Verlag von Alb. Goldschmidt in Berlin W.) giebt in seiner diesjährigen Sommerausgabe nicht nur genaue Auskünfte über Reisewege, Fahrzeit n. Preise und Anschlüsse, sondern erleichtert auch durch eine vereinfachte und übersichtliche Anordnung das Aufsuchen und Zusammenstellen der gewünschten Strecken. Den für jede größere Sommerreise jetzt so unentbehrlichen Retour-, Abonnements-, Saison- und Rundreise-Billets ist in ausführlichster Weise Rechnung getragen. Die bedeutendste Erweiterung des 20. Jahrgangs bildet jedoch das dem Kursbuch beigegebene ausführliche „Hotel-Verzeichniß", welches die für die Reise so wichtige Wohnungsfrage durch eine unparteiische Angabe der empfehlenswerthesten Gasthöfe (in alphabetischer Reihenfolge der Städte Mittel-Europas) löst. Das handliche Buch (Preis Mark 1.50) sei für die Ferien- und Sommerreisen bestens empfohlen.

— Im Kaffeehause. Gast (einen andern begrüßend): Ich habe die Ehre . . . ! — Der Andere (fremd): Ich habe nicht die Ehre . . . — Der Erste (den Irrthum gewahrend): Sie haben nicht die Ehre? (sich entfernend): Ich habe die Ehre!

— Eines wie das Andere. Süddeutscher Wirth (zu einem Gast, der einen Käse verzehrt hat): Sie, hawwe Sie net e anner Zehnpfennigstück? Deed so kann ich nit ausgewive, es hat nämlich e Loch! — Gast: Was? Ihr Käs' und Brot haben noch mehr und viel größere Löcher gehabt!

— Ein Wink. Richter (zur Zeugin): Ihr Name? — Zeugin: Betty Lang. — „Ledig?" — „Jawohl, mit 5000 Gulden Einkünften jährlich."

— Zu viel gewagt. Er: Marie, ich bitte Sie innig, geben Sie mir Ihr Jawort. — Sie: Theurer Emil, sprechen Sie mit Papa! — „Nein, das thue ich nicht mehr! Ich habe in letzter Zeit wenigstens mit neun Papas gesprochen und es führte überall zu nichts."

— Aus einem neuen zeitgemäßen Roman. Mit dem Ausrufe: „Die verdammten Manichäer!" segnete er das Zeitliche.

Redakteur: L. Heimann in Halle. Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung". Halle: Gebauer-Schwetschke'sche Buchdruckerei.
Expedition der Hallischen Zeitung: Gr. Märkerstraße 11, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870628 2-17/fragment/page=0008

Zweite Beilage zu № 147 der Hallischen Zeitung vorm. im G. Schwetschke'schen Verlage.

Halle, Dienstag, 28. Juni 1887.

Halle, den 27. Juni.

Politische Mittheilungen.

* Erhebungen über Sonntagsarbeit. (Forts.) Die gesammte Nahrungs- und Genußmittelindustrie beschäftigte 1882 743 881 Personen. Davon entfielen auf die Müllerei über 118 000. Sonntagsarbeit kommt nach dem Bericht je nach der benutzten Kraft und je nach Landestheilen sehr verschieden vor, bei den Windmühlen und überhaupt bei Kundenmühlen ist sie unregelmäßig wiederkehrend, bei den Dampf- und Handelsmühlen mit Sonntagsarbeit wird regelmäßig gearbeitet. In den Wind- und Wassermühlen wird gearbeitet, so lange Triebkraft und Mahlgut vorhanden ist. Technische Gründe werden für Wassermühlen dahin geltend gemacht, daß im Winter die Werke gehen müssen, um nicht einzufrieren. Ebenso waren ohne Kesselheitzung im Winter bei den Dampfmühlen die Dampfleitungsrohre der Gefahr des Einfrierens ausgesetzt, bei den Wassermühlen liegt indessen der hauptsächlichste Grund der Sonntagsarbeit in der wirthschaftlichen Nothwendigkeit, die Kraft auszunutzen, so lange sie vorhanden ist. Für den Betrieb der Dampfmühlen wird geltend gemacht, daß jede Unterbrechung einen unwirthschaftlichen Aufwand, namentlich eine Erhöhung der Brennmaterialkosten zur Folge haben würde. In den Großbetrieben, namentlich der Seestädte, ist der ganze Betrieb sehr von der Conjunctur abhängig. Ferner wird die Rücksicht auf das Publikum für die Sonntagsarbeit geltend gemacht, namentlich die Bedürfnisse der kleinen Leute, die Sonntags ihr Getreide zur Mühle bringen und auf die Vermahlung warten. Außer der Verschiedenheit der treibenden Kraft veranlassen vereinzelt auch religiöse Gründe die Verschiedenheit der Arbeit; in Posen sollen namentlich israelitische Dampfmühlenbesitzer arbeiten lassen. Von einem Verbot würden namentlich die Wind- und Wassermühlen leiden, deren Concurrenzfähigkeit mit den Dampfmühlen abnähme. Für die Arbeiter wird in einem Theil der Angaben eine Lohnminderung nicht erwartet, soweit sie im Jahreslohn stehen. Tagelöhner, auf Mahlgeld oder Accord gestellte Leute würden Einbußen erleiden. Es erklären ein Verbot ohne Einschränkung durchführbar 89 Arbeitgeber, 52 Arbeiter, mit Einschränkung durchführbar 213 Arbeitgeber, 113 Arbeiter, für undurchführbar 469 Arbeitgeber, 181 Arbeiter. Unter den Gewerben, in Betreff deren auch der Consument bei der Frage stark interessirt ist, steht die Brod- und Zuckerbäckerei mit voran. Sie beschäft über 176 000 Personen. Unter der Gehülfenschäftigt der großen Städte ist das Verlangen nach Sonntagsruhe immer lauter erhoben worden. Im Allgemeinen dürfte noch mehr in den Weißbrod- als in den Schwarzbrodbäckereien Sonntags gearbeitet werden. In Stralsund, Liegnitz, Breslau, Minden wird in vielen oder fast allen Betrieben gearbeitet. Mit wenigen Ausnahmen wird gesagt, daß sich die Sonntagsarbeit auf den gesammten Betrieb erstrecke und dabei die gesammte Arbeiterschaft ohne Wechsel jeden Sonntag betheiligt sei. Die Arbeit dauert bis 12 Uhr, auch 3 Uhr, und beginnt Abends 10 Uhr wieder. Zur Begründung wird allgemein angeführt, daß das Publikum nur frisches Weißbrod kaufe, nach 12—18 Stunden seien seine Waaren alt, über 24 Stunden alte Waaren seien nicht absetzbar. Der Sonntagsconsum sei besonders dadurch vermehrt, daß viele Leute, welche in der Woche nur Schwarzbrod essen, Weißbrod kaufen. In Münster, in Hessen, in Düsseldorf wird Sonnabend Nachmittag das Sonntagsgebäck gebacken. Die Einführung der gleichen Sitte würde anderwärts an dem Widerstand des Publikums scheitern. Als Folge eines Verbots wird fast allenthalben eine erhebliche Mindereinnahme erwartet. In zahlreichen Angaben wird gesagt, daß mehr Schwarzbrod gegessen werde, und die Haus- und Kuchenbäckerei einen Aufschwung nehmen würde. Der Sonntagsverdienst ist nach einer Angabe aus Berlin gleich dem Verdienst von vier Wochentagen. Ein Arbeitgeber theilt mit, daß 1879 in Elberfeld-Barmen der Versuch gemacht worden sei, die Sonntagsarbeit zu beschränken, doch sei es wegen der großen Einnahmeminderung wieder aufgegeben worden. In der Regel wird ein Lohnausfall für die Arbeiter nicht erwartet, doch sprechen sich auch viele Angaben im entgegengesetzten Sinne aus. Berliner Arbeiter erwarten von größerer Sonntagsruhe Besserung des schlechten Gesundheitszustandes sowie in Folge der vermehrten Sonnabendsarbeit eine Verminderung der arbeitslosen Bäcker, deren Zahl über 1000 angegeben wird, was von den Vertretern der Innungen bestätigt wird. Es erklären ein Verbot für durchführbar 110 Arbeitgeber, 56 Arbeiter, 10 Innungen; für durchführbar mit Einschränkungen 192 Arbeitgeber, 81 Arbeiter, 18 Innungen; für undurchführbar 411 Arbeitgeber, 114 Arbeiter, 30 Innungen.

Spanien. Eine Schwefelbande. Im Augenblick ist das allgemeine Interesse Mittheilungen zugewandt, die aus Sevilla kommen und Uebelstände aufdecken, welche die Zuverlässigkeit der Behörden sehr in Frage stellen. Am 14. Juni fand in der Hauptstadt Andalusiens, Sevilla, eine Gerichtsverhandlung statt, in der in einer Angelegenheit, die seit beinahe zwei Jahren schwebt, Recht gesprochen werden sollte. Der Sachverhalt ist folgender: Am 14. August 1885 waren einem gewissen Valverde 5000 Peseten gestohlen worden, und es war den Bemühungen eines Offiziers der Civilgarde, Vivar, gelungen, die Diebe zu ermitteln und schließlich zum Geständniß zu bringen. Schon zu wiederholten Malen hatte Vivar bei ähnlichen Gelegenheiten aus dem Munde der Diebe und Räuber die Behauptung vernommen, daß die städtische Polizei Sevillas ihre beträchtlichen Abgaben von den Banditen erhalte; er hatte hiervon aber nicht Anzeige machen wollen, weil diese Aussagen nur schwer beweiskräftig zu erhärten gewesen wären. In dem vorliegenden Falle hatten nun die verhafteten Diebe in Gegenwart mehrerer Guardias civiles wiederum ausgesagt, daß sie der Polizei große Summen hätten abgeben müssen, um ihr Schweigen zu erkaufen und daß es sie überdrüssig wären, „weiter für die Polizei zu arbeiten, denn diese habe schließlich den größten Vortheil von ihrer Thätigkeit." Vivar theilte nun mit, daß die Verhafteten zufolge ihrer Aussagen „dem Chef der Sevillaner Polizei 875 Peseten, dem obersten Polizeiinspektor 725, einem anderen eine nicht näher zu bestimmende Summe, dem Amtsschreiber 375, dem Wachtmeister 80 und mehreren Polizisten nach und nach 250 bis 300 Peseten gegeben hätten." Hatten diese Angaben schon große Sensation erregt, so noch mehr die weitere Versicherung des Lieutenants der Guardia zivil, daß auf Grund seiner sorgfältigen Erhebungen „die Polizei während ihrer Leitung durch den Präsidenten Valdivieso von den im Belauf von 37 500 Peseten ausgeführten Diebstählen 20 000 erhalten habe." Das Vertrauen zu den städtischen Polizeiorganen ist im ganzen Lande von je her ziemlich gering gewesen und es ist vielfach behauptet worden, daß die Polizisten für Bestechung sehr zugänglich wären; diese offenen Beschuldigungen haben wegen ihres gravirenden Charakters aber doch allgemeinstes Aufsehen erregt. Die Schäden, an denen Spanien krank, sind zu tief eingewurzelt, als daß sie selbst bei dem besten Willen einer einsichtigen Regierung schnell beseitigt werden könnten — sie bilden großentheils die Spanien charakterisirenden „cosas de España."

Ranke's politische Denkschriften.

(Fortsetzung, s. Nr. 146, 2. Ausgabe, 3. Beilage.)

Den Mangel eines gemeinsamen Oberhauptes für Deutschland beklagte schon im Jahre 1848 der große deutsche Historiker, als er sich anschickte, die Frage einer neuen Reichsverfassung zu erörtern. „Das Bedürfniß einer größeren Einheit, welches zugleich ideal und höchst real ist, mag", so heißt es in dieser Erörterung, „die Bewegung nicht hervorgebracht haben, hat sie aber ungemein gefördert. Aus dem Gefühle dieses Bedürfnisses ist das große Wort der Frankfurter Versammlung hervorgegangen: daß es ein Oberhaupt in Deutschland geben müsse, und zwar ein solches, das keine anderen als deutsche Interessen habe. Mit dem Worte allein ist es jedoch nicht gethan. Kam es darauf an, die Idee zu fixiren und durch Institutionen zu entwickeln, so ist der Versuch dazu sehr mangelhaft ausgefallen. Die Sache gerieth in die Hände entschlossener Constitutionneller; die sich aber unter einander nicht verstanden. Die Frankfurter Constitution ist ein Mosaik von Schwarz und Roth und Weiß und Gelb, wie es der Zufall der Abstimmungen, die Wachsamkeit oder die Hindernisse der verschiedenen Parteien zusammenwürfelten. Da ist ein erblicher Kaiser und daneben ein Wahlgesetz, bei dem eine einigermaßen geordnete Republik nicht bestehen könnte." Was hat nun der Sänger von Preußen zu thun, wenn ihm von der Frankfurter Versammlung die Kaiserkrone angeboten wird? Er muß Rücksprache mit den Fürsten nehmen. „Man braucht mit der National-Versammlung nicht über den Begriff, von dem sie ausgeht, zu hadern; sie hat die Notwendigkeit, ein Oberhaupt aufzustellen, erkannt und ihren Beschluß dahin gefaßt; aber dieser Beschluß ist doch dem Wesen nach nur Vorschlag und Antrag einer an sich schwachen Majorität. Die gesetzliche Grundlage einer neuen Gewalt würde in der Uebertragung einiger, die Souveränetät beschränkender Rechte von Seiten der Fürsten liegen." Wird sich das Ausland nicht widersetzen? Antwort: „England hat es mit den Wiener Verträgen vereinbar gefunden, Belgien und Holland zu trennen, wenn nur Frankreich sich nicht gegen die Niederlande hin erweiterte. Dagegen aber, daß Frankreich seine Regierung höchst gewaltsam änderte, hat Niemand etwas gethan. Die Constitution von Polen ist aufgehoben worden, der Schweiz hat man eine große Veränderung in ihrem Innern zugestanden — und den Deutschen allein sollte nicht gestattet sein, da die alte Verfassung sich als unhaltbar erwiesen hat, eine andere, den Bedürfnissen mehr entsprechende zu erschaffen?" Eine Rücksicht auf das Ausland scheint eigentlich nur der Titel des künftigen Reichsoberhauptes zu erheischen. „Der Titel „Kaiser der Deutschen" ist viel zu weit ausgreifend; der Titel „deutscher König" würde der Sache besser entsprechen, wenn wir nicht vier andere Könige in Deutschland hätten; Oberkönig hat einen umangenehmen Klang; das Wort Schirmherr ist eine Uebersetzung von Protector und erinnert an Cromwell und Napoleon. Der der Sache entsprechende Titel würde sein: „Oberhaupt des deutschen Bundesstaates". Da aber dies zu farblos und prosaisch lautet, so würde man doch auf Kaiser zurückkommen müssen, nur nicht mit dem Zusatze „der Deutschen", was die Kurländer, die Elsässer, die Schweizer in sich schlösse, sondern man könnte sagen: „Kaiser des deutschen Bundesstaates" oder noch besser „Kaiser im deutschen Bundesstaate", wie es einst hieß: „König in Preußen". Wer nicht in den Bundesstaat eintritt, wird von keinem Anspruch, den der Titel in sich schlösse, berührt."

Der letztere Satz führt unmittelbar zu Oesterreich hinüber, und die Frage, wie die Ausgleichung mit Oesterreich für den Fall der Annahme der deutschen Kaiserkrone seitens des Königs von Preußen zu bewerkstelligen wäre, wird denn auch von Ranke eingehend behandelt. „Auf die eigentliche Einschließung Oesterreichs in den Bundesstaat muß man allerdings Verzicht leisten, und doch muß Oesterreich nothwendig ebenfalls gewonnen werden, schon darum, weil ohne dies die übrigen schwerlich herbeizubringen wären. Man muß mit Schonung und Nachdruck dem jungen Kaiser folgende Vorstellungen machen: Einmal, daß es unmöglich ist, ohne stärkere Centralisation der Gewalt im innern Deutschland Ordnung zu schaffen, wovon seine eigene Existenz abhängt. Oesterreich hat gut sagen, daß es sich der revolutionären Elemente entschlagen wolle; bis jetzt wird die Feder, die seine Staatsacten verfaßt, noch in sehr liberale Tinte getaucht. Wie will Oesterreich sein Italien regieren, als mit politischen Concessionen, wie will es dann ähnliche Concessionen in seinen übrigen Provinzen vermeiden? So ist aber auch in dem innern Deutschland die Herstellung des Alten fürs Erste ein Ding der Unmöglichkeit. Man kann nicht wieder auf den alten Bundestag zurückkommen; man muß den Stürmen des heutigen Tages mit Institutionen des heutigen Tages begegnen. Nun hat Oesterreich ferner die Aufgabe, die Menge seiner Völkerschaften zu politischer Einheit zu verbinden, was unausführbar ist, sowie es seine deutschen Provinzen in Verbindung mit Deutschland läßt. Bis jetzt sind seine Erklärungen über die allgemeine Verfassung der Monarchie und sein Verhältniß zu Deutschland, trotz aller ausgleichenden Worte, meistens in einem innern Widerspruche gewesen, der wie Macchiavellismus ausgesehen hat. Es muß zufrieden sein, wenn das neugestaltete Deutschland in ein unauflösliches Verhältniß zu einem neugestalteten Oesterreich tritt. Ein solcher ewiger und nationaler Bund würde geschlossen werden müssen. In jedem Vertheidigungskriege müßte der deutsche Staatenbund dem Hause Oesterreich zu Hilfe kommen und umgekehrt; jeder Theil müßte das Recht haben, dies zu fordern. Ueberhaupt muß eine andere, und zwar offene Politik ausgeübt werden. Oesterreich hat bisher Italien und Deutschland durch indirecte Mittel zu regieren gesucht und ist dadurch in eine falsche Stellung gerathen."

Damals, als diese Betrachtungen von dem großen Historiker niedergeschrieben wurden, sonnten sie dem König Friedrich Wilhelm IV. als Utopie erscheinen, und er hat sie auch dafür angesehen. Die Annahme der Kaiserkrone ward verweigert, der Ausgleich mit Oesterreich war nicht zu erwirken. Aber in die Politik des Fürsten Bismarck haben die Rathschläge Ranke's zweifellos Eingang gefunden; man nimmt in derselben deutlich ihre Spuren wahr. Dies ist der Grund, weßhalb diese Ranke'schen Denkschriften heute noch fast den Reiz des Gegenwärtigen haben. Sie erstrecken sich bis über die Demüthigung Preußens in Olmütz; dann brechen sie ab. Ranke mochte erkannt haben, daß es unnütz war, Rathschläge zu ertheilen, die nicht befolgt wurden. Wir werden in einem zweiten Artikel auch auf die übrigen Denkschriften zurückkommen.

(Schluß folgt.)

Halle, den 27. Juni.

(Der Abdruck unserer Lokalnachrichten ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet.)

—a Der hiesige Krieger-Begräbniß-Verein feierte gestern am Gedenktage der Schlacht bei Belle Alliance in äußerst solenner Weise sein Stiftungsfest. Nachdem die Ver-

New-Yorker Allerlei.

(Nachdruck verboten.)

Am Hudson, 14. Juni 1887.

Eine der nichtswürdigsten Legislaturperioden, deren man sich im Staate New-York zu erinnern weiß, hat am letzten Donnerstag im Mai ihr Ende erreicht, und fast das einzige Gute, das man derselben nachsagen kann, ist, daß sie sich endlich doch vertagt hat. Die Republikaner, welche in beiden Häusern der Staatsgesetzgebung in der Mehrheit waren, hielten es nicht einmal der Mühe werth, den Schein zu wahren, als ob sie die Interessen des Volkes am Herzen hätten, und deshalb hatten die Korporationen und die in ihrem Solde stehende Lobby freies Spiel. Die Interessen des Volks wurden dabei auf die schmählichste Weise hintangesetzt, ja man scheute sich nicht, dem klar und deutlich ausgesprochenen Willen des Volkes hohnzusprechen, wie dies z. B. bei der den konstituirenden Konvent betreffenden Bill geschah. Und was die Stadt New-York anbelangt, so handelte diese Legislatur nach dem wohlbekannten alten Grundsatze der republikanischen Partei, die Metropole nicht allein soviel wie möglich auszusaugen, sondern sie auch in allen Stücken zu bevormunden, so daß derselben auch nicht einmal mehr eine Spur von Selbstverwaltung blieb. Zum Glück hatten wir aber einen so klugen und gewissenhaften Gouverneur wie Herrn Hill, welcher dieser Legislaturperiode gegenüber von seinem Vetorechte den ausgedehntesten Gebrauch machte, und auf den die Legislatur bei Annahme ihrer Bills schon von vornherein Rücksicht zu nehmen hatte, denn sonst wäre vor nicht abzusehen gewesen, welches Unheil diese Legislatur angerichtet haben würde. Und so war ihre endlich doch erfolgte Vertagung in der That fast das einzige Gute, das man ihr nachsagen konnte.

* * *

Unmittelbar vor Schluß der Legislaturperiode wurde im New-Yorker Staatsparlament, das in Albany seinen Sitz hat und dessen Mehrheit aus Bauern besteht, die für die Bedürfnisse unserer Weltstadt keinen Sinn haben, der Vorschlag gemacht, den Hotels erster, zweiter und dritter Klasse zu gestatten, ihren Gästen am Sonntag doch wenigstens zu den Mahlzeiten geistige Getränke zu verabreichen. Wir sprachen soeben von dem „fast einzigen Guten" der abgelaufenen Gesetzgebungszeit; nun denn, den Vorbehalt „fast" machten wir, weil es noch etwas anderes Gutes gab: die Ablehnung jenes Antrags. Wir sind zwar für Freigebung des Getränkeverkaufs am Sonntage, für dessen Feier im Sinne der alten Puritaner wir uns durchaus nicht begeistern können; aber wir meinen, daß der bescheidene Bürger, welcher in einer Bierstube sein Glas Bier zu sich nehmen möchte, genau dasselbe Recht hat wie der reiche Mann, der bei Delmonico, im Hoffman House oder im Brunswick zu seinem Diner eine Flasche Champagner trinken kann. Und was dem Erstern nicht gestattet werden soll, darf auch dem Letztern nicht zugestanden werden. Daß eine neuere diesen Gegenstand berührende Bill diesem Grundsatze Rechnung trägt, das ist sehr erfreulich. Denn wir wollen nicht ein Gesetz für die Reichen und ein anderes für die Armen, sondern eins, welches für Reich und Arm gleich bindend sein soll. Freilich braucht es nicht ein Gesetz zu sein, welches den Armen wie den Reichen in Fesseln schlägt.

* * *

Dies aber thut das Geltung habende „Recht", das ein großes Unrecht ist, wie wir bereits bei einer früheren Gelegenheit ausgeführt haben. Der neue Bürgermeister treibt die Sache, um das Gesetz ad absurdum zu führen, so sehr auf die Spitze, daß z. B. vor einiger Zeit eine „Vereinigung der New-Yorker Sängervereine" ins Leben trat, um den Gesangvereinen das Recht zu verschaffen, ihre Gesangproben Sonntags mit Instrumentalbegleitung in einem mit einer öffentlichen Trinkstube in Verbindung stehenden Vereinslokale abzuhalten, ohne daß die Polizeibehörde sich hineinmischen dürfte. Diese Organisation, in welcher das deutsche Element die Hauptrolle spielt, hat Mitte des vorigen Monats eine Bill durchgesetzt, welche die ersehnte Vergünstigung gewährt, und auf die Schnelligkeit, mit der die Annahme des Entwurfs erfolgte, dürfen sich die hiesigen Deutschen schon etwas einbilden. Aber die Vortheile, die ihnen diese Cantorsche Bill bietet, sind so gering, daß sie nicht übermäßig stolz darauf zu sein brauchen. In Lokalen, in welchen geistige Getränke verabreicht werden, darf ein Instrumental- und Vokalkonzert, aber durchaus keine andere Vorstellung veranstaltet werden, vorausgesetzt, daß der Mayor dazu die Erlaubniß ertheilt. Und diese Erlaubniß kann auch jeden Augenblick widerrufen werden, wenn der Mayor dies für gut findet. Von einer Gesangprobe mit Klavierbegleitung in einem zu einem Trinklokal gehörigen Raum wird aber nur dann die Rede sein können, wenn der Besitzer des Lokals eine Theaterlizenz zum Kostenpreise von 500 Dollars gelöst hat. In einem zu einem Theater gehörigen oder mit demselben durch eine Thür, ein Fenster oder irgend eine andere Oeffnung in Verbindung stehenden Raume dürfen nach wie vor geistige Erfrischungen nicht verkauft werden, und das gegenwärtig bei uns mit aller Strenge durchgeführte Sonntagsgesetz bleibt trotz der Cantor'schen Bill in Kraft. Von Picnics, Exkursionen ꝛc. mit Musik und Bier wird also nach wie vor am Sonntage nicht die Rede sein können, wenn die zu Recht bestehenden diesen Gegenstand betreffenden Gesetze nicht etwa noch vor der Vertagung der Legislatur umgeändert werden. Man sieht also, daß die neuen Errungenschaften, bei Lichte besehen, sehr unbedeutend sind. Und doch dürfen, wie gesagt, die Deutschen die Annahme dieser Bill freudig begrüßen, weil

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870628 2-17/fragment/page=0009

einsfahne abgeholt und im Zuge mit Musik nach Freyberg's Garten abgerückt war, fanden Concertvorträge statt, die durch öftere Ansprachen unterbrochen wurden. Nachdem man für die Belustigung der Kinder durch Spiele Sorge getragen, fand am Abend ein kleines Feuerwerk und dann Ball statt.

—ρ Die Mitglieder des hiesigen **Plattdeutschen Vereins** unternahmen gestern mit ihren Angehörigen einen Ausflug nach Beuchlitz. Ebendahin hatte der Gesangverein „Thimia" einen Ausflug veranstaltet.

—ρ Die Glauische Sonntagsschule veranstaltet ihren diesjährigen Haidegang kommenden Sonnabend Nachmittag. Die Kinder ordnen sich auf dem Hospitalplatz zum Zuge und marschieren von hier aus nach der Haide. Die Betheiligung der Angehörigen der Kinder ist erwünscht.

—γ Die 7. Section der **Brennerei-Berufsgenossenschaft**, umfassend Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschweig und thüringer Kleinstaaten, versendet jetzt den Jahresbericht von 1886, dem wir folgendes entnehmen: Am 1. Januar 1887 waren 716 Betriebe vorhanden, und zwar 435 Brennereien, 89 Stärkefabriken, 45 Molkereien und 147 Essigfabriken bezw. Destillationen. Die Zahl der versicherten Arbeiter betrug 3604. Im Laufe des Jahres sind 48 Unfälle angemeldet, von denen jedoch nur 11 Fälle eine Entschädigung durch Rente nothwendig machten, während 37 Fälle im Lauf der Karenzzeit Erledigung fanden. Den Verletzten wurden bei vier Schäden Renten auf Lebensdauer, in den übrigen 7 Fällen dagegen nur Renten auf unbestimmte Zeit zugebilligt. 45 Procent der Verletzungen sind den Maschinen zuzuschreiben. Berufungen gegen erlassene Entscheidungen sind nicht eingelegt. Sieben Bezirke der Section hatten keinerlei Unfälle. An Renten wurden sectionsseitig für 1886 721 Mk. 20 Pfg. gezahlt, während die aus 6928 Betrieben mit 36430 Personen bestehende Genossenschaft für 105 Unfälle 15848 Mark 49 Pfennige in dem gleichen Zeitraum verausgabte.

—γ Auch in hiesiger Strafanstalt ist eine bedeutende **Verminderung der Zahl der Inhaftirten** eingetreten. Der Bestand war am Freitag 625, wovon am Sonnabend wieder 2 entlassen sind, und bleibt um 175 bis 200 gegen die Normalziffer zurück.

—α Die dem Mühlenbesitzer Lauberbach zu Ammendorf gehörige Mahlmühle ist durch Kauf in den Besitz des Mehlhändlers Herrn August Schramm hierselbst übergegangen. Das dem Thierarzt Fischer gehörige Weidenplan 15 belegene Grundstück ist an den Barbier und Friseur O. Zilliger hierselbst verkauft.

—α Auf der Magdeburgerstraße brach gestern Nachmittag plötzlich eine Frau leblos zusammen. In ein benachbartes Grundstück gebracht gelang es durch schnell herbeigeholte ärztliche Hülfe und Unterstützung der Hausbewohner, dieselbe wieder ins Bewußtsein zurückzurufen und nach ihrer Behausung zu transportiren.

—π Der Königl. Freuenklinik mußte in der Nacht zum Sonnabend die Wittwe W. aus Zörbig, welche man in einem Strohschober unweit Halle in recht hülfsbedürftiger Lage aufgefunden hatte, zugeführt werden. Bald nach ihrer Entbindung gab jedoch die Frau ihren Geist auf. — Die vierjährige Tochter des Kutschers S. zog sich durch Ausgleiten auf der Straße einen erheblichen Schlüsselbeinbruch zu. — Unweit Volkmaritz trug das dreijährige Arbeiterkind S. von dort durch Ueberfahren beträchtliche Verletzungen davon. — Der Fabrikarbeiter H. aus Giebichenstein wurde durch Schläge am Kopfe verletzt und mußte ebenso wie der Zimmermann B. aus Trotha, welcher sich beit der Arbeit einen Finger durchgehackt hatte, klinische Hülfe in Anspruch nehmen.

—δ An einem Baume vor der Universität wurde heute Morgen eine brennende Laterne gefunden, die wahrscheinlich von einem Spaßvogel dort aufgehängt worden war.

Hochschulen, Akademien, gelehrte Gesellschaften.

— Dorpat. Die Russifizirungspolitik in den deutschen Ostseeprovinzen Rußlands hat soeben eine kleine Niederlage erlitten, die einen moralischen Rückschlag üben wird. Die neue Vorschrift des Kurators Kapustin, vom nächsten Semester an die Vorlesungen in russischer Sprache zu halten, beantworteten sämmtliche Professoren der Dorpater Universität mit ihrem Entlassungsgesuch. Die Ausführung dieser Maßregel ist daher auf drei Jahre verschoben worden. Der Triumph ist zwar nicht sehr bedeutend, aber immerhin von einigem Werthe, weil er beweist, daß Herr Kapustin doch nicht allmächtig ist.

Kunst, Wissenschaft und Theater.

— Die Wiener Sonntags-Blätter publiziren folgendes Zirkular, welches soeben Adolf Wilbrandt aus Anlaß seines mit dem 30. erfolgenden Ausscheidens aus dem Verbande des Hofburgtheaters an das Künstlerpersonal gerichtet hat. Dieses in mancher Beziehung interessante, melancholisch angehauchte Schriftstück lautet:

„Indem ich mich anschicke, aus dem Verbande des Burgtheaters auszuscheiden und gebieterischen körperlichen und geistigen Mahnungen zu folgen, ist es mir ein Bedürfniß des Herzens, allen Denen zu danken, die während meiner amtlichen Thätigkeit mir ihren Beistand geliehen und den künstlerischen und moralischen Ruhm des Burgtheaters, unsere gemeinsame Fahne, aufrechterhalten haben. Wenn ich diese Jahre hindurch mit dem standhaften Eigensinne, mit dem man einem immer sichtbaren Ideale folgt, das Theater auf meine Weise zu leiten suchte: mit milder Hand, zweckbewußter Nachsicht, Anrufung des Ehrgefühls, Förderung des Corpsgeistes, Anfeuerung der künstlerischen Begeisterung, Vermehrung des gemeinsamen geistigen Besitzes, so stärkt mich in der Wehmuth des Abschiedes die Gewißheit, daß mein Versuch, einen so vielköpfigen und leichterregten Organismus durch so „ideale" Züge zu lenken, nicht mißlungen ist. Die alte Disziplin des Burgtheaters steht unerschüttert aufrecht; nie aber hat sich die Arbeitsfreudigkeit, die Hingebung, der Gemeinsinn seiner Mitglieder schöner und ruhmwürdiger bewährt, als in den guten und bösen Jahren meiner Direktion, in denen bald eine erhebende Aufgabe den künstlerischen Ehrgeiz, bald eine unerhörte und immer wiederkehrende Nothlage die moralische Tüchtigkeit dieser Körperschaft in Anspruch nahm. Ihnen allen danke ich dafür aus bewegtem Herzen. Vergessen kann ich es nie. Was ich dem Burgtheater nützen konnte, ist wenig; aber ganz umsonst bin ich doch nicht unter Ihnen gewesen. Gerecht zu sein gegen Jeden, war vom ersten bis zum letzten Tage mein heiligstes Bemühen; hab' ich gleichwohl auch darin gefehlt, wie es Menschenloos ist, so bitte ich, wen es etwa traf, um freundliche Vergebung — wie ich ohne Groll, nur mit unvergänglicher Liebe zum Burgtheater im Herzen, durch innere Nothwendigkeit gezwungen, wehmüthig scheide. Wien, am 23. Juni 1887."

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

Der Abdruck unserer Original-Correspondenzen ist nur mit Quellenangabe gestattet.

γ **Freyburg**, 25. Juni. (Der Stand der Weinberge) im Unstrutthale ist im ganzen ein guter, wenn auch die Entwickelung der Reben ca. 14 Tage bis 3 Wochen gegen das Vorjahr, in welchem sich bekanntlich der Mai durch große Wärme auszeichnete, zurückgeblieben ist. Die leider allzutrockene Witterung hat auf den Weinstock günstigen Einfluß geübt, auch sind die Weinräuber Pankratius, Servatius und Mamertus gnädig vorübergegangen. Die Blüthe hat erst seit einigen Tagen begonnen, was sonst bereits im Anfang des Juni der Fall ist. — Der Obstanhang ist nur stellenweis ein reicher, insbesondere wird die Ernte von Pflaumen und Birnen nur gering sein.

—u **Schönebeck**, 26. Juni. (Missionsfest. Fahnenweihe. Besitzwechsel.) Unser heutiger Vormittags-Gottesdienst war ein Missionsfest, bei dem der Missionar Meyer, welcher 10 Jahre lang in Südafrika (Ort Kimberley) im Dienste der Heidenbekehrung gearbeitet hat, predigte. M. ist ein Mann von hoher Gestalt, hat eine kräftige Stimme und sein ganzes Wesen und Auftreten ist recht geeignet, Zutrauen zu erwecken. Sein Vortrag ist ruhig und überzeugend. Heute predigte er nach Anleitung des Schriftwortes Sacharja 9, 10 „Er wird Frieden lehren unter den Heiden" über: „Jesus Christus kämpft als König": 1. der Kampfesschauplatz, 2. die Kampfeswaffen, 3. die Siegesaussicht. Auf Grund seiner persönlichen Erfahrungen wies er nach, wie viel geistiges und leibliches Elend bei unsern schwarzen, braunen und gelben Brüdern im Heidenthum noch vorhanden sei, wie aber auch das Werk der Mission einen recht guten Fortgang habe. Sein anschaulicher Bericht wird manchem Zuhörer (die Kirche war recht zahlreich besucht) erst eine rechte Einsicht in das Wesen der Mission verschafft haben. Die liturgischen Chöre wurden von dem hiesigen Lehrergesangverein ausgeführt, der auch eine Motette „Herr unser Gott, wie groß bist du?" sang. Nachmittag predigt Herr Meyer in Förderstedt und am Dienstag Nachmittag in Gr.-Salze; im Kurhause Elmen findet dann noch eine Nachfeier statt. — Heute Nachmittag durchzogen verschiedene Gesang-Vereine von außerhalb unsere Stadt, sie waren zur Fahnenweihe des hiesigen Felkschen Vereins gekommen; ein Preiswettsingen schloß sich an. — Der „braune Hirsch", Vergnügungslocal in Grünewalde geht am 1. Juli in den Besitz eines Herrn Müller aus Gr.-Salze über. Dieses Etablissement wird recht oft von Magdeburgern, welche mittelst Dampfschiff oder mit der Bahn hierher kommen, besucht.

⊙ **Torgau**, 25. Juni. (Ein neuer „Luther".) Das Comité zur Errichtung eines Luther-Denkmals in unserer Stadt wird, nachdem es seit 1883 jedes Jahr mit Aufführungen hervorgetreten ist und den Herrig'schen „Luther" zuerst von allen Städten Mitteldeutschlands auf die Bühne gebracht hat, im November einen „Luther" unseres Superintendenten Trümpelmann zur Darstellung bringen. Superintendent hat zu diesem Zwecke seinen 1868 geschriebenen, bereits in zweiter Auflage erschienenen, aber nicht zur Aufführung bestimmten „Luther" bühnengemäß umgearbeitet. Nach dem, was wir von Mitgliedern des Luther-Comités erfahren haben, dürfte der Trümpelmann'sche „Luther" geeignet sein, dem Devrient'schen und Herrig'schen mit Erfolg Concurrenz zu machen. Wir behalten uns vor, demnächst Weiteres mitzutheilen.

Bl **Bitterfeld**, 26. Juni. (Selbstmorde.) In Salzfurth hat sich am 24. d. M. der Auszügler Christoph Bullhof erhängt. Derselbe war bereits 75 Jahre alt und erblindet, so daß wohl Lebensüberdruß das Motiv gewesen ist, daß ihn zum Selbstmorde getrieben hat. Im Rittergutsholze zu Wolfen wurde am 24. d. M. ein unbekannter Mann im Alter von etwa 30 Jahren erhängt aufgefunden, welcher blondes Haupt- und Barthaar hatte und mit einem braunkarrirtem Stoffanzuge bekleidet war. Selbstmord ist auch hier unzweifelhaft.

rg **Wettin**, 26. Juni. (Leichenfund) Am 24. d. M. wurde in der Saale am Ascheaberge der Leichnam des 66 Jahre alten Schiffers Karl Augustin von hier aufgefunden. Derselbe war schon seit längerer Zeit kränklich und arbeitsunfähig und mag dies wohl die Veranlassung sein, daß er sich das Leben genommen hat.

nk **Ermsleben**, 26. Juni. (Brandschaden.) Vor einigen Tagen Abends gegen 11 Uhr entstand in der Scheune des Fleischermeisters Böšel hier Feuer, das so rasch um sich griff, daß an eine Rettung derselben gar nicht zu denken war und man daher nur bemüht sein konnte, die Nachbargrundstücke zu schützen, was denn auch gelungen ist. Die Scheune ist total niedergebrannt. Der Verlust ist ziemlich bedeutend und die Entstehungsursache des Feuers unbekannt.

—e. **Naumburg**, 25. Juni. (Vor tausend Jahren.) In dem vor einem Jahrtausend in unserer heimathlichen Gegend stattfindenden Kriege zwischen Heinrich IV. und Rudolf von Schwaben, der eine unsägliche Menge harter Bedrückungen der Städte und Dörfer herbeiführte, war bekanntlich der Kaiser Sieger geblieben. Auf Anstiften des Markgrafen Egbert aber empörten sich die Sachsen abermals wider den Kaiser, der zu jener Zeit gerade in Italien weilte. Dies geschah im Jahre 1087. Ein gewaltiges kaiserliches Heer zog daher den Sachsen entgegen, und eine große Abtheilung des ersteren warf sich auf unsere Vaterstadt Naumburg, in welcher die kaiserlichen Horden nunmehr ein schreckliches Blutbad anrichteten, so daß von allen Einwohnern nur ein einziger Mann übrig geblieben sein soll.

∧ **Stendal**, 25. Juni. (Turnfest.) Bekanntlich findet das II. Kreisturnfest des Turnkreises III c., welcher den größten Theil der Provinz Sachsen und das Herzogthum Anhalt umfaßt, am 9., 10. und 11. Juli d. J. in Stendal statt. Zu diesem Turnkreise gehören 145 Vereine mit 11 000 Turnern, und wenn auch nur ein kleinerer Theil der Turner an dem Feste theilnimmt, so dürften doch immerhin 800 bis 1000 Turner hier zu erwarten sein. Für diese 800 Mann auf zwei Nächte Freiquartiere zu besorgen, ist in einer Stadt von 16 000 Einwohnern nicht gar so leicht, es wird aber hoffentlich durch das oft bewiesene freundliche Entgegenkommen unserer Mitbürger zu ermöglichen sein. Eine andere nicht leicht zu bewältigende Arbeit ist die Vertheilung der Quartiere bei möglichster Berücksichtigung der Wünsche der Turner, die sich eigentlich nur dann zur Zufriedenheit erledigen läßt, wenn die Anmeldungen recht zeitig eingehen. In der Regel lassen sich die Vereine damit aber zu lange Zeit und so hält man auch jetzt trotzdem die erstgesetzte Anmeldefrist bereits verstrichen, mit den Anmeldungen immer noch zurück. Sehr wünschenswerth wäre es also, wenn die Vereine die durch späte Anmeldung erwachsenden Schwierigkeiten berücksichtigen und die Anmeldungen sofort abgehen lassen wollten, einzelne Nachträge lassen sich später ja leicht erledigen. Daß man hier alles aufbieten wird, um den Turnern angenehme Tage zu bereiten, ist selbstverständlich, das sieht man an dem regen Eifer, mit dem die Kommissionen an ihre Arbeit gehen, an der Gründlichkeit, mit der alle Eventualitäten für das Gelingen des Festes erwogen werden. In der letzten Sitzung des Gesammt-Ausschusses ist auch das Festprogramm in endgiltiger Weise wie folgt festgestellt: Sonnabend, den 9. Juli, um 8 Uhr abends, Zapfenstreich, um 9 Uhr Kommers im Garten oder Saale des Herrn Hartje; Sonntag, den 10. Juli, morgens 5 Uhr Reveille, um 6 Uhr: Wettturnen und Turnen der Musterriegen auf dem Festplatze, nachmitags um 3 Uhr Festzug durch die Stadt, darauf auf dem Festplatze Gesang, Freiübungen, Riegenturnen, Kürturnen und Preisvertheilung; abends findet Ball in drei Sälen statt. Für Montag, den 11. Juli, ist ein Ausflug nach dem Hölzchen, eine Turnfahrt nach Schönhausen und die Besichtigung der Stadt Stendal in Aussicht genommen. Wenn nun auch das Wetter günstig bleibt, dann werden wir wohl ein Fest feiern, an das man noch lange in Turnerkreisen gern zurückdenken wird.

4 **Nordhausen**, 25. Juni. (Unser Luther-Denkmal) wird nunmehr am 10. November d. J. am Kohlmarkt, da, wo bei der vierhundertjährigen Jubelfeier der Grundstein durch den Herrn Oberbürgermeister Riemann gelegt worden ist, eingeweiht werden. Das vom Bildhauer Schuler modellirte und in Lauchhammer gegossene Denkmal hat nach dem Urtheile des Directors der Königl. National-Gallerie, Herrn Geheimrath Jordan in Berlin, erheblichen künstlerischen Werth und Bedeutung. Zur bleibenden Erinnerung an den denkwürdigen 10. November 1883, zugleich aber zur Gewinnung eines Mittelpunktes für das alljährlich von der gesammten hiesigen Bevölkerung am 10. November begangene Martinsfest, hatte sich aus Anlaß des Geburtstags-Jubiläums hier ein Ausschuß gebildet, welcher sich die Aufstellung eines Lutherdenkmals zur Aufgabe machte. Durch Sammlungen in der Bürgerschaft sind etwa 9000 Mark aufgebracht, welche dazu ausgereicht haben, den Künstler und einen Theil der Gußkosten zu bezahlen. Jetzt ist das Denkmal in Lauchhammer vollständig fertigt gestellt, es ist aber nicht zu hoffen, daß der Fehlbetrag der Kosten von noch 11000 Mark durch Sammlungen aufgebracht werden kann. Der Luther-Ausschuß hat daher die Veranstaltung einer Lotterie beschlossen und es hat auch der Herr Ober-Präsident der Provinz Sachsen dem Ausschuß dazu die Genehmigung ertheilt. Weitere Genehmigungen zur Verbreitung der Loose stehen bevor von den Ober-Präsidenten der angrenzenden Provinzen und den Ministerien der sämmtlichen thüringischen Staaten. Die Firma A. Molling in Hannover hat den Vertrieb der Loose unter voller Garantie für die planmäßige Durchführung des Ausspielungsplanes übernommen und sich verpflichtet, an den hiesigen Luther-Ausschuß einen baaren Ueberschuß von 11000 Mark zu zahlen. Es werden 100,000 Stück Loose, jedes zum Preise von 1 Mark, ausgegeben und 2000 Gewinne im Werthe von 50,000 Mark ausgeloost. Die gestern hier eingegangenen Gewinne bestehen aus Erzeugnissen der Kunst, des Kunstgewerbes und der Industrie.

4 **Nordhausen**, 24. Juni. (Der Schoppen war zu groß). Gegenwärtig wird hier durch den städtischen Aichmeister, Mechanikus Eichler, eine Revision der Bierseidel in den Restaurationen ꝛc. vorgenommen. Es wurde dabei gestern eine größere Anzahl sogenannter Stammseidel weggenommen, nicht, weil sie etwa nicht geaicht sind, nein, weil sie zu groß sind. Herr Rühmland, der Besitzer des Riesenhauses, (Restaurant I. Ranges), hat nämlich für seine zahlreichen Stammgäste Seidel beschafft, die noch mehr als $^{1}/_{2}$ Liter Inhalt haben. Nun muß nach dem Gesetz der Füllstrich oben an der Oeffnung angebracht sein, es ist eine Fehlgrenze von nur 1 Centimeter gestattet. Die Seidel zeigen neben dem Füllstrich die Ziffer $^{5}/_{10}$ L (also $^{1}/_{2}$ Liter) in Wirklichkeit gehen aber $^{6}/_{10}$ Liter hinein. Das darf nicht sein; es muß vielmehr dann auch der Rauminhalt $^{6}/_{10}$ L angegeben werden. Deshalb sind die schönen Stammseidel sammt und sonders zum großen Halloh der Stammkneiper — weggenommen worden.

⊤ **Nebra**, 25. Juni. (Wasserversorgung. Feuer.) Die seitherige Wasserversorgung hiesiger Stadt ist in jeder Hinsicht ungenügend. Das Heranschaffen großer Wassermassen in kurzer Zeit, namentlich bei Feuersgefahr, gehört fast zum Unmöglichen, da die meisten Straßen derart steigen, daß schnelles Fahren mit gefüllten Wasserbehältern unausführbar ist. Trotzdem hat der Magistrat von dem Projekte der Anlage einer Wasserleitung in Anbetracht der ungünstigen finanziellen Verhältnisse der Stadt vorläufig absehen zu müssen geglaubt. — Die Kosten der Anlage sollten sich, wie ich höre, auf etwa 45,000 Mk. belaufen, doch hatten sowohl die Städte- wie die Land-Feuer-Societät namhafte Beihülfen zugesichert. Auch Herr v. Helldorff soll geneigt gewesen sein, sich an den Ausführungskosten zu betheiligen, sofern die Anlage dem Rittergute Nebra ebenfalls zu Gute käme. — Gestern Morgen kam in Roßleben in der Lehmannschen Bäckerei Feuer aus, welches indeß im Entstehen gelöscht wurde.

♂ **Dessau**, 26. Juni. (Feuerwehr.) Heute trafen mit den Bahnzügen ꝛc. die Feuerwehren aus Coswig, Jeßnitz, Raguhn, Mosigkau, Oranienbaum, Quellendorf, Roßlau und Radegast zur Abhaltung des Verbandstages hierselbst ein. Dieselben wurden am Bahnhofe vom Commando der hiesigen Feuerwehr empfangen und nach dem Bahnhofshotel geleitet, wo nach eingenommener Erfrischung die Verhandlungen ihren Anfang nahmen. Der Justizrath Fränkel, als Mitglied des Vorstandes des hiesigen Corps begrüßte die eingetroffenen Gäste durch eine herzliche Ansprache worauf zur Erledigung der aufgestellten Tagesordnung geschritten wurde. Um 1 Uhr begann das Mittagsmahl im Saale des Bahnhofshotels, bei dem es an begeisterten Toasten auf unsern erhabenen Kaiser, den Herzog, die Stadt, die erschienenen Gäste nicht fehlte. Gegen 4 Uhr

---

dieselbe beweist, daß die Stimme der Deutschen New Yorks in Albany nicht ungehört verhallt, sondern im Gegentheil gehörig respektirt wird; vorausgesetzt, daß die Deutschen es der Mühe werth halten, eine Sprache zu reden, die man in Albany versteht und namentlich mit gehörigem Nachdruck zu sprechen. Und von der Erfahrung, welche die Deutschen mit dieser Bill gemacht haben, werden sie auch in anderen Hinsichten hoffentlich recht bald den gehörigen Nutzen ziehen.

* * *

Mit ganz besonderer Strenge wurden die puritanischen Sonntagstrinkgesetze in dieser guten Stadt an den drei letzten Sonntagen durchgeführt. Bier, Wein und Schnaps waren nirgends zu haben, selbst nicht in den Hotels zu den Mahlzeiten, und nur in wenige, in sehr wenige Wirthschaften konnte man durch eine Hinterthür eindringen. Dennoch wurden an diesen drei puritanisch-stillen Sonntagen in den Straßen unserer Metropole 200 Personen wegen Trunkenheit verhaftet. Im vorigen Jahre bestanden diese strengen Gesetze bei uns zwar auch zu Recht, aber an die strenge Durchführung derselben dachte man so wenig, daß nur wenige Wirthschaften wirklich geschlossen waren. Berauschende Getränke waren überall für Geld auch ohne gute Worte zu finden, und die Hotelbesitzer ließen es sich damals noch gar nicht einfallen, daß das Sonntagsgesetz auch auf sie und ihre Tischgäste Anwendung finden könne. Und dennoch wurden an den entsprechenden drei Sonntagen des vorigen Jahres in New-York nur 195 Personen wegen Trunkenheit verhaftet! Was beweisen diese Zahlen aber? Sie beweisen, daß die strengen Temperenzgesetze zwar den ordentlichen Bürger beengen, welcher solcher Fesseln nicht bedarf, aber die Trunkenbolde so wenig geniren, daß diese sich immer und unter allen Umständen ihren mehr oder minder stillen Alkoholfreuden hingeben können. Die fanatischen Temperenzler wollen das freilich nicht einsehen; um so nothwendiger ist es aber, daß man sie so oft und nachdrücklich wie möglich mit der Nase darauf stößt.

* * *

Daß die Bestimmung des Sonntagsgesetzes, nach welcher es auch den Hotelbesitzern verboten ist, ihren Gästen am Sonntage geistige Getränke zur Mahlzeit zu reichen, diesen Herren durchaus nicht paßt, das kann man sich leicht denken. Zwar haben sie beschlossen, diesem in seiner Absurdität wahrhaft empörenden Gesetze vollen Gehorsam zu leisten, um nach dem Grundsatze des Mayors Hewitt auf diese Weise für die Abänderung des Gesetzes zu sorgen; aber mittlerweile fragen sie doch bei Rechtsgelehrten an, ob dieses fatale Gesetz sich nicht etwa so deuten ließe, daß es die Hotelbesitzer an Verabreichung geistiger Getränke zu den Mahlzeiten am Sonntage nicht hinderte. Und es müßte ein schlechter „prominenter" Rechtsgelehrter sein, welcher nicht in jedem Falle ein solches Gutachten abgeben könnte, wie es von ihm verlangt wird; deshalb hat auch ein solcher „prominenter" Advokat erklärt, daß seiner Ansicht nach die Verabreichung von Getränken zu den Mahlzeiten am Sonntage durch jenes Gesetz nicht verboten sei. Denn in dem Gesetze heißt es ausdrücklich, daß an diesem Tage Wein, Bier ꝛc. nicht „als Getränk" verkauft werden dürfe. Also als gewöhnliches Getränk dürfte der Hotelbesitzer diese Stoffe am Sonntage nicht verkaufen. Verabreichte er dieselben aber zur Mahlzeit, so würden sie zugleich einen Theil derselben bilden und müßten nicht als Getränk, sondern als Speise, so etwa als eine Art Sauce angesehen werden. Nun, man darf neugierig sein, was die Gerichte von dieser Auslegung des Gesetzes halten werden. Was uns anbelangt, so halten wir diese Auffassung dann für gerechtfertigt, wenn man den zur Mahlzeit genossenen Wein oder das Bier nicht trinkt, sondern ißt. Curtis Moy.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-168721678188706282-17/fragment/page=0010

Nachmittags rückte unsere gesammte Feuerwehr zu einer größeren Uebung nach dem Markte ab. Die fremden Feuerwehren hatten bereits früher in einem großen Viereck hier Aufstellung genommen. Unsere Feuerwehr, welche sämmtliche Geräthe mit sich führte, wurde plötzlich während ihres Marsches alarmirt und rückte im Trabe bis zum Jubeldenkmal vor, wo die Spritzen in weniger als einer Minute die Wasserstrahlen in die Luft sandten. Die Dampfspritze, welche im Hintergrunde sich durch ihre schwarzen Dämpfe bemerkbar machte, ließ alsbald ihre Dampfpfeife erschallen und überzeugte den Beschauer sofort, daß sie doch über unbeschreibliche Kraft zu gebieten hat. Die Wirkung ihrer Thätigkeit war großartig. Nachdem zuletzt die sämmtlichen Spritzen mit der Dampfspritze und die Fahrleiter gleichzeitig funktionirten, schloß die Uebung, die eine hochinteressante genannt werden muß. Die sämmtlichen Feuerwehren begaben sich hierauf in geordneten Zuge nach dem Tivoli woselbst ein Commers den Tag beschließen wird.

Astronomischer Wochenkalender.

26. Juni bis 2. Juli 1887. Die **Sonne**, im Zeichen des Krebses nunmehr wieder abwärts gehend, hat am 29. (Mittwoch) ihren Aufgang um 3 Uhr 46 Min., ihren Untergang um 8 U. 20 Min. und markirt eine Tageslänge von 16 St. 34 M.; die Tage nehmen ein wenig ab. Am 2. befindet sich die Sonne in ihrer Erdferne. — Der **Mond**, in den Zeichen Jungfrau bis Schütze, erreicht am 28. (Dienstag) um 10 Uhr 49 Min. Vorm. die Phase des ersten Viertels und gewährt uns diese Woche abendlichen Mondschein. — Von den **Planeten** sind Mars und Saturn unsichtbar. Merkur kommt zwar am 1. in seine größte östliche Ausweichung (25° 51' von der Sonne) und geht zwischen 1/3 und 3/10 Uhr Abends im WNW. unter, wird aber wegen der langen Dämmerung schwerlich hervortreten. Venus, rechtläufig im Bilde des Löwen, auf den Fixstern Regulus zuschreitend, nimmt an Glanz noch zu und geht 1/21 U. Abends im WNW. Jupiter, rechtläufig in der Jungfrau, zwischen 1/4 und 1/21 Uhr Morgens im WSW. unter. Der Mond ist am 25. mit Venus, am 29. mit Jupiter in Konjunktion.

Kleinere astronomische Mittheilungen.

Der **„Kanon der Finsternisse"**. Angesichts der bevorstehenden großen Sonnenfinsterniß (19. August d. J.) ist es von ganz besonderem Interesse, daß vor kurzem ein großartiges, bis jetzt einzig dastehendes Werk über Finsternisse der Sonne und des Mondes erschienen ist, nämlich der „Kanon der Finsternisse" von Th. v. Oppolzer. Derselbe enthält nichts weniger, als die Berechnung sämmtlicher Finsternisse vom 10. November 1208 v. Chr. bis zum 17. November 2161 n. Chr. und umfaßt der Zahl nach 8000 Sonnen- und 5200 Mondfinsternisse. Ihren hohen Werth besitzt eine solche Arbeit nicht nur für den Astronomen, sondern auch für den Chronologen und Geschichtsforscher, denn oft genug dienen die Angaben über Sonnen- und Mondverfinsterungen als Anhaltpunkte zur geschichtlichen Festlegung von Ereignissen aus alter Zeit, ja in sehr vielen Fällen bilden sie die einzigen Anhaltpunkte und gewähren überhaupt erst die Möglichkeit, sichere Grundlagen für eine leibliche Ordnung der alten Chronologie zu gewinnen. Deshalb hatte es sich der leider zu früh verstorbene Oppolzer († 26. Decbr. 1886) zur Lebensaufgabe gemacht, unter Aufwendung bedeutender Geldmittel und im Verein mit anderen Gelehrten alles Nöthige über die Finsternisse des genannten Zeitraumes zu berechnen und in einem großen Tabellenwerke niederzulegen, aus dem man mit Hülfe leichtfaßlicher Einzelrechnungen genau den Verlauf jeder besonderen Finsterniß (Anfang, Ende, Größe 2c.) erfahren kann. Das Werk ist derart eingerichtet, daß die Finsternisse in 121 verschiedene Finsterniß-Cyklen vertheilt sind; an jedem Cyklus haben mindestens vier Rechner gearbeitet, zwei für die eigentlichen Elemente der Finsternisse und zwei für die Hülfsgrößen. Die verschiedenen Rechnungsergebnisse wurden natürlich einer sorgfältigen vergleichenden Prüfung unterzogen. Oppolzers Mitarbeiter waren: Anton, Ginzel, Härdtl, Herz, Kühnert, Mahler, Mayer, Rüling, Schwarz, Strobl. Genaueres über die Einrichtung des Buches braucht hier nicht mitgetheilt zu werden; es steht außer Zweifel, daß es für die Wissenschaft einen bleibenden, kaum hoch genug anzuschlagenden Werth hat und selbst dann noch behalten wird, wenn die Grundlagen der Berechnungen vielleicht durch die Fortschritte der Astronomie, namentlich unserer bei Weitem noch nicht vollkommenen Kenntniß über die genaue Bewegung des Mondes, in Zukunft wesentliche Verbesserungen erfahren. So kann das Werk für immer eine Richtschnur sein, und aus diesem Grunde ist der Titel „Kanon" gewählt. Seine Anschaffung ist wegen des hohen, allerdings im Verhältniß zu den Herstellungskosten noch immer niedrig bemessenen Preises von 85 ℳ in erster Linie nur den öffentlichen Anstalten, Bibliotheken, Sternwarten u. s. w. möglich. — **Kometenberechnung.** Der dritte Komet des Jahres 1884 („1884. III."), welcher von M. Wolf in Heidelberg entdeckt und auch an dieser Stelle mehrfach erwähnt wurde, ist jetzt durch Pfarrer A. Thrän in Dingelstädt endgültig berechnet worden, und die Berechnung bietet insofern Interesse, als sie bestätigt, daß der Komet ein periodisch wiederkehrender ist. Er ist am 18. Novbr. 1884 in den Vormittagsstunden durch seine Sonnennähe gegangen, besitzt eine Umlaufszeit von 2474 1/2 Tagen und wird hiernach am 28. August 1891 zu seiner Sonnennähe zurückkehren, wenn er auf seiner Bahn keine Störungen erleidet. Allerdings muß diese Wiederkehr erst wirklich erfolgt sein, d. h. er muß uns wieder sichtbar geworden sein, ehe man ihn zu den periodischen Kometen rechnen darf; denn der Astronom belegt mit diesem Namen nur solche, die in mehreren, mindestens aber zwei Erscheinungen unzweifelhaft beobachtet sind, und kennt deren bis jetzt 12. — Der in Nr. 133 erwähnte **große Sonnenfleck** blieb bis zum 15. d. M. für das unbewaffnete Auge sichtbar und verschwand am 18. in den frühen Morgenstunden für das Fernrohr am Westrande der Sonne. Möglicherweise kann er um den 1. Juli am Ostrande wieder auftauchen. Seine Oberfläche war übrigens in der genannten Mittheilung zu groß angegeben, sie betrug nur etwa das Dreifache der Erdoberfläche.

Gerichtszeitung.

— Elberfeld, 24. Juni. Der damals erfolglos gewesene erste Vertheidiger des vielgenannten, wegen Mordes seiner Ehefrau in Elberfeld zum Tode verurtheilten und zu Zuchthaus begnadigten Ziethen, Rechtsanwalt Grommes in Köln, der von der Unschuld des Ziethen stets überzeugt war, auch für die Umwandlung der Todesstrafe in Zuchthaus, soweit es ihm möglich war, gewirkt hatte, und nachdem dies erreicht war, dem Vater des Verurtheilten die Weisung gegeben hatte, den Aufenthalt des jetzt verhafteten Wilhelm zu erforschen und denselben unausgesetzt beobachten zu lassen, ist von dem noch im Zuchthaus zurückbehaltenen Ziethen auch für das Wiederaufnahmeverfahren zum Rechtsbeistand bestellt worden und betreibt die Angelegenheit aufs eifrigste.

Post, Telegraph und Telephon.

— Die an Bord des Reichs-Postdampfers „Oder" befindlich gewesenen Postsendungen sind geborgen worden, mit Ausnahme eines Briefbeutels von Yokohama mit Briefen für Deutschland und einer Kiste von Hongkong mit Postpacketen.

Hallischer Tages-Kalender.

Dienstag, den 28. Juni:

Kgl. Univ.-Bibl.: von 8—1 Vorm. In den letzten zwei Dienststunden Ausleihen der Bücher u. Abgabe derselben. — **Museum der Prov. Sachsen für heimathl. Geschichte u. Alterthumskunde:** v. 11—1 Uhr. — **Börsenverk.:** Vorm. 7 1/2 Uhr Börsengebäude. — **Patentschriften-Lesezimmer:** Magdeburgerstraße Nr. 4, 1 I von 8—12 u. von 2—6 Uhr. — **Volksbibliothek:** von 7—8 Uhr Abds. im Rathhaus. — **Lehrer-Verein Halle:** 8 Uhr Abds in der „Zulpe". — **Kaufmännischer Verein** Ab. 8 Gesellschaftsabend und offene Bibliothek. — **New English Club:** Ab. 8 im „Deutschen Hof". **Kaufm. Verein „Mercur":** Ab. 8 im „Reichskanzler". — **Kaufm. Verein „Solidia":** Ab. 8 im „Reichskanzler." — **Arends'scher Stenographen-Verein:** Abds 8 1/2 Uhr im Café Eberhardt. — **Verein selbstständiger Conditoren:** Abds. 8 im Reichskanzler". — **Sang u. Klang:** Abends 8—10 im „Kronprinzen". — **Gesangv. Arion:** Abds. 8 1/2 im Weidenhammer's Restauration. — **Gesangverein Lydia:** Abds. 8 im „Reichskanzler". — **Hallescher Zither-Club:** Abds. 8 Uhr „Stadt Berlin". — **Turnv. „Alt"** 8—10 Uhr in der städt. Turnhalle. — **Hall. Radf.-Club:** Fahrübung Freybergsgarten. — **Aich- und Waageamt** von 8—12 und 2—6 Uhr. — **Botanischer Garten:** 6—12 und 1—6 Uhr. — **Städtische Anstalt für Arbeitsnachweisung.** Inspector Merten, Arbeitsanstalt. — **Verpflegungsstation I.** für fremde Reisende: ebendaselbst. — **Herberge zur Heimath:** Mauergasse 6b. —

Zucker.

Magdeburger Börse vom 25. Juni.

	24. Juni.	25. Juni.
Granulated	—	—
Krystallzucker I.	—	—
Krystallzucker II.	—	—
Kornzucker 96%	21.80—22.20 M.	21.80—22.10 M.
Korns. Rend. 88%	21.20—21.50 M.	21.20—21.50 M.
Korns. Rend. 75°	16.60—18.00 M.	16.60—18.00 M.
Tendenz am 25. Juni: Stetig.		
	24. Juni.	25. Juni.
ff. Brodraffinade	27.50 M.	27.50 M.
f. Brodraffinade	27.00 M.	27.00 M.
Gem. Raffinade	—	26.50—26.75 M.
Gem. Melis I.	26.00 M.	26.00 M.
Tendenz am 25. Juni: Fest.		

Rohzucker I. Produkt:
Transito f. a. B. Hamburg.
Juni-Juli — bez. —. — Br. — G.
Juli 12.92 1/2—12.90—12.95—12.90 bez. — - G. — - Br.
Juli-August 12.90 bez. — - G. — - Br.
August 12.90—12.95—12.90 bez. —. — Br. —. — G.
September 12.70 Br., 12.65 G., — - bez.
Okt.-Dez. 12.02 1/2—11.95 bez. u. Br. — G.
500 Sack Juni wurden mit 13 Mk. gehandelt.
Tendenz: Schwächer.

Die Notirungen der Kaufmannschaft.

* Paris, 25. Juni. (Telegr.) Rohzucker 88° behauptet, loco 29.25 Frcs. Weißer Zucker matt, Nr. 3 per 100 pr. Juni 33.00 pr. Juli 33.10 per Juli-Aug. 33.25. per Oktober-Januar 33.50.
London, 25. Juni. (Telegr.) 96% Javazucker 13 1/4 sh. fester, Rübenrohzucker 12 1/2 fester. Centrifugal Cuba 13 1/2.
* New-York, 24. Juni. (Telegr.) Zucker (fair refining Muscovados) 4 7/16.

Magdeburger Börse, 25 Juni.

Reichs-Anleihe	4		—
Magdeburger Stadt-Obligationen	4		103.00 G
Buckauer Stadt-Anleihe	4		—
Chemische Fabrik Buckau-Obligationen	5		101.00 G
Dessauer Gas-Obligationen	4 1/2		—
	Div. p. St. 1885	Div. p. St. 1886	
Magdeburger Allgem. Versicher. - Gesellschafts - Act. p. St. 200 M. vollgezahlt	25	—	507.00 B
do. Feuerversicher.-Actien p. St. à 3000 M. mit 20% Einzahlung	205	180	3170.00 G
do. Hagel-Versicher.-Actien p. St. à 1500 M. mit 40% Einzahlung	0	—	390.00 G
do. Lebens-Versich.-Actien p. St. à 1500 M. mit 20% Einzahlung	29	—	—
do. Rück-Versich.-Actien per Stück à 300 M. vollgezahlt	36	36	695.00 G
	Div. in % 1885	Div. in % 1886	
Actien-Brauerei Neustadt-Magdeburg 4	13 1/3	13 1/3	235.00 G
Karoline, consolidirte Bergwerks-Actien 4	4	4	— —
Chemische Fabrik Buckau-Actien 4	0	2	— —
Dessauer Gas-Actien 4	12	10	— —
Eisengießerei und Maschinen-Fabrik Nienburg 4	2 1/2	—	— —
„Aktie", Elbschiff.-Gesl.-Actien 4	2 1/2	2	— —
Leopp., ver. chem. Fabr. St.-Actien 4	5	—	168.40 G
Magdeburger Allgemeine Gas-Actien 4	7 1/2	7	119.50 B
do. Bankverein-Aktien 4	6	4 1/2	108.10 G
do. Bau- u. Creditbank-Actien 4	8 1/2	10	137.25 bz
do. Bergwerks-Actien 4	15	15	— —
do. do. Stamm-Priorit.-Act. 5	15	15	— —
do. Privatbank-Actien 4	5 1/2	4 7/10	— —
do. Ziegelbahn-Actien 4	6	9	205.50 G
do. Theater-Actien 4	3 1/2	—	— —
Marie, consolidirte Bergwerks-Actien 4	6 1/2	—	— —
Maschinenfabrik Buckau-Actien 4	0	0	— —
Sächs.-Thür. Braunkohlen-Berwerth.-Actien 4	15	7	— —
do. do. Stamm-Prior.-Act. 5	15	7	— —
Sudenburger Maschinenfabrik-Actien 4	14	10	178.00 G
Magdeburger Zuckerraffinerie-Gesammt-Actien 4	—	—	110.00 B
do. do. Stamm-Prior. 6	—	—	—

Wochenübersicht der Reichsbank.

Berlin, den 23. Juni.

Aktiva.

1) Metallbestand (der Bestand an coursfähigem deutschen Gelde und an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) das Pfund fein zu 1392 ℳ berechnet	823,884,000 Mk.	211,000
2) Bestand an Reichskassenscheinen	„ 25,288,000 Mk.	483,000
3) do. an Noten anderer Banken	„ 9,728,000 Mk.	2,628,000
4) do. an Wechseln	„ 416,283,000 Mk.	27,024,000
5) do. an Lombardforderungen	„ 45,316,000 Mk.	1,878,000
6) do. an Effekten	„ 27,842,000 Mk.	1,365,000
7) do. an sonstigen Aktiven	„ 42,515,000 Mk.	6,329,000

solche Dinge zu reden. So und nicht anders sei die Sachlage und wenn sie gegen alles Erwarten zur Erörterung käme, würde er keinen Augenblick zögern, sie aus diesem Gesichtspunkte darzustellen.

Vergebens betheuerte Albertine, sie hätte das nicht gewollt und sich auch gesträubt, ihm die That zuzutrauen; als sich deshalb heute der Verdacht auf den Gärtner gelenkt, habe sie sich wie von einer schweren Last befreit gefühlt. Ladenburg lachte sie wegen ihres zarten Gewissens aus, beschwichtigte bald spottend, bald liebkosend ihre Bedenken und wußte sie durch Furcht, Habgier und eine aus Sinnlichkeit und Gewohnheit gemischte Zuneigung für ihn wieder eng an sich zu fesseln. Er setzte ihr nun auch auseinander, welch' großer Fehler es gewesen sei, den Verdacht auf den Gärtner zu lenken, ein ganz anderer müsse als der Thäter bezeichnet und dadurch aus dem Wege geräumt werden — ihr Vetter, Sigmar Hardheim; alle Vorkehrungen dafür wären seinerseits bereits getroffen.

Dieser Plan stieß bei Albertine nur auf geringen Widerstand, ihr Haß gegen Sigmar war grenzenlos, es war ihr eine Art von Wollust, ihn zu vernichten und gleichzeitig sich sein Erbe anzueignen.

Nun erklärte sie, die von der alten Magd aufgefangene Selbstanklage habe sich darauf bezogen, daß sie die Tante bestimmt, dem Neffen das von ihr verlangte Geld abzuschlagen, denn sie fürchte, daß die Verzweiflung darüber ihn zu dem Verbrechen getrieben habe. Nun bezeichnete sie auch das im Munde der Todten gefundene Taschentuch für das Eigenthum ihres Vetters, wußte noch eine Menge ihn verdächtigende Einzelheiten anzuführen und that dies alles mit einer Miene und Haltung, die keinen Zweifel darüber ließen, daß sie nur widerstrebend und mit großem Schmerze der Wahrheit die Ehre gab.

Ladenburg unterstützte die Anklage noch durch die falsche Aussage, er habe Hardheim während des Gewitters über den Gartenzaun des Klingenmüller'schen Grundstückes steigen sehen und diese Behauptung ward durch das Zeugniß seiner Gefährten, die sich am Eingange der Weststraße von ihm getrennt, glaubwürdig gemacht, während anderseits der Beschuldigte sein Alibi nicht nachzuweisen vermochte.

Der Zufall half überhaupt, den jungen Bauführer rettungslos zu verstricken. Er war am Morgen nach dem Morde verreist, hatte eine Schuld getilgt, um deren Bezahlung er gedrängt worden war, ohne nachweisen zu können oder zu wollen, woher er das Geld genommen hatte. Selbst was Werden und andere Freunde zu seiner Entlastung vorbrachten, wandte sich gegen ihn, zuletzt gar noch Ihmildens Auftreten vor dem Schwurgerichte.

Ladenburg hatte, als Ihmilde ihre nächtliche Wahrnehmung erzählt und Peter Bartel als den Mann bezeichnet, den sie auf der Leiter gesehen, einen Augenblick geglaubt, nun sei alles verloren; im nächsten hatte er sich bereits wieder gefaßt. Er bemächtigte sich des Angeschuldigten, schleppte ihn vor die Schranken und fand dabei Gelegenheit, ihm Verhaltungsmaßregeln zuzuraunen. Nun erwies sich seine Sorgfalt, dem Mörder ein Alibi zu verschaffen, erst von den günstigsten Folgen. Peter Bartel ward als unschuldig entlassen, Ihmildens Aussage erschien als Ausgeburt der Phantasie und endlich wußte Albertine sie durch ihre Enthüllungen als Lügnerin und falsche Zeugin an den Pranger zu stellen.

Die Geschworenen sprachen das Schuldig über Hardheim, er ward zum Tode verurtheilt, Ladenburg glaubte sich am Ziele.

Wiederum mußte er die Erfahrung machen, daß in diesem unvollkommenen Leben ein vollständiger Erfolg nicht zu erreichen ist.

Sieveking legte die Nichtigkeitsbeschwerde ein, die Vollstreckung des Urtheils ward hinausgeschoben, die Möglichkeit lag nicht allzufern, daß die Gerichtsverhandlung nochmals aufgenommen wurde, und wer konnte wissen, welche Wendung alsdann die Dinge nahmen? Peter Bartel war auch nicht mehr so ganz sicher und dessen Frau hatte Gewissensskrupel. Der Steinsetzer hatte sich dergestalt dem Trunke ergeben, daß zu befürchten stand, er werde sich eines Tages im Rausche verrathen, dabei ward er in seinen Geldforderungen an Ladenburg immer unverschämter und wollte durchaus den Schmuck haben, den dieser als zu verrätherisch an sich genommen und vergraben hatte.

Was jedoch das Schlimmste war, Albertinens Zuneigung hatte sich in Kälte und Haß verwandelt; Ladenburg wußte, sie sann darauf, sich ihm zu entziehen, sobald sie nur erst im Besitze ihres Erbes war. Er konnte sich nicht verhehlen, daß er fast noch mehr in ihren Händen war als sie in den seinigen; gelang es ihm eines Tages nicht mehr, sie einzuschüchtern, so verlor er seine Macht über sie, denn verrathen durfte er sie nicht.

Noch besaß er diese Macht aber und er wollte sie benutzen. Albertine mußte seine Frau werden, ehe sie in den Besitz des Vermögens gelangte, dann war er Herr desselben und sie durch doppelte Bande an ihn gekettet. Es verging aber doch einige Zeit, ehe er sie dahin bringen konnte, inzwischen genoß er auf jeden Fall sein Leben, mochte nachher kommen was wollte. Er war nicht mehr viel in seiner Werkstatt, spielte den Volksbeglücker, theilte Geld mit vollen Händen aus, aß leckere Speisen, trank feine Weine und spielte hoch.

Und plötzlich lächelte ihm das Glück, wie er meinte, er erfuhr, daß die Nichtigkeitsbeschwerde zurückgewiesen sei, jetzt noch wenige Tage, dann war er am Ziel; vorher aber mußte Albertine ihm die Hand reichen. Er ahnte nicht, daß die Nemesis sich schon an seine Fersen geheftet hatte, sie ereilte ihn, als er im Begriffe stand, sein Werk zu krönen und die willenlose Albertine zum Standesbeamten zu führen.

Ganz im Gegensatze zu Ladenburgs prahlerischer Geschwätzigkeit beobachtete Albertine ein verdrossenes Schweigen. Anscheinend gleichgiltig blickte sie aus ihren kalten, graublauen Augen den Richter an, hatte auf seine Fragen nur ein einsilbiges Ja oder Nein, oft auch nur ein einsilbiges Kopfschütteln oder Nasenrümpfen. Sie ließ sich zu keinem Eingeständniß herbei, leugnete aber auch nicht, wenn ihr die ihr zur Last gelegten Thatsachen vorgehalten wurden.

Der Richter machte sie darauf aufmerksam, daß sie sich durch ihr trotziges Schweigen selbst den größten Schaden zufüge; wenn sie den Hergang der Dinge wahrheitsgetreu schildere und die Ueberzeugung erwecke, daß sie um den Mord ihrer Tante vorher nicht gewußt und überhaupt mehr unter dem von Ladenburg auf sie geübten Druck als aus eigenem Antriebe gehandelt habe, werde ihre Strafe gelinder ausfallen.

Verächtlich zuckte sie die Achseln, „Was soll mir das nützen? Freigesprochen werde ich doch nicht und Erbe meiner Tante ist doch Sigmar Hardheim — also sperren Sie mich nur so lange ein, wie Sie wollen — und wie Sie können," fügte sie ganz leise hinzu.

Es war die längste Rede, welche der Untersuchungsrichter seit lange von ihr gehört hatte, und es war auch ihre letzte. Am andern Morgen fand man sie todt in ihrem Gefängniß. Sie hatte ihr Bettuch zerrissen, dies zu einem Stricke gedreht und sich daran erwürgt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870628 2-17/fragment/page=0011

Passiva.

8) das Grundkapital	ℳ	120,000,000	unverändert.
9) der Reservefonds	„	22,872,000	unverändert.
10) d. Betr. d. umlauf. Not.	„	845,377,000	Zun. 39,725,00
11) die sonst. täglich fälligen Verbindlichkeiten	„	393,269,000	Abn. 8,954,00
12) die sonstigen Passiva	„	2,117,000	Abn. 727,00

Börsennachrichten.

Berlin, 25. Juni. Die Börse eröffnete wieder lust- und geschäftslos; auch Wien meldete lustlose Haltung, und so fehlte hier jede Anregung. Dabei war nicht einmal eine bestimmte Tendenz zu ersehen; ob fest, ob schwächer, blieb ungewiß.

Course um 2½ Uhr. Fest. Oesterreichische Kreditaktien 457,00, Franzosen 365,00, Lombarden 141,00, Türk. Tabackaktien 73,00. Bochumer Guß 125,25, Dortmunder St.-Pr. 52,50 Laurahütte 71,62, Berliner Handelsgesellschaft 158,12, Darmstädter Bank 139,25, Deutsche Bank 161,00, Diskonto-Kommandit 200,00, Russ. Bank 74,00, Lübeck-Büchener 157,50, Mainzer 96,12, Marienburger 46,12, Mecklenburger 137,37, Ostpreußen 61,87, Dux 136,50, Eibethal 285,00, Galizier 83,12, Gr. Russ. Staatsbahn —.—, Nordwestbahn —.—, Gotthardbahn 108,37, Rumänier 106,10, Italiener 98,25, Oesterr. Goldrente 90.70, do. Papierrente —.—, do. Silberrente 66,10, do. 1860er Loose 114,12, Russen alte 97,75, do. 1880er 83,25, do. 1884er 97,62, 4% Ungar. Goldrente 81,62, Russ. Roten 182,25, Russ. Orient II. 56,12, do. do. III. 57,12, Serb. Rente 80,50, Neue Serb. Rente 83,50, Egypter 75,50, Mittelmeer 120,50, Buenos Ayres —.—. Nordd. Lloyd —.—, Spanier —.—.

Deutsche Reichs-Anleihe 4% 106,20 bz. G., 3½% 99,60 bz. G. Preuß. Consolid. Anleihe 4% versch. 106,20 bz. Preuß. Consolid. Anleihe 3½% 99,60 B. Staats-Anleihe 1868 4% 102,00 G. Staats-Anleihe 1850, 52. 53, 62 4% 101.75 G. Staats-Schuldscheine 3½% 99,90 G.

Wasserstände vom 24. bis 27. Juni.

Wasserstand der Saale an der Schleuse bei Halle am 26. Juni Abends am Unterhaupt 1,74 Meter, am 27. Juni Morgens am Unterhaupt 1,74 Meter.

Wasserstand der Saale an der Königlichen Schiffsschleuse bei Trotha am 26. Juni Abends am neuen Unterhaupt 1,66, am 27. Juni Morgens am neuen Unterhaupt 1,64 Meter.

Straußfurt + 1.16. **Magdeburg** + 1,08. **Dresden** — 1.13 **Aussig** — 0.21.

Wetterbericht der Hallischen Zeitung.

Nachdruck verboten.

Muthmaßliches Wetter am 27. Juni.

Mäßiger Wind, heiter, trocken, geringe Temperatur-Aenderung.

Industrie, Handel, Finanzen.

— Die Leipziger Bierbrauerei Riebeck & Co. in Reudnitz-Leipzig ist am Sonnabend durch die Berliner Handelsgesellschaft in eine Actiengesellschaft umgewandelt worden.

— Das Reichsversicherungsamt hat bei dem Bundesrath in Folge der Beschlüsse der betheiligten Genossenschaften beantragt, mit der Wirkung vom 1. Januar 1887 ab die Kreise Rinteln und Schmalkalden aus dem Bezirk der Süddeutschen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft auszuscheiden und den Kreis Rinteln der Norddeutschen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft, den Kreis Schmalkalden der Sächsisch-Thüringischen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft zuzutheilen.

— Der Aufsichtsrath der Krefelder Bahn erklärt, daß er der Generalversammlung ca. 5% Dividende in Vorschlag bringen will. Im Vorjahre betrug die Dividende 4¾%.

— Die Norddeutsche Bank in Hamburg hat den Zuschlag auf 12 Millionen Mark 3½proz Bremer Stadtanleihe zum Curse von 97,77% erhalten. Betheiligt an diesem Geschäft sind die Darmstädter Bank, die Oldenburgische Spar- und Leihbank und die Firma Oppenheim in Köln.

— Der Erscheinungstag der 3% Italienischen staatsgarantirten Eisenbahn-Obligationen ist auf den 1. Juli cr. festgesetzt worden.

— Die Generalversammlung der Schweizerischen Centralbahn genehmigte die Vertheilung einer Dividende von 22½ Frcs. per Aktie. Zum Präsidenten des Verwaltungsraths wurde Schuster-Burckhardt von Basel gewählt.

— Die Dividende der Banque de France für das erste Semester ist auf 78 Frcs. festgesetzt worden.

— In der stattgehabten Sitzung des Centralausschusses der Reichsbank erklärte sich derselbe mit dem Vorschlage der Leitung der Reichsbank einverstanden, daß die Bank 10 Millionen Mark in Effekten (nicht Schatzanweisungen) anlege. Wie weiter mitgetheilt wird, wurden die Königsberger Stadtaleihen unter die Zahl der beleihungsfähigen Papiere aufgenommen.

— Der Verein Deutscher Eisen- und Stahl-Industrieller hat auch in diesem Jahre über die Lohnverhältnisse und über die finanziellen Resultate der Actiengesellschaften vor und nach der Wiedereinführung der Eisenzölle eine Enquête veranstaltet. Bis Mitte April waren die Antworten von 233 (vorwiegend großen) Eisenhüttenfirmen, Gießereien und Maschinenbauanstalten (darunter 94 Aktiengesellschaften) aus allen Theilen des Reiches eingegangen. Im Januar 1879 beschäftigten diese 233 Werke 124 262 Arbeiter mit 7 681 291 ℳ Monatslohn, im Januar 1887 dagegen 162 320 Arbeiter mit 10 740 056 ℳ Monatslohn. Demnach war die Zahl der Arbeiter um 38 058 (30,6 %), die Gesammtlöhne pro Monat um 3 058 765 (39,8 %) gestiegen. Im Januar 1879 verdiente durchschnittlich (also mit Einschluß der jüngeren und geringer bezahlten Arbeitskräfte) 1 Arbeiter monatlich 61,83 ℳ, im Januar 1887 dagegen 66,17 ℳ. Für die zwölf Monate des Jahres 1886 berechnet, würde sich ein Mehrverdienst des Arbeiters von 52,68 ℳ und für die 233 Werke, die nur erst einen, wenn auch sehr ansehnlichen, Theil der deutschen Eisenindustrie repräsentiren, eine Steigerung an Lohnzahlungen um die bedeutende Summe von 36 705 180 ℳ annehmen lassen. Die obengenannten 94 Aktiengesellschaften erzielten laut ihrer veröffentlichten Bilanzen im Geschäftsjahr 1879, bezw. 1878/79, mit 337 689 613 ℳ Aktienkapital einen Gesammtüberschuß von 7 361 895 ℳ gleich 2,15 %, im letzten Geschäftsjahr 1886, bezw. 18 5/86, dagegen mit 353 946 684 ℳ Aktienkapital einen Ueberschuß von 13 955 569 ℳ gleich 3,94 %, demnach einen Mehrertrag von 1,79 % ihrer Aktienkapitalien.

Verlag der Actiengesellschaft „Hallische Zeitung" zu Halle
Verantwortliche Redakteure, sämmtlich zu Halle
Dr Richard Hamel für Politik, Feuilleton und den übrigen Inhalt ausschließlich des Nachstehenden; Dr. Ewald Schulze für Lokales, Provinzielles und Theater; Louis Lehmann für den Handels-, Börsen- und Inseratentheil.

Endlich Heilung gefunden.

„Zum Wohle der leidenden Menschheit fühle ich mich verpflichtet, Ihnen mitzutheilen, damit Sie solches an die Oeffentlichkeit bringen, daß meine Frau, nachdem sie viele Jahre krank, durch den Gebrauch Ihrer vorzüglichen Warner's Safe Cure und Safe Pillen genesen ist. Schon vor 4 bis 5 Jahren machte sich eine Geschwulst merkbar in der rechten Seite, Lebergegend, mit gräßlichen Schmerzen, Druck auf dem Magen mit Krämpfen, daß sie sich oft in großer Pein auf dem Boden wälzte, tägliches Erbrechen, oft hartnäckige Verstopfung und manchmal momentaner Durchfall. Dieser Zustand wurde von Jahr zu Jahr schlimmer und bildeten sich eiternde Geschwüre in der Lebergegend, und meiner Frau Zustand wurde sehr bedenklich, sodaß ich und sie selbst keine Hoffnung hatten auf Genesung. Von mehreren Aerzten behandelt und dann in's Hospital gebracht, wo sie mehrere Wochen lag ohne Besserung und immer Verschlimmerung ihres Zustandes, sodaß ich glaubte, sie würde kaum ein paar Tage mehr leben. Ihre Warner's Safe Cure wurde mir von betreudeter Seite empfohlen und unternahm es, meine Frau aus dem Spital zu nehmen und mit Warner's Safe Cure und Safe Pillen die Behandlung zu beginnen; und welche Freude, denn in der ersten Woche besserte sich ihr Zustand schon ganz bedeutend und trat zusehends Besserung ein und ist sie jetzt wieder vollständig gesund und munter, guten Appetits, und verdanken wir diese wunderbare Genesung Ihrer Warner's Safe Cure und Pillen. Es wird mein innigstes Bestreben sein, Ihre Heilmittel allen Leidenden zu empfehlen."
Conrad Beyer, Schäfergasse 7, Frankfurt a. M.

Preis von Warner's Safe Cure ist 4 Mark die Flasche. Unsere Heilmittel sind in vielen Apotheken zu haben. Wenn Ihr Apotheker unsere Medizin nicht hält und auf Ihr Ersuchen nicht bestellen will, benachrichtige man uns und werden wir alsdann dafür sorgen, daß Sie damit versehen werden.
H. H. Warner & Co., 10 Schäfergasse. Frankfurt a. M. [10328

Loeflunds echtes Malz-Extrakt

ist bei Husten, Heiserkeit, Katarrh, Asthma, Brust- und Halsleiden als Diätetikum seit 20 Jahren bewährt, ebenso sind **Loeflunds Malz-Extrakt-Bonbons** als Hustenbonbons sehr beliebt. Das **Malz-Extrakt mit Eisen** wird bei Bleichsucht und Blutarmuth, das **mit Kalk** bei engl. Krankheit, das **mit Lebertran** für schwächliche Kinder empfohlen. Das neue Mittel, **Loeflunds Rham-Konserve**, wird bei zehrenden Krankheiten mit bestem Erfolge gebraucht. **In allen Apotheken**, wobei ausdrücklich zu verlangen: von Ed. Loeflund in Stuttgart. [8361

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Hrn. Leopold von Kühlewein mit Elsbeth Schmidt (Leipzig). Hr. Rudolph Aurin mit Martha Rummel (Nordhausen, Leipzig). Hr. Oscar Richter mit Ida Hellriegel (Leipzig, Grotzsch). Hr. Georg Reische mit Helene Fichtner (Borna, Leipzig). Hr. Dr. G. Mann mit Helene von Benzoig (Hannover). Hr. Carl Timpe mit Eleonore Küster (Hannover).

Verlobt: Frl. Lina Reuter mit Hr. Hermann Hoppe (Neustadt-Leipzig). Frl. Ida Morgner mit Hrn. Kaufmann Felix Hasselhorn (Treuen i. V., Leipzig). Frl. Marie Wolf mit Hrn. Siegmund Seckbach (Frankfurt a. M., Leipzig). Frl. Martha Dammenhain mit Hrn. Hugo Barth (Leipzig). Frl. Bertha Meier mit Hrn. Paul Zielche (Ossig-Zeitz). Frl. Hedwig Härtel mit Hrn. Bruno Allstädt (Lindenau, Leipzig). Frl. Hermandine Bischaler mit Hrn. Felix Heinze (Leipzig). Frl. Anna Holzgrebe mit Hrn. Richard Hidde (Celle, Stettin). Frl. Maria Hebdrich mit Hrn. August Schmidt (Zierenberg, Hannover).

Geboren: Ein Sohn: Hrn. Adjutant Major von Stieglitz (Dresden). Hrn. Rittmeister d. R. von Schlieffen (Cürtow).

Eine Tochter: Hrn. Hauptmann von Stuckrad (Magdeburg).

Gestorben: Königl. Feuerwerks-Hauptmann Ferdinand Echten (Münster). Geh. Ober-Reg.-Rath Dr. Adalbert Kraetzig (Hermsdorf).

Inserate.

Verein der Krieger von 1866 ab.

Zum Begräbniß des Kameraden **Scherf** treten die Kameraden **Dienstag Nachmittag pünktlich 4½ Uhr** im Vereinslokal **„Rosenthal"** an. [10378

Der Vorstand.

Familien-Nachrichten.

Anna Bartels,
Emil Toraau
empfehlen sich als Verlobte.
Halle a/S. im Juni 1887. [10344

Todes-Anzeige.

Heute Abend 5½ Uhr starb nach schwerem Leiden mein geliebter einziger Sohn

Otto

nach kurz vollendetem 19. Lebensjahre.

Dies zeigt allen Verwandten und Freunden tiefbetrübt an [10345

Ferdinand Güstel.

Peißen, den 25. Juni 1887.

Mit eigener Hand hatte sie die Strafe an sich vollzogen und sich denselben Tod gegeben, den ihre arme Tante erlitten hatte — durch ihre Schuld.

Ladenburg ward zu langjähriger Zuchthausstrafe, Bartel zum Tode verurtheilt, aber zur Zuchthausstrafe begnadigt. Der Buchstabe des Gesetzes hatte über denjenigen, dessen Hand den Mord vollbracht, ein höheres Strafmaß verhängen müssen als über den, welcher ihn erdacht und angestiftet hatte, aber es schien den Richtern nicht billig, daß der Verführte schwerer gestraft würde als der Verführer.

Sie unterstützten deshalb ein Gnadengesuch an den Landesherrn, dieses hatte Erfolg und beide Verbrecher wurden zu gleicher Zeit in dieselbe Strafanstalt der Provinz abgeliefert.

Frau Bartel kam mit einer sehr geringen Strafe davon, welche durch die Untersuchungshaft als verbüßt betrachtet wurde. Sie zog mit ihren Kindern nach einem freundlichen Dorfe, wo ihr von einem unbekannten Wohlthäter ein Haus mit kleinem Garten und einem Stück Feld und Wiese gekauft worden war.

Imhilde Follenius fühlte sich als die Schuldnerin der Frau und ihres kleines Sohnes. Sie hatte sich unter falscher Vorspiegelung in ihr Vertrauen geschlichen und sie, ohne daß sie es wußten, zu Verräthern an ihrem Gatten und Vater werden lassen, und sie suchte dies, soweit es in ihren Kräften stand, gut zu machen.

* * *

An einem sonnigen Frühlingstage zu Anfang Mai hatte sich in der Wohnung, welche Sigmar Hardheim seit Monaten innegehabt, eine ganz kleine Gesellschaft zu einer stillen wehmüthigen Feier versammelt. Im Lehnstuhl saß ein bleicher Mann, dessen Haar vor der Zeit ergraut war, aus dessen Augen aber wieder das Leben und die Thätigkeit der Seele blickte. Jetzt waren sie mit einem Ausdrucke anbetender Liebe auf eine schlanke Frauengestalt gerichtet, die neben ihm stand im weißen bräutlichen Gewande, den Myrtenkranz im dunklen Haar.

Der Winter war in diesem Jahre sehr kalt gewesen, hatte dafür aber dem Frühling um ein paar Wochen früher als sonst das Feld geräumt, März und April hatten sehr viel milde, sonnige Tage gebracht, und die Sonne erwies sich als Imhildens beste Bundesgenossin. Sie küßte die dichte, finstere Nebelschicht hinweg, welche Kerker und Todesnoth um Sigmars Geist gelegt hatten. Langsam, langsam hob sich der Schleier und der Arzt begrüßte grade dieses allmählige Erwachen als ein überaus günstiges Zeichen, das Gewähr für eine vollständige und dauernde Genesung gebe. Als unerläßlich für Vollendung und Befestigung derselben erklärte er es allerdings, daß sein Patient, sobald er ihn nur aus seiner Behandlung entlassen könne, für längere Zeit den Umgebungen entrückt würde, in welchen er so Schweres erfahren.

Dieser Zeitpunkt war nun gekommen, Sigmar Hardheim war soweit hergestellt, daß er in Begleitung seiner treuen, unermüdlichen Pflegerin eine Reise nach dem Süden antreten konnte, vorher sollten sie aber durch Gesetz und Kirche verbunden werden.

Die Werbung war gegen alles Herkommen schließlich doch von Imhilden ausgegangen. Sigmar hatte die Nähe des schönen Mädchens, ihre Fürsorge und ihr süßes Walten hingenommen, wie wir die Luft hinnehmen, die uns umschmeichelt, wie wir uns am klaren Wasser des Quells erlaben, wie wir die meisten und werthvollsten Gaben, welche die Natur uns bietet, gewissen, ohne viel an

[Alle Rechte vorbehalten.] Ein seltsamer Fall. [Nachdruck verboten.]

„Nichts, nichts, was Dich angeht," hatte er lachend geantwortet, und sie hatte sich entfernt, ohne weiter zu fragen. Sie wollte nichts wissen, sie ließ die Dinge geschehen.

Ladenburg hatte nun seine Vorbereitungen getroffen, Peter Bartel aufgesucht und nach der Weststraße bestellt. Er selbst ging zuerst nach seinem Verein und wandte sich dann vor aller Augen nach der Weststraße, man wußte ja, daß er stets diesen Weg nahm.

Der Mord ward ausgeführt und Sigmars Taschentuch, wie Ladenburg angegeben, vom Mörder dem Opfer in den Mund gestopft. Dieser Umstand sowie der am Tage vorher zwischen der Tante und dem Neffen stattgehabte Auftritt, die Geldverlegenheit des letzteren und die große Geldsumme, die Frau Klingenmüller im Hause hatte, mußten den Verdacht auf Hardheim lenken.

Es ging indeß doch nicht alles so glatt, wie Ladenburg sich ausgemalt. Zunächst erlitt Bartel durch den herabfallenden Blumentopf eine empfindliche Beschädigung am Kopfe. Es war kein kleines Stück Arbeit, den vor Schmerzen halb ohnmächtigen Mann bis nach seiner Wohnung zu schleppen; aber der Buchbinder führte es aus und es gelang ihm auch, die Komödie mit dem Ziegel in Scene zu setzen. Man mußte für alle Fälle eine von glaubwürdigen Zeugen bestätigte Erklärung für Bartels Kopfwunde haben, falls doch etwa Blutspuren verriethen, daß der Blumentopf einen von der Leiter herabsteigenden Menschen getroffen hatte. Allerdings ward Bartels Frau dadurch theilweise zur Mitwisserin des Geheimnisses, es war jedoch nicht schwer, sich ihrer Verschwiegenheit zu versichern.

Die Vorsicht erwies sich als überflüssig; der wolkenbruchartige Regen hatte jede Spur verwischt, man dachte nicht daran, den zerbrochenen Blumentopf in eine direkte Beziehung mit der Person des Mörders zu bringen, Peter Bartel blieb völlig unbehelligt. Dagegen sah sich Ladenburg, als er nach der Weststraße kam, anderen Schwierigkeiten gegenüber, auf die er nicht vorbereitet war. Der Verdacht hatte sich sehr gegen seinen Wunsch und Willen auf den Gärtner gelenkt; was aber noch [illegible]eit schlimmer war, Albertine hatte in ihrer Bestürzung eine sehr unvorsichtige Aeußerung gethan. Dieselbe war zwar vorläufig nur von dem Ohr der alten Katharina aufgefangen worden, sie konnte indeß nicht verschwiegen bleiben und drohte zu sehr gefährlichen Folgerungen Veranlassung zu geben. Ladenburg war jedoch nicht der Mann, der sich durch solche kleine Hindernisse aus der Fassung bringen ließ, im Gegentheil wußte er sogar die widrigen Umstände zu seinem Vortheil zu wenden. Er trat zunächst mit einer Entschiedenheit und Wärme für die Unschuld des Gärtners ein, welche sehr zu seinen Gunsten einnahm und hatte dann eine lange Unterredung mit Albertine.

Zum ersten Male, seit sie sich kannten, gab es zwischen dem Paare, das bis jetzt wie Turteltauben mit einander gekost hatte, einen stürmischen Auftritt. Ladenburg warf Albertine vor, sich albern und kindisch benommen zu haben, sie dagegen beschuldigte ihn des Mordes an ihrer Tante. Er gab dies kaltblütig zu und bat sie, doch ihm gegenüber nicht die Unwissende, Ueberraschte spielen zu wollen. Er habe im vollen Einverständniß mit ihr gehandelt, sie habe ihn ja noch gestern aufgesucht, um ihn davon zu unterrichten daß jetzt der günstige Augenblick für die Ausführung ihres lange gehegten Planes gekommen sei. Wenn sie nicht weiter mit einander darüber gesprochen, so sei dies geschehen, weil sie ja vollständig einig gewesen und es gerathen sei, möglichst wenig über

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872167818870628 2-17/fragment/page=0012